

Dirksen, Heinrich Eduard

Die römisch-rechtlichen Quellen der Grammatiker Verrius Flaccus und Festus Pompeius

[S.n.]
1852

98 | B

117

Magazin

Dem H. Obertribunalrat u. Fr.
Herrn D. n. Dyra
fürsorglich
Herrn W.

98 E 142

PV 240



98/2936

7-246

Die römisch-rechtlichen Quellen der Grammatiker Verrius Flaccus und Festus Pompeius.

Von
H. E. DIRKSEN.

[Gelesen in der Akademie der Wissenschaften am 10. Junius 1852.]

Es ist zur Genüge bekannt, daß wir die reichhaltigsten Beiträge zur Kunde des älteren römischen Rechts, und namentlich einen nicht unerheblichen Schatz von Bruchstücken wichtiger Gesetzesurkunden so wie sonstiger juristischer Schriftstücke der Römer, dem Werke *De verborum significatione* des gelehrten Grammatikers M. Verrius Flaccus zu verdanken haben, eines Zeitgenossen der Kaiser Augustus und Tiberius ⁽¹⁾. Von dieser Schrift ⁽²⁾ ist das Fragment eines Auszuges, den der Grammatiker Festus Pompeius, wahrscheinlich im Laufe des vierten Jahrhunderts n. Chr., veranstaltet hat ⁽³⁾, in einer einzigen höchst lückenhaften Handschrift, auf unsere Zeit gekommen. Daneben besitzen wir die vollständige, sehr mangelhaft redigirte, Uebersetzung derselben Epitome des Festus, welche einen christlichen Geistlichen Namens Paulus, der vor der Mitte des achten Jahrhunderts lebte und von seinen Zeitgenossen als Glossator bezeichnet wird ⁽⁴⁾, zum Verfasser hat.

⁽¹⁾ Die neueste Untersuchung über das Zeitalter desselben findet man in R. Merkel's *Ausg. der Fastorum libb. VI. des Ovidius. Prolegom. p. XCIV. sqq. Berol. 1841. 8.*

⁽²⁾ Ueber die Zeit von deren Abfassung vergl. O. Müller's Ausgabe des Festus. pag. XXIX. Lips 1839. 4. und Lachmann, in der *Zeitschr. f. geschichtl. Rs. W. Bd. 11. S. 116.*

⁽³⁾ J. C. F. Bähr *Gesch. d. röm. Literatur. §. 353. S. 721. Ausg. 2. Carlsr. 1832 8. Bernhardt Grdr. d. R. Literat. §. 131. S. 663 fg. Bearb. 2. Halle 1850. 8.*

⁽⁴⁾ O. Müller a. a. O. p. XXXII. sq. Bernhardt ebdas. Es ist von Interesse, die wenig beachtete Äußerung des Hincmar von Rheims, der im J. 882 starb, neben der bekannten Widmung der Epitome des Paulus an K. Karl, zu vergleichen. Man findet die fraglichen, schon bei einer andern Veranlassung (Jahrg. 1846. S. 95 fg. Anm. 7. dieser Denkschriften) mitgetheilten Worte, in dessen *Opusc. et epistol. no. 33. c. 10. pr. (in Hincmari Opp. ed Sirmond. Vol. 2. p. 414. Lutet. 1645. F.)*

Von hinreichend eigenthümlicher Beschaffenheit sind demnach die Umstände, unter denen es uns gegönnt ist, Belehrung zu schöpfen aus dem umfassenden sprachlichen und geschichtlichen Wissen jenes compilirenden Polyhistor des Augusteischen Zeitalters. Das Interesse, das wir daran nehmen, wird nicht vermindert dadurch, daß wir die Früchte jener Leistungen lediglich durch die Überlieferung aus der zweiten und dritten Hand uns aneignen können, und daß die fragmentarische Beschaffenheit derselben große Schwierigkeiten der Benutzung darbietet. Zur Feststellung des Verhältnisses der Epitome des Paulus, gegenüber der ursprünglichen Arbeit des Festus, reicht freilich vollkommen aus die Vergleichung derjenigen Artikel, die in der Handschrift des Festus noch unversehrt erhalten sind. Dagegen schwieriger ist es, das richtige Maas festzustellen für die Benutzung der Schrift des Verrius Flaccus durch dessen Epitomator Festus Pompeius. Aus den Werken des Verrius sind nämlich bei andern Grammatikern und Rhetoren nur dürftige Referate geblieben ⁽⁵⁾, von welchen überdem einige aus der Epitome des Festus entlehnt zu sein scheinen. Dieselben kommen nach Umfang und Gehalt kaum in Betracht ⁽⁶⁾. Die vornehmste, ja die einzig verlässliche Aushilfe für jene Vergleichung, ist abzuleiten zunächst aus den eigenen beiläufigen Äußerungen des Festus, über die Eigenthümlichkeit des durch ihn epitomirten Autors, und über den, von dem benutzten Original abweichenden, Plan seiner eigenen Schrift. Ferner aus der sorgfältigen Beachtung der Spuren, welche einen Rückschluß verstatten auf die selbstständige Methode dieses Epitomators, in Hinsicht auf die Bezeichnung sowohl der unverkürzten, als auch der erweiterten oder zusammengezogenen, Referate der von ihm excerpirten Quelle.

Unter den so eben geschilderten directen Äußerungen des Festus wird von den Gelehrten ein einzelner Artikel ⁽⁷⁾ besonders hervorgehoben,

⁽⁵⁾ Man findet dieselben in dem Anhang der Praefat. zu des A. Dacier's Ausg. des Festus de V. S. Lutet. Paris. 1681. 4.

⁽⁶⁾ Gleichwohl genügen sie um uns zu belehren, daß schon um die Mitte des zweiten Jahrhdts. n. Chr. die Methode des Verrius Flaccus namhafte Gegner gefunden hatte. A. Gellius N. A. XVI. 14. XVII. 6. vergl. V. 17. fg. Zur Widerlegung der Vermuthung, als ob das zehnte (De praenomine überschriebene) Buch der Denkwürdigkeiten des Valerius Maximus den Verrius Flaccus zum Verfasser gehabt habe, dient die Abhdlg. von Th. Bergk: Ueb. Valer. Max. (In dem Rh. Mus. f. Philolog. N. F. Jahrg. 4. [1846] S. 120 fgg.)

⁽⁷⁾ v. Porriciam, p. 218. (Vergl. v. Profanum, p. 389 fg. d. Ausg. v. Dacier, und

in dessen nicht lückenhaftem Theil des Textes Verrius beschuldigt ist, sein Werk mit überflüssigen Proben veralteter Redeausrücke überladen zu haben, und worin gleichzeitig der Epitomator die Absicht zu erkennen giebt, in seinem Auszuge diesem Uebelstande abzuhelpfen. Schon Dacier ⁽⁸⁾ hat aus dieser Stelle gefolgert, daß Festus eine zwiefache Compilation aus dem Werke de verborum significatione des Verrius Flaccus verfaßt gehabt habe: nämlich die, zum geringen Theil in ihrer ursprünglichen Gestalt, und außerdem in der Uebersetzung des Paulus auf uns gekommene, gleichnamige Epitome; daneben aber einen eigenen Liber priscorum verborum, cum exemplis, der ausschließlic zur Aufnahme der veralteten Wortformen bestimmt gewesen sei. Der nämlichen Ansicht ist auch Müller ⁽⁹⁾ beigetreten, der freilich die befremdende Wahrnehmung nicht ableugnen konnte, daß keiner der spätern Grammatiker diese zweite Schrift des Festus angeführt hat, während die zuerst genannte fleißig von ihnen benutzt ist. Den Einwand, daß des Festus Epitome einen reichen Vorrath von Ausdrücken enthält, die schon im Zeitalter des Verrius, und um so mehr noch in jenem des Festus, zu den veralteten gehört haben, entfernt Müller durch die folgende Bemerkung. Es sei die, zwischen seinen beiden Compilationen gezogene, Grenze von dem Epitomator des Verrius nicht gewissenhaft beobachtet worden; wir aber hätten keinen Grund, über diesen Mangel an Consequenz uns zu beschweren, indem dadurch ein reichhaltigeres Material der Belehrung für uns erhalten worden sei. Allein es steht zu befürchten,

p. 218 d. Ausg. v. O. Müller, nebst dem Suppl. annotation p. 392.) Der Text, mit Müller's Verbesserungen und Ergänzungen, lautet also: „[Porriciam, porro iaci]am, maxime [de extis dicebant antiqui. Plautus in P]seudolo: Atque in manibus exta teneo, ut porriciam] interea loci.“ [Porricitur autem in mensis ar]isque quod consecran[dum est deo: quod profanatur] contra, id consumi[tur] a vulgo profano. Alii aliter sentiunt], ut Verrius eo[dem libro de significatione verbo]rum: sint dicta libe[re, si quae contra dixero . . .] arbitratur ob eam cau[sam] profanata in fano a po]pulo, quia profana ea quoque, id est deo dicata, consumi esse necesse; cuius opinionem neque in hoc neque in aliis compluribus refutare mihi nunc necesse est, cum propositum habeam, ex tanto librorum eius numero intermortua iam et sepulta verba, atque ipso saepe confitente nullius usus aut auctoritatis, praeterire et reliqua quam brevissime redigere in libros admodum paucos: ea autem, de quibus dissentio, et aperte et breviter, ut sciero, scripta in his libris meis inveniuntur; inscribuntur „priscorum verborum, cum exemplis.“

⁽⁸⁾ a. a. O. in der Praefat.

⁽⁹⁾ a. a. O. pag. XXXI.

daß durch solche Scheingründe der eigentliche Streitpunkt eher umgangen als erledigt werde. Auch kann man noch manche Bedenken gegen die obige Ansicht zur Sprache bringen. So z. B. die Frage stellen: ob es irgend einige Wahrscheinlichkeit für sich habe, daß Festus aus des Verrius Werk *de verborum significatione* zwei selbstständige Compilationen sollte gebildet haben, während derselbe eingeständlich neben jenem Werke auch andere Schriften des Verrius, wie namentlich jene *de obscuris Catonis*, in seiner Redaction zu einem Ganzen verarbeitet hat?

Den angeführten Autoritäten gegenüber wagen wir den Zweifel auszusprechen: ob denn wirklich Festus, in den bezeichneten Worten, von zwei verschiedenen Schriften handelt? Die vorstehende Äußerung desselben darf nicht vereinzelt aufgefaßt werden; sondern ist, nach der ausdrücklichen Andeutung des Grammatikers, (an der Stelle: „neque in hoc neque in aliis compluribus“) mit andern Artikeln derselben Epitome zusammenzuhalten, auf welche beim Fortschreiten dieser Untersuchung zurückzukommen sein wird, und von denen hier nur ein einzelner besonders namhaft gemacht werden mag ⁽¹⁰⁾. Festus hat nämlich auch in andern Artikeln, zwar minder wortreich aber nicht weniger energisch, die Methode des Verrius verurtheilt, auch die minder erheblichen Anführungen des veralteten Sprachgebrauchs mit reichlichen Auszügen aus den Schriftwerken alter Autoren auszustatten. In den oben ausgehobenen Worten (v. Porriciam) spricht Festus nicht eigentlich von einer zwiefachen Richtung seiner Thätigkeit als Epitomator, und am wenigsten in der Beziehung auf verschiedene von ihm zu redigirende Werke. Seine Ausführung beschränkt sich vielmehr auf die in Frage stehende Epitome der Schrift *de verborum significatione*. Er giebt zu erkennen, daß sein Auszug bestimmt gewesen sei, die ganz veralteten, und in keiner Hinsicht für das Verständniß des späteren Sprachgebrauchs bedeutenden, Ausdrücke durchweg fallen zu lassen, für die übrigen aber die Darstellung zu verkürzen, und den Umfang der, auf die Aussagen einzelner Gewährsmänner gestützten, Beweisführung zu beschränken. Der Ausdruck *praeterire*, dessen sich Festus bei dieser Gelegenheit bedient hat (und der auch

⁽¹⁰⁾ p. 360, 363. Müller, v. „Tatium occisum ait Lavinii ab amicis eorum legatorum, quos interfecerant Tatiani latrones, sed sepultum in Aventiniensi laureto. Quod ad significationem verborum non magis pertinet, quam plurima alia et praeterita iam et deinceps quae referentur.“

in dem Artikel v. Tatianum wiederkehrt), kann nämlich schwerlich auf die Schlufsworte bezogen werden (*scripta in his libris meis invenientur: inscribuntur „priscorum verborum, cum exemplis.“*) Denn abgesehen davon, daß die Zusammenstellung des Redesatzes eine solche Verbindung ausschließt, und daß eben so wenig bei den Worten: „*ex tanto librorum eius numero*“, an verschiedene Werke des Verrius zu denken ist; so haben diese, gleich wie die vorhergehenden Ausdrücke, („*ea autem, de quibus dissentio, et aperte et breviter ut sciero etc.*“) wohl nur unsere Epitome im Auge. Durch sie sollte dies angedeutet werden, was bei der Vergleichung der ächten Artikel des Festus jedem aufmerksamen Leser entgegentritt, daß dieser Epitomator bald als einen diplomatisch treuen Referenten der Mittheilungen des Verrius sich geltend macht, bald aber als den räsonirenden, seinen Autor verkürzenden, Compiler. Die Wendung der Rede: „*neque — refutare mihi nunc necesse est*“, bezieht sich ausschließlich auf den vorstehenden Artikel, und ist nicht bestimmt, den Plan des ganzen Werkes zu charakterisiren. Dagegen die Bezeichnung: „*priscorum verborum, cum exemplis*“, kann in gedoppelter Weise ausgelegt werden; entweder bezüglich auf den Hauptinhalt unserer Epitome, oder auf einen Anhang derselben. Im ersten Falle würde voraussetzen sein, daß jene umschreibende Bezeichnung nicht den officiellen Titel des gesamten Werkes habe wiedergeben, sondern vielmehr andeuten sollen, ein solcher würde zwar ungleich charakteristischer sein als der von Verrius ⁽¹¹⁾ gewählte (*de verborum significatione*), allein der Epitomator fühle sich durch das Motiv der Pietät bewogen, die Ueberschrift des excerptirten Werkes auch für seine Epitome beizubehalten ⁽¹²⁾. Diese Deutung erscheint weniger gewagt, und empfiehlt sich durch die Einfachheit ihres Resultates.

Aus dem bisher besprochenen Artikel (v. Porriciam), geht mit Bestimmtheit hervor, daß Festus für seinen Auszug der Schrift des Verrius die Freiheit sich vorbehalten hatte, die in verschiedenen Abschnitten des Originals zerstreuten Artikel von gleichlautendem Inhalt zusammenzuziehen, und durch Verweisungen, so wie durch Beschneiden der überflüssigen Aus-

⁽¹¹⁾ A. Gellii N. A. V. 17. sq.

⁽¹²⁾ Die Handschrift des Festus giebt diesem Werke den Titel: *Sex. Pompeii Festi de verbor. significatione libri*. Vergl. Müller a. a. O. p. 178. 330.

führungen, das überschwängliche Material des excerptirten Autors in angemessene Grenzen einzuschließen. Auch an andern Stellen der Epitome fehlt es nicht an directen Aeußerungen derselben Gattung ⁽¹³⁾. Allein das beredteste Zeugnis dafür legen ab die einzelnen Ausführungen des Festus, man mag diese unter einander vergleichen, oder mit den entsprechenden Deutungen anderer Grammatiker zusammenhalten. O. Müller's Untersuchung dieses Gegenstandes ⁽¹⁴⁾ hat das folgende Resultat geliefert. Festus habe seinen Plan nur sehr unvollkommen zur Ausführung gebracht, indem er bisweilen an verschiedenen Stellen die wiederholte Erörterung desselben Gegenstandes vortrage, und jedesmal eine abweichende Deutung damit verbinde, ohne auf den Widerspruch der eigenen Ansichten aufmerksam zu machen. Ferner es seien von unserm Epitomator auch aus andern Schriften des Verrius, namentlich aus dessen *Libri de obscuris Catonis*, so wie *de Plauti vocabulis*, und *de iure sacro*, Auszüge für diese Compilation benutzt worden ⁽¹⁵⁾.

Man kann dieser Behauptung des gelehrten Herausgebers im allgemeinen beipflichten, ohne gleichzeitig die sämtlichen einzelnen Postulate desselben zu unterschreiben. So z. B. erscheint der Vorwurf ⁽¹⁶⁾ nicht hinreichend begründet, wie es ein sicheres Zeichen der Flüchtigkeit von des Festus Redaction sei, daß derselbe ⁽¹⁷⁾ die nämliche Notiz, welche A. Gellius ⁽¹⁸⁾ aus des Verrius *Libri de obscuris Catonis* beigebracht hat, auf Cato's *Suasio legis Voconiae* zurückführt. Die in Frage stehende Schrift des Verrius enthielt ohne Zweifel die genaue Bezeichnung der einzelnen Werke Cato's aus denen jede Beweisstelle entlehnt war. Festus aber hat bei sämtlichen muthmaßlichen Excerpten aus jenen *Libri de*

⁽¹³⁾ p. 309. v. „Suburam Verrius alio libro a pago Succusano dictam ait; hoc vero maxime probat eorum auctoritatem, qui aiunt ita appellatam et regionem urbis et tribum a stativo praesidio, — — indicioque esse, quod adhuc ea tribus per C litteram, non B, scribatur. Vergl. v. Thymelici, p. 326, v. Spondere p. 329, v. Salicem, ib. v. Sertorem p. 340, v. Solida sella p. 347, v. Satis p. 351, (unten Anm. 102).

⁽¹⁴⁾ a. a. O. Praef. p. XVI. sqq.

⁽¹⁵⁾ Ebendas. p. XXIX.

⁽¹⁶⁾ Das. p. XVI.

⁽¹⁷⁾ S. Festus v. Recepticium servum. pag. 282. Müll.

⁽¹⁸⁾ Noct. Att. XVII. 6.

obscuris Catonis entweder Cato's Namen ohne allen Beisatz genannt, oder den Titel einer einzelnen Schrift desselben angeführt. In dem vorliegenden Artikel ist er in gleicher Art verfahren und es würde der Zweifel ganz unbegründet sein, ob die besprochene Äußerung wirklich in der Rede Cato's über das Voconische Gesetz könne Platz gefunden haben.

Auch ein anderes Postulat dürfte nicht unbedenklich sein. Müller⁽¹⁹⁾ glaubt, daß Festus zu den Auszügen aus den Schriften des Verrius Flaccus noch manche Zugaben aus seiner eignen Lectüre beigesteuert habe. Er beruft sich auf die Citate aus Veranius, so wie aus des Antistius Labeo *Libri de iure pontificio*⁽²⁰⁾, die in verschiedenen Abschnitten der Compilation des Festus in nicht geringer Anzahl anzutreffen sind. Das gleiche gilt von den reichlich benutzten Schriften des Ateius Capito⁽²¹⁾. Von dem genannten Werke Labeo's glaubt er aber annehmen zu dürfen, daß dasselbe bei der Abfassung der Compilation des Verrius noch nicht erschienen gewesen sei, und daher dem Festus nur durch eigenes Studium habe zugänglich werden können. Allerdings kennt man nicht mit Bestimmtheit das Todesjahr des Antist. Labeo, während jenes seines Gegners Ateius Capito durch die Meldung des Tacitus⁽²²⁾ hinreichend verbürgt ist. Nichts desto weniger bleibt es wahrscheinlich, daß Labeo die Regierung des Tiberius nicht mehr erlebt habe⁽²³⁾, und mithin vor Verrius Flaccus mit Tode abgegangen sei. Anderweite Gründe für die frühere Abfassung jenes Werkes des genannten Grammatikers, oder für die verspätete Bekanntmachung der bezeichneten Schrift Labeo's, sind nicht zu ermitteln. Wohl aber hat die Voraussetzung wenig Wahrscheinlichkeit, daß ein Grammatiker des vierten Jahrhunderts, wie Festus, auf das selbstständige Studium der Schriften älterer Rechtsgelehrten, und zumal des Werkes *de iure ponti-*

⁽¹⁹⁾ a. a. O.

⁽²⁰⁾ Die Bezugnahme auf andere als die sacral-rechtlichen Schriften Labeo's und Capito's ist dadurch nicht ausgeschlossen. Denn z. B. die Mittheilung über die *Mortis causa stipulatio*, (*Festus* h. v. p. 161), welche auf die Gewährschaft des Antist. Labeo gestützt ist, kann nicht aus jenem sacral-rechtlichen Werke desselben geschöpft sein. Vergl. auch die Äußerung über *Capito v. Reus*, p. 273.

⁽²¹⁾ S. den Index II. (auctorum) p. 439 ed. Müll. v. Antistius Labeo, v. Ateius Capito.

⁽²²⁾ *Annal.* III. 75.

⁽²³⁾ *Zimmern Gesch. d. röm. Priv. Rs.* Bd. I. Abthl. I. §. 82. a. E. S. 308. Heidelberg 1826. 8.

ficio von Labeo, sich sollte verlegt haben ^(23^a). Und dies paßt noch mehr auf die Excerpte aus Capito's Schriften, welche überdem in einer solchen Zusammenstellung vorkommen, daß die Compilations-Methode des Verrius darin kaum zu verkennen ist ^(23^b).

Es unterliegt kaum einem begründeten Bedenken, daß Festus aus dem weitschichtigen Aggregat von des Verrius eigenen Deutungen, und den damit verbundenen sorgfältigen Auszügen der Werke gleichzeitiger so wie älterer Schriftsteller, eine sehr ungleichartige Excerpten-Compilation zusammengestellt habe. In den einzelnen Artikeln ist bald eine vollständige Uebersicht des Sprachgebrauchs der von Verrius benutzten Autoren, nebst dessen eigener Erklärung wiedergegeben, bald wiederum nur die summarische Bezeichnung des Resultates aufgenommen, ohne den Apparat fremder Autoritäten. Man darf voraussetzen, daß auch in den Artikeln der zuletzt genannten Gattung Festus sich nicht werde entfernt haben von den durch Verrius benutzten Quellen und daß oft genug der Inhalt des Referates eines einzelnen Gewährsmannes als Copie in den Auszug übertragen worden sei. Zur Ermittlung einer solchen, nicht näher bezeichneten, Quelle leistet die Vergleichung gleichnamiger Notizen, die bei andern Classikern sich erhalten haben, willkommene Dienste. Allein man muß daneben auch nach solchen Hilfsmitteln sich umsehen, die bisher gar zu wenig die Aufmerksamkeit der Sachverständigen auf sich gezogen haben. Es sind dies nämlich die indirecten Hinweisungen des Festus auf die Quellen des Verrius, namentlich die Collectiv-Bezeichnungen der von demselben benutzten Autoren. Dergleichen findet man, in beträchtlicher Anzahl und von reicher Mannichfaltigkeit, in den verschiedenen Artikeln der Compilation des Festus. Um aber mit einiger Sicherheit zu ermitteln, ob dieselben schon von Verrius herrühren, oder von Festus, oder gar von dessen Epitomator Paulus, ist große Vorsicht in Anwendung zu bringen. Die Vergleichung der correspondirenden Artikel von Festus und Paulus wird freilich die kategorische Beant-

^(23^a) Es ist sogar zweifelhaft, ob der gelehrte Kirchenvater Augustinus die, seinem Werke *De civit. dei* einverleibten, sacral-rechtlichen Referate Labeo's dem Rechtsgelehrten Antist. Labeo, oder dem gleichnamigen Schriftsteller Corn. Labeo entlehnt hat. Vergl. des Verf. Bruchstücke aus den Schriften d. R. Juristen, S. 77 fg. Anm. 43. Kgsbg. 1814. 8.

^(23^b) S. z. B. p. 162. v. Nefrendes.

wortung der Frage vorbereiten, welche Collectiv-Bezeichnungen der Autoren dem Sprachgebrauche des einen, oder des andern der genannten beiden Epitomatoren angehöre? Dagegen schwieriger ist die Aufgabe, aus der Prüfung der vereinzelt erhaltenen Stücke des Festus (denn die bei andern Classikern erhaltenen Auszüge aus Verrius Flaccus ⁽²⁴⁾ kommen nur wenig in Betracht, gleichwie die allgemein gefaßten sporadischen Aeufserungen des Paulus ⁽²⁵⁾ nicht belangreich sind) zu entnehmen, inwiefern die Bezeichnung der benutzten Quellen auf die Terminologie des excerptirten Verrius hinweist, oder auf jene des epitomirenden Festus. Gleichwohl darf der Versuch zur Lösung dieses Problems nicht ein hoffnungsloses Unternehmen genannt werden.

Unser Vorhaben beschränkt sich auf die Ermittlung der von Verrius benutzten juristischen Gewährsmänner, und zwar in Beziehung auf diejenigen Excerpte des Festus, und beziehungsweise des Paulus, in denen der Namen des benutzten Autors entweder ganz unterdrückt, oder unter einer unbestimmten Collectiv-Bezeichnung verdeckt ist. Die Aufforderung und vielleicht auch einige Beihülfe, zur Verfolgung dieser Untersuchung, möchte in der Beschaffenheit der, auf unsere Zeit vererbten, Ueberreste der römischen Rechtsdoctrin zu finden sein. Wir meinen hier nicht die Auszüge aus den Schriften der sogenannten Pandektenjuristen, in Justinian's Rechtsbüchern, und in andern Compilationen der Vorjustinianischen Periode, so wie in den wenigen auf unsere Zeit gekommenen Originalen jener Schriftwerke. Es stehen vielmehr die älteren Rechtskundigen Roms uns vor Augen, die *Veteres iurisconsulti*. Was aus deren Schriften in beiläufigen Citaten der späteren *Juris auctores*, und vorzugsweis in den beiden Schlusstiteln der Justinianischen Pandekten-Compilation, auf uns gekommen ist, bildet einen nicht weniger räthselhaften Apparat, als jenes Aggregat juristischer Excerpte bei Festus und Paulus, von welchen die Namen ihrer Verfasser untergegangen sind. Die gegenseitigen Beziehungen dieser Notizen sind freilich der Aufmerksamkeit der Gelehrten nicht durchaus entgangen ⁽²⁶⁾;

⁽²⁴⁾ Vergl. zuvor Anm. 5. und unten Anm. 56. 62. 107.

⁽²⁵⁾ S. Anm. 54.

⁽²⁶⁾ S. die *Opusc. varia de latinitate J. Ctorum veterum, c. animadvers. C. A. Dukeri. Lips. 1773.* s. G. C. Kirchmaier *Opusc. rariss. de latinit. Digestor. coll. G. S. Madihn. Hal. 1772.* 8.

allein man hat nur mit der Deutung des Inhaltes derselben sich beschäftigt, ohne mit dem erforderlichen Ernst einzugehen auf die Kritik ihrer Quellen ⁽²⁷⁾.

I.

Vergleichung der Excerpte des Paulus mit den entsprechenden Artikeln des Festus.

Man könnte sich versucht fühlen, in Hinsicht auf die Form der Bezeichnung der angeführten Gewährsmänner, den Paulus zusammenzustellen mit dem nicht um vieles älteren Isidor von Sevilla ⁽²⁸⁾; ähnlich wie man hinwiederum den Festus vergleichen möchte mit dem nicht erheblich jüngeren Grammatiker Servius Honoratus ⁽²⁹⁾. Allein diese Parallele würde eine bloß äußerliche und höchst beschränkte zu nennen sein. Überdem müßten die Vergleichungspunkte weit mehr der allgemeinen schriftstellerischen Richtung des Zeitalters in Rechnung gestellt, als den selbstständigen Bestrebungen der genannten Personen zugezählt werden. Zwar bedient sich Isidor ähnlicher Collectivbezeichnungen, wie Paulus, für die Gewährsmänner bei seinen Wort- und Sach-Erklärungen ⁽³⁰⁾; auch ist er gewöhnt, bloß die Namen der excerptirten Autoren anzuführen, ohne eine genaue Angabe ihrer Werke ⁽³¹⁾. Allein zwischen beiden Compilatoren macht der wichtige Unterschied sich geltend, daß Paulus den einzelnen von ihm epitomirten Schriftsteller zwar gewaltsam verkürzt und verstümmelt, jedoch nicht fremdartige Zusätze sich erlaubt hat, (mit Ausnahme einiger

⁽²⁷⁾ Eine ähnliche Untersuchung, gerichtet auf des Gellius Noct. Att., ist im Jahrg. 1851 dieser Denkschriften mitgetheilt.

⁽²⁸⁾ Bähr a. a. O. §. 364. S. 736. Bernhardy a. a. O. §. 132.

⁽²⁹⁾ Bähr das. §. 57. S. 137 fg. Bernhardy ebendas.

⁽³⁰⁾ So z. B. Antiqui, oder Antiquissimi, (Origin. I. 26. §§. 23. sq. V. 26. §. 17. V. 27. §. 32. XI. 2. §. 23. XV. 4. §. 9.) Veteres, (ebendas. I. 24. §. 1. I. 26. §. 29. X. Lit. P. v. Patricida). Quidam, (das. I. 24. §. 2. XI. 2. §. 13.). Gentiles, (das. IV. 7. §. 7. XI. 1. §. 7. XIX. 30. §. 3.) Auch bei der Entgegenstellung des alten und neuen Sprachgebrauches erinnert Isidor's Ausdrucksweise an jene des Paulus. (Origin. X. §§. 213. 228. 238.) Vergleiche unten Anm. 62 und 78 fg.

⁽³¹⁾ Vergl. z. B. Origin. I. 3. §§. 5. 7. IV. 12. §§. 6. fg. V. 25. §. 32. V. 27. §§. 4. 26. V. 31. §§. 3. 5. 14. VI. 12. §§. 2. fg. IX. 2. §§. 14. 40. 82. 89. fg. IX. 3. §§. 50. fg.

weniger eigener Erklärungen, die zur Bethätigung seiner Anhänglichkeit an den christlichen Lehrbegriff dienen sollen ⁽³²⁾. Dagegen Isidor ist ein compilirender Polyhistor, der bei der Handhabung, und vornemlich bei der Auslegung, der benutzten Gewährsmänner die größte Willkühr sich erlaubt ⁽³³⁾. Zwischen Festus und Servius ist die Verschiedenheit noch erheblicher. Beide haben zwar nur einen Autor vor Augen, den sie beziehungsweise excerpiren oder illustriren; allein sie verhalten sich zu einander, wie der Epitomator zum Scholiasten. Dies bewährt sich auch in Beziehung auf die Form des Citirens anderer Autoren. Man begegnet allerdings bei Servius, so wie bei Festus, umfassenden Collectiv-Ausdrücken; allein dieselben sind bei dem genannten Scholiasten von ganz allgemeinem Gepräge ⁽³⁴⁾, und entbehren, zumal in Hinsicht auf die juristischen Autoritäten, fast ganz einer concreten Formulirung ⁽³⁵⁾. Überdem wird dieselbe Bezeichnungsweise auch in den Scholien anderer Grammatiker angetroffen ⁽³⁶⁾.

An einigen Stellen des Paulus, für welche die entsprechende Ausführung des Festus verloren gegangen ist, könnte gezweifelt werden, ob die Äußerung eines eigenen Urtheils des Epitomators diesem selbst beizulegen sei, oder dem von ihm excerptirten Compiler, oder gar dem epitomirten Original ⁽³⁷⁾. Indefs auch hier genügt die Vergleichung mit dem Inhalt und

⁽³²⁾ So citirt er z. B. v. Barbari, den Sprachgebrauch des Apostels Paulus (wahrscheinlich mit Bezugnahme auf eine Stelle des ersten Römerbriefes). Einige male (S. v. Manduci, p. 128, v. Minerva, p. 123, v. Mundus, p. 154, 156) gebraucht er die Ausdrücke: *Gentiles*, und *Pagani*, als ein tadelndes Prädicat für die Anhänger der heidnischen Gebräuche.

⁽³³⁾ In Beziehung auf die von ihm benutzten juristischen Quellen tritt dies am anschaulichsten hervor in dem vorzugsweis juristischen Abschnitt seines Werkes, V. 1—27.

⁽³⁴⁾ Z. B. *secundum veteres* (zu Virgil's Aeneid. IV. 608); *secundum*, oder *iuxta*, *antiquum* (oder *romanum*) *morem*, v. *ritum* (ebendas. VI. 255. IX. 300. 667. XI. 90. 101.) *libri antiquiores*, oder *veterum* (ebend. VIII. 105).

⁽³⁵⁾ So z. B. *in iure* (a. a. O. VI. 37. VII. 38. 424.), *ordo iuris* (das. VI. 573), *verbum J. Ctorum* (das. V. 533). *Quid de nuptiis scripsisse dicuntur* (das. IV. 458).

⁽³⁶⁾ Vergl. z. B. den Scholiasten zu Cicero pro Milone c. 10. §. 4. und in Vatin. c. 17. §. 2. (in A. Mai's collect. classic. auctor. e codic. Vatic. T. II. p. 111. 187. Rom. 1828. 8.), wo der Sprachgebrauch Cicero's als jener, der *Veteres* bezeichnet ist.

⁽³⁷⁾ p. 96. v. *Gravastellus, senior*. Plautus: „*Qui est gravastellus, qui advenit.*“ *Ut puto, gravastellus a gravitate dictus.* p. 110 und 209. v. *Impetum, industrium, indulgentem perinde compositum ait Verrius, atque impunis et immunis. Mihi non satis persuadet.*“ p. 118. v. *Latine loqui* (S. dazu Müller not. 15.).

Sprachgebrauch anderer Artikel des Festus, um sich zu überzeugen, daß Paulus lediglich den Wortausdruck des zuletzt genannten wiedergegeben hat⁽³⁸⁾. Dies leidet begreiflich eine Ausnahme da, wo eine beiläufige Äußerung auf den Conflict heidnischer und christlicher Überlieferungen hinweist⁽³⁹⁾.

Es soll an diesem Orte nicht näher eingegangen werden auf solche Beispiele, wo die Ungenauigkeit einer Bezeichnung des Paulus als die Folge von dessen eigener Fahrlässigkeit sich darstellen läßt, bloß durch die Vermittelung einer indirecten Beweisführung, nämlich durch das Herbeiziehen eines andern Artikels von Festus, in welchem derselbe Gegenstand, zwar beiläufig jedoch in genügender Weise, besprochen ist⁽⁴⁰⁾. Wir beschränken uns auf die folgenden Punkte, für welche die correspondirenden Ausführungen von Festus und Paulus vorliegen, so daß in directer Beweisführung dargethan werden kann, inwiefern die Verkürzung des wesentlichen Inhaltes der Referate, sowie die Wahl einer ungenauen Form der Bezeichnung für die angeführten Gewährsmänner, durch Paulus dem Festus nachgeschrieben, oder vielmehr aus eigener Bewegung in Anwendung gebracht sei⁽⁴¹⁾.

Es fehlt nicht an solchen Artikeln bei Festus, die, nach dem Vorgange des Verrius, aus einer Folge von Auszügen aus den Schriften verschiedener Gewährsmänner zusammengesetzt sind, und die man durch die ungeschickte Redaction des Paulus in dessen Epitome zu einem summarischen Referat von vager Allgemeinheit zusammengeschrumpft, mithin nicht bloß zur Unbedeutendheit herabgesunken, sondern fast bis zur Unkenntlichkeit verunstal-

(38) Entsprechende Äußerungen des Festus findet man p. 198. v. *Oscos*. p. 201. v. *Ob*. p. 214. v. *Perconctatio*. p. 326. v. *Thymelici*. p. 329. v. *Spondere*. v. *Salicem*. p. 347. v. *Solida*. p. 351. v. *Satis*. v. *Terentum*.

(39) Dies gilt freilich nicht von dem Zusatz: *si creditur*, v. *Aquaelicium*, p. 2. der füglich dem Festus in Rechnung gestellt werden darf. Anders die directen Aussagen, von denen bereits oben (Anm. 32.) Beispiele beigebracht sind.

(40) p. 42. v. „*Cispius mons est in urbe Esquilinae regionis, de nomine cuiusdam hominis dictus*.“ Die genaue Angabe des Namens dieser Person findet man aber bei Festus p. 157. v. *Septimontio*. Vergl. O. Müller a. a. O. p. 42. Anm. 11.

(41) Da hier nur von der Kritik der Quellen des Festus die Rede ist, so bleiben solche Artikel außer Frage, in welchen Paulus die Beispiele von grammatischen Formen und Deutungen abgekürzt und an deren Stelle eine beliebige Collectiv-Phrase gesetzt hat. Pag. 150. fg. Festus v. *Malo cruce*, vergl. Paulus v. *Masculino genere*.

tet erblickt ⁽⁴²⁾. Von diesen soll hier nicht weiter die Rede sein ⁽⁴³⁾; wohl aber von denjenigen, deren Inhalt schon in der Redaction des Festus die verkürzende Hand des Epitomators erkennen läßt, indem das Bestreben desselben sich fühlbar macht, die Fülle der von Verrius beigebrachten Citate zu begrenzen, und die Collectiv-Bezeichnung einer Classe von Gewährsmännern an die Stelle von vereinzeltten Beweisstellen verschiedener Autoren zu setzen. Hier stehen Festus und Paulus, hinsichtlich des Maafses der Ausführung, scheinbar einander sehr nahe, und gleichwohl ist fast überall die größte Verschiedenheit zwischen ihnen wahrzunehmen, sowohl in der Genauigkeit der gegebenen Begriffsbestimmung, als auch in der Bezeichnung der dafür angezogenen Autoritäten. Man findet zwar dieselben Formen der Collectiv-Ausdrücke für die angeführten Gewährsmänner bei beiden Epitomatoren, und bisweilen hat sogar Festus die Bezeichnung *antiqui da*, wo Paulus dieselbe aufgiebt ⁽⁴⁴⁾; allein nichtsdestoweniger ist auch an solchen Stellen nicht zu verkennen, daß der Text des Festus in der flüchtigsten Weise, und nicht selten vollkommen gedankenlos, von Paulus excerpirt worden ist ⁽⁴⁵⁾.

Festus pflegt wohl zu Anfang des Artikels einen einzelnen Autor zu excerpiren, und dann, zur Bestätigung oder Widerlegung, für das Complexum anderer Gewährsmänner eine Collectivbezeichnung hinzuzufügen ⁽⁴⁶⁾; auch

⁽⁴²⁾ S. p. 144. fg. v. Manius, (Maniae.) v. Moenia. p. 156. v. Municipalia sacra. p. 210. fg. v. Pesestas. p. 264. fg. v. Rodus. p. 266. 268. fg. v. Romam. p. 272. fg. v. Reus. p. 282. fg. v. Recepticius servus. p. 297. 307. v. Sororium tigillum. p. 314. fg. v. Satura. p. 316. fg. v. Stuprum. p. 344. fg. v. Sacramentum. p. 362. fg. v. Tappulam.

⁽⁴³⁾ Nicht weniger übergehen wir solche Mittheilungen, wo der angezogene Gewährsmann nur flüchtig angedeutet ist, mittels Verweisung auf eine vorangegangene Anführung seines Namens. Pag. 152. v. Magnificius. Pag. 155. v. Munificior. v. Mediocriculus. Pag. 243. v. Punctariolas.

⁽⁴⁴⁾ p. 146. v. Muscerdas. p. 169. v. Naustibulum. p. 171. 173. v. Nundinas. p. 178. v. Odefacit. p. 180. fg. v. Occentare, v. Occentassint. p. 189. v. Obigitat. v. Obiurare. p. 197. v. Obstinet. p. 230. v. Penem. p. 235. v. Pater patrimus. p. 245. v. Praepetes. p. 249. v. Pone. p. 250. v. Prandicula.

⁽⁴⁵⁾ Es mag hier nur erinnert werden an einige Stellen, wo Festus einen alterthümlichen Redausdruck den Gesängen der Salier namentlich in Rechnung gestellt hat, während Paulus, von der Bezeichnung der Quelle absehend, die Wortbedeutung hinstellt, als ob von dem Sprachgebrauche der Gegenwart die Rede wäre. p. 204. fg. v. Praeceptat.

⁽⁴⁶⁾ p. 129. v. „Manias Aelius Stilo dici ait ficta quaedam ex farina in hominum figuras, quia turpes fiant, quas alii maniolas appellant. Manias autem, quas nutrices minituntur par-

umgekehrt wohl den Collectivausdruck voranzustellen, und dann Citate aus einzelnen Autoren, der bessern Veranschaulichung wegen, folgen zu lassen ⁽⁴⁷⁾. Dagegen Paulus hat an den entsprechenden Stellen den mannichfaltigen Inhalt seines Originals zu einem abstracten Ganzen zusammengezogen, dem es an bestimmter Form und Farbe fehlt ⁽⁴⁸⁾. Ähnlich verhält es sich mit solchen Artikeln, wo Festus etwas als das Resultat der Untersuchungen der Grammatiker und Glossatoren, oder des Sprachgebrauches der *poëtae* und *oratores*, hingestellt und durch Beweisstellen belegt hat ⁽⁴⁹⁾; oder wo er den Wortlaut einer alten Rechtsurkunde referirt, und die mitgetheilte Deutung als das Ergebnis der übereinstimmenden Ansicht sämtlicher Ausleger bezeichnet, mittels der Phrase: *omnes fere consentiunt* ⁽⁵⁰⁾. In der Nachbildung des Paulus

vulis pueris, esse larvas, i. e. manes deos deasque, dictos aut quia ab inferis ad superos manant, aut quod Mania est eorum avia materna. Sunt enim utriusque opinionis auctores." *Paulus* eod. p. 128. „Manias dicunt ficta quaedam ex farina in hominum figuras, quia turpes fiant, quas alii maniolas appellant. Manias autem, quas nutrices minitentur pueris parvulis, esse larvas, i. e. manes, quos deos deasque putabant, quosque ab inferis ad superos emanare credebant. Sunt qui Maniam larvarum matrem aviamve putant." Vergl. ferner Festus p. 138. v. Monstrum, mit Paulus p. 140. eod. Festus p. 146. v. Mapalia, und Paulus p. 147. eod. Festus p. 375. v. Vaccerram, v. Valgos, und Paulus p. 374. eod.

⁽⁴⁷⁾ Festus p. 142. v. „Multam Osce dici putant poenam quidam. M. Varro ait poenam esse, sed pecuniariam; de qua subtiliter in lib. I. Quaestion. epistol. refert." Paulus p. 143. eod. „Multam Osce dici putant poenam." Vergl. p. 158. sq. v. Murrata, p. 160. sq. v. Me, p. 161. 163. v. Naenia, p. 162. v. Nefrendes, am Schlusse; p. 174. sq. v. Nobilem. p. 180. sq. v. Ocrem, p. 208. sq. v. Picta, p. 280. sq. v. Resignare, p. 290. sq. v. Suppum, p. 311. 313. v. Struere, p. 354. sq. v. Torrere, v. Tutulum, p. 372. sq. v. Vegrande.

⁽⁴⁸⁾ Vergl. z. B. p. 162. v. Necessarium, v. Nec coniunct. v. Nequitum. und Paul. p. 163. h. vv. Ferner p. 218. v. Porriciam. (S. oben Anm. 7.) und Paul. p. 219. h. v. Sodann p. 218. fg. v. Postliminium. p. 238. fg. v. Plotos.

⁽⁴⁹⁾ Festus p. 174. v. „Noxia, ut Servius Sulpicius Ru[fus ait, damnum significat], apud poëtas autem et oratores ponitur pro culpa. At noxa peccatum, aut pro peccato poenam, ut Accius in Melanippo: „Tete esse huic noxae obnoxium." Item cum lex iubet noxae dedere, pro peccato dedi iubet. Caecilius in Hypobolimaeo Chaerestrato: „Nam ista quidem noxa muliebri'st, magis quam viri." Paulus p. 175. eod. Noxia apud antiquos damnum significabat; sed a poëtis ponitur pro culpa: noxa ponitur pro peccato, aut peccati poena, cum lex iubet noxae dedere pro peccato. „Ferner p. 162. v. Nec coniunct. vergl. p. 163. h. v. Sodann p. 166. v. Naucum. p. 265. v. Rodus.

⁽⁵⁰⁾ Festus p. 233. v. „Portum in XII. pro domo positum, omnes fere consentiunt. „Cui testimonium defuerit, is tertiis diebus ob portum obvagulatam ito!" Paulus p. 232. eod. „Portum frequenter maiores pro domo posuerunt."

findet man hier gerade die charakteristischen Einzelheiten unterdrückt. ⁽⁵¹⁾. Und dasselbe Verfahren ist bisweilen auch da wahrzunehmen, wo die Ausdrucksweise des Festus keinen Anlaß geben konnte zur Befriedigung dieser Sucht des Nivellirens. Derselbe berichtet z. B. ⁽⁵²⁾, daß Numa Pompilius den Tempel der Vesta in runder Form erbaut habe, um dadurch anzudeuten, daß diese Göttin, als die Beschützerin alles Lebens auf der Erde, auch in der Gestalt des Erdenrundes entsprechendes Heiligthum haben müsse. Paulus aber hat hier die historische Nachweisung ganz fallen lassen, und macht den Lehrsatz der alten Theologie zum Princip auch für die Götterlehre der späteren Zeit. In einem andern Artikel ⁽⁵³⁾, wo Festus die etymologische Deutung eines Ausdrucks, welche Verrius vertheidigt hatte, verwirft und selbst eine andere Erklärung aufstellt, ist Paulus bemüht gewesen, die belehrende Entgegenstellung der Persönlichkeit der beiden genannten Autoren durchaus zu verwischen, und eine nichtssagende Collectivbezeichnung an die Stelle treten zu lassen.

Zieht man die Summe aus allen diesen Einzelheiten, so dürfte das folgende Princip als gerechtfertigt sich darstellen. Die Verweisungen des Paulus auf die benutzten Quellen des römischen Rechts sind bei weitem nicht so zuverlässig, als wie jene des Festus. Anders steht es um den Inhalt

⁽⁵¹⁾ So z. B. p. 166. v. Naucum, wo Festus neben der Namhaftmachung einzelner Gewährsmänner sich des Collectiv-Ausdruckes *quidam* wiederholt bedient hat; während Paulus p. 167. v. Naucus, die Namensanführungen ganz unterdrückt und nur mit den Collectiv-Bezeichnungen: *alii*, *quidam*, wechselt. Ferner p. 214. v. Peremere. Hier sind Cincius und Cato als Gewährsleute für die fraglichen Wortbedeutungen von Festus genannt: dagegen bei Paulus heißt es: „*alii posuerunt pro etc. — alii pro etc.*“ Ebenso p. 228. fg. v. Prophetas, wo der Text des Festus „*in Adrasto Julius nominat etc.*“ durch Paulus also verändert ist: „*dicebant veteres etc.*“ S. ferner p. 264. fg. v. Rupitias.

⁽⁵²⁾ Festus p. 262. v. „*Rutundam aedem Vestae Numa Pompilius rex Romanorum consecrasset videtur, quod eandem esse terram, qua vita hominum sustentaretur, crediderit: eamque pilae formam esse, ut sui simili templo dea coleretur.*“ Paulus p. 263. eod. „*Rotundam faciebant aedem Vestae, ad pilae similitudinem, quod eandem credebant terram esse.*“

⁽⁵³⁾ Festus p. 214. v. „*Perconctatio pro interrogatione dicta videtur, ex nautico usu, quia conto pertentant cognoscuntque navigantes aquae altitudinem. Ob quam causam ait Verrius etiam secundam sillabam per O solere scribi. Mihi id falsum videtur; nam est illa percunctatio, quod is, qui curiose quid interrogat, per cunctas res it; ut recte per U litteram scribatur.*“ Paulus p. 215. eod. „*Perconctatio videtur dicta ex usu nautico, quia aquae altitudinem conto pertentant. Alii volunt percunctationem.*“

der juristischen Referate ⁽⁵⁴⁾. Der Verfasser einer excerptirten Definition ist oft nicht genannt von Paulus, während Festus den Namen desselben uns erhalten hat ⁽⁵⁵⁾. Auch erscheint der juristische Text nicht selten so verkürzt bei Paulus, daß die genaue Ermittlung des Begriffes dadurch erschwert wird. Allein die Ableitung des wirklich mitgetheilten aus dem Werke des Festus bleibt außer Streit. Dies Ergebnis ist folgenreich, um die juristischen Notizen in solchen Artikeln des Paulus, für welche man den Text des Festus nicht zur Vergleichung benutzen kann, gehörig zu würdigen, und, mittels Herbeiziehens anderer classischer Mittheilungen über denselben Gegenstand, Vermuthungen anzuknüpfen über die, in dem von Paulus excerptirten Original als benutzt angeführten oder vorausgesetzten, juristischen Gewährsmänner.

II.

Über das Verhältniß der Schrift des Verrius Flaccus zu der, von Festus besorgten, Epitome.

Die Äußerungen des Festus, in den unverkürzt erhaltenen Überresten seiner Epitome der Libri de verborum significatione des Verrius, geben an verschiedenen Orten, und in mannichfaltiger Form des Redeausdrucks, zu erkennen daß in dem Originalwerk dieses Grammatikers die Beweisstellen für die daselbst aufgeführten Wort- und Sacherklärungen eine Fülle von Auszügen, aus den Schriften der ältesten gleichwie der späteren Prosaisten und Dichter, nicht minder auch einen erheblichen Vorrath von Bruchstücken alter Urkunden religiösen und profanen Inhalts, dargeboten haben. Auch andere classische Gewährsmänner unterstützen diese Charakteristik der von ihnen benutzten Schrift des Verrius ⁽⁵⁶⁾. Festus beklagt sich

⁽⁵⁴⁾ Es ist hier an die folgende Äußerung in der Widmung der Epitome Pauli (Epistola Pauli Pontif. ad Carolum regem), zu erinnern: „Sext. Pompeius — opus suum ad XX usque proluxa volumina extendit. Ex qua ego prolixitate superflua quaeque et minus necessaria praetergrediens et quaedam abstrusa penitus stilo proprio enucleans, nonnulla ita, ut erant posita, relinquens, haec vestrae celsitudini legendum compendium obtuli.“

⁽⁵⁵⁾ Festus p. 142. v. Municeps, vergl. Paulus ebds. p. 131. Festus p. 162. sq. v. Necessarii, p. 232. sq. v. Possessio. p. 266. sq. v. Rogatio.

⁽⁵⁶⁾ Plin. H. N. XXVIII. 2. „Verrius Flaccus auctores ponit, quibus credat etc.“ Vergl. XXXIII. 7. S. auch A. Gellius N. A. in dem Ind. auctor. v. Verrius

über die zu große Ausführlichkeit jenes Werkes, die aus der so eben bezeichneten Methode der Darstellung hervorgegangen sei, so wie über die wiederholte Erörterung des nämlichen Gegenstandes in verschiedenen aus einander liegenden Artikeln (⁵⁷). In dem von Festus veranstalteten Auszuge findet man nur noch wenige (zum Theil fragmentarisch überlieferte) Artikel, die durch die Masse der beigefügten Citate ein einigermaßen anschauliches Bild verschaffen von dem materiellen Reichthum, welchen die gelehrte Compilation des Verrius in allen Theilen ihres Inhaltes dargestellt zu haben scheint (⁵⁸). Häufiger stößt man auf solche Stellen, wo durch Festus ausdrücklich bemerkt ist, daß er selbst es für überflüssig erachtet habe, sämtliche Citate des Verrius zu verzeichnen (⁵⁹). Ja nicht selten ist eine jede Berücksichtigung anderer Gewährsmänner abgelehnt worden (⁶⁰); obwohl es, nach dem eignen Zugeständnis des Festus (⁶¹), zu den Ausnahmen gehört haben muß, daß Verrius irgend eine Erklärung aufgestellt hatte, ohne dieselbe durch beigebrachte Autoritäten zu unterstützen. Die gewöhnlichste

Flaccus; (zu vergl. unten Anm. 62.) Besonders kommt hier in Betracht die Stelle XVII. 6., wegen der nahe liegenden Vergleichung mit Nonius Marcell. de propr. serm. I. 267., welcher gleichfalls aus Verrius geschöpft zu haben scheint.

(⁵⁷) Vergl. die oben Anm. 7. und 13. ausgezogenen Stellen.

(⁵⁸) Vergl. z. B. p. 170. v. Numero, p. 182. v. Oratores, p. 257. v. Querqueram. p. 265. v. Rodus. p. 266. 269. v. Romam, p. 270. v. Redhostire. p. 278. v. Religiosum, p. 302. v. Saltum, v. Superescit. p. 313. v. Stirpem. p. 318. v. Sacer mons, p. 321. v. Sanates; p. 347. v. Sacramentum, v. Senacula, p. 352. v. Topper, p. 356. v. Testa, p. 364. v. Temetum. p. 372. v. Vapula Papiria, p. 376. v. Vindiciae.

(⁵⁹) Pag. 198. 201. v. „Oscos, quos dicimus, ait Verrius Opscos antea dictos, teste Ennio, quom dicat: „De muris rem gerit Opscus.“ Adicit etiam, quod stuprum et inconcessae libidines obscena dicantur, ab eius gentis consuetudine inducta. Quod verum esse non satis adducor, quom apud antiquos omnes fere obscena dicta sint, quae mali ominis habebantur: ut illa Virgilii testimonio sunt, ut superiorum auctorum exempla referre non sit necesse; quom ait etc.“ Pag. 178. v. Odefacit. Pag. 201. v. „Ob os, ad os significat . . . Item ut superioribus quoque exemplis testatus est.“

(⁶⁰) Pag. 181. v. „Occare, et occato rem, Verrius putat dictum ab occaedendo, quod caedat grandis globos terrae: cum Cicero venustissime dicat, ab occaecando fruges satas.“

(⁶¹) Pag. 202. v. „Orcum, quem dicimus, ait Verrius ab antiquis dictum Urgum, quod et U litterae sonum per O efferebant, et per C litterae formam nihilominus G usurpabant. Sed nihil affert exemplorum, ut ita esse credamus; nisi quod is deus maxime nos urgeat.“ Pag. 363. v. „Tersum diem pro sereno dictum ab antiquis, nec se habere rei auctorem ait“ Pag. ead. v. Talionis.

Erscheinung ist aber diese, daß Festus anstatt der einzelnen Gewährsmänner nur ein *Complexum* derselben namhaft gemacht hat, indem er zu deren Bezeichnung eines *Collectivausdruckes* sich bedient.

Für die Prüfung solcher *Collectiv-Bezeichnungen* ist die vorbereitende Entscheidung der Frage sehr schwierig: Ob Festus in einzelnen Fällen dieselben, als eine Copie des Redeausdrucks im Original des Verrius, in seinen Auszug bloß übertragen hat? oder ob vielmehr jene Bezeichnungen als die *Producte* des eignen Sprachgebrauches des Epitomators sich geltend machen? Die in Frage stehenden Ausdrücke, sie mögen absolut gesetzt oder mit der Aufzählung einzelner Autoren verbunden sein, erscheinen so beschaffen, daß man sie mit gleichem Recht dem Zeitalter des Verrius zuschreiben kann, als auch dem des Festus. So z. B. um der durchaus zweifellosen Fälle ⁽⁶²⁾, gleichwie der minder charakteristischen Bezeichnungen nicht zu gedenken ⁽⁶³⁾, mag hier nur erwähnt werden, wenn der vulgären Redeform gegenüber der technischen gedacht ⁽⁶⁴⁾, oder wenn ein gewisser Sprachgebrauch auf die Autorität der *antiqui*, s. *veteres*, gestützt ist, und beispielsweise die Namen der Dichter Ennius, Pacuvius, Accius, Livius, Nævius, Plautus, Lucilius, hinzugefügt sind ⁽⁶⁵⁾. Denn man begegnet derselben Terminologie bei den Zeitgenossen Cicero's ⁽⁶⁶⁾; gleichwie bei jenen

⁽⁶²⁾ Dahin darf man zählen, wenn Festus ausdrücklich dem Verrius in den Mund gelegt hat: „ab antiquis dictum esse etc.“ Vergl. v. Orcum, in d. vorhergeh. Anm. Eben so wenn es p. 359. heißt: v. „Tabem eam, quae faceret tabescere, apud antiquos usurpatum. Sallustius quoque frequenter, ut in Catilina, cum ait etc.“

⁽⁶³⁾ z. B. des Ausdruckes: *quidam*. Daß dieser in dem Citate bei Gellius (N. A. V. 18. „Eamque esse opinionem quorundam Verrius Flaccus refert, in libro de significatu verborum quarto.“) getreu dem Original wiedergegeben sei, steht freilich nicht unumstößlich fest, indem füglich der *Collectiv-Ausdruck* dem summarischen Referate des Compilators in Rechnung gestellt werden könnte; wie dies an einem andern Orte (VI. 7. a. E. „Sed Sabinus Masurius in primo Memorialium, secutus quosdam historiae scriptoret, — dicit.“) geschehen ist.

⁽⁶⁴⁾ p. 265. v. Rodus. p. 325. v. Scaevam. p. 343. v. Sispitem.

⁽⁶⁵⁾ Pag. 161. v. Me, p. 174. v. Nobilem, p. 198. v. Obsidionem, p. 201. v. Ob, p. 257. v. Quinquertium, v. Quianam. p. 258. v. Quaeso, v. Quadrantal, v. Quartarios, p. 274. v. Reciprocare, p. 301. v. Solari, v. Sos, p. 310. v. Struices. p. 317. v. Stuprum. p. 330. v. Spetile, v. Spicit, p. 333. v. Speres, p. 343. v. Specus, p. 352. v. Topper; p. 355. v. Torum, v. Turbelas, p. 360. v. Tam. p. 372. v. Vapula Papiria.

⁽⁶⁶⁾ Z. B. bei Varro de L. L. V. 14. 123. VI. 33. 47. Müll.

des Festus (⁶⁷). Nur einige von diesen Verbindungsformen dürften so geartet sein, daß sie dem Sprachgebrauche des Zeitalters von Verrius minder angemessen erscheinen. Dahin gehört freilich nicht der Fall, wenn bei Festus der Dichter Lucretius im Zusammenhange mit den *veteres* genannt wird (⁶⁸); wohl aber dieses Beispiel, wenn Virgil als Gewährsmann bezeichnet ist für: *ea, quae apud antiquos omnes fere dicta sint*" (⁶⁹).

Nichtsdestoweniger wagen wir die Behauptung, daß bei weitem die Mehrzahl der Collectiv-Namen, denen man bei Festus begegnet, nicht dem Original des Verrius in Rechnung zu stellen sei, sondern der Redaction seines Epitomators. Dem Zeitalter August's, welchem Verrius Flaccus angehörte, war nämlich noch nicht in dem Grade, wie der späteren Zeit, in welche (⁷⁰) das Leben des Festus Pompeius fiel, das Bedürfnis nahe gerückt, die überlieferten Schätze der älteren Literatur massenweis zu übersehn, und für jede Kategorie derselben geeignete Collectiv-Bezeichnungen zu ermitteln. Der Sprachgebrauch jener Zeit bediente sich solcher Ausdrücke nur, um ganz im allgemeinen den Gegensatz der Vergangenheit und Gegenwart zu charakterisiren (⁷¹), oder um die verschiedenen Gebiete der Literatur zu bezeichnen (⁷²). Es mögen daher zwar Spuren dieser Ausdrucksweise auch in einigen Artikeln des Festus nachzuweisen sein, welche wahrscheinlich den Redebrauch des Verrius getreu wiedergeben (⁷³). Allein eine Vorliebe für

(⁶⁷) Die bezüglichen Nachweisungen aus Nonius Marcell. de propr. serm. findet man in der Abhdlg. Ueb. A. Gellius. (Jahrg. 1851. dieser Denkschriften. S. 39. Anm. 41.)

(⁶⁸) Pag. 261. v. Quamde. Vergl. p. 177. v. Nictare. S. Bähr a. a. O. §. 84. S. 190.

(⁶⁹) Pag. 201. v. Oscos.

(⁷⁰) Vergl. oben Anm. 3.

(⁷¹) Dies gilt auch von dem Zeitalter Cicero's. In Varro's Schrift de L. L. begegnet man zahlreichen Beispielen der Entgegensetzung von: *Veteres* und *Nostrī* (V. 98.) und *apud antiquos*, — *nunc*; (VI. 19.) auch *maiores* und *iuniores* (VI. 33.); oder *Graeci et Latini*, (V. 96. 100. VI. 2. 10.) *Graeci quidam* (V. 76), *antiqui scriptores graeci* (V. 123.), *Antiquae litterae* (VI. 33.). *Antiqui nostri* (VI. 58.) *Graeci und nostri interpretes* (VII. 17. 87. fg. X. 71.) *Nos et Graeci* (VIII. 16.).

(⁷²) So die Bezeichnung: *Qui glossas scripserunt*, und *Qui glossemata interpretati sunt*, bei Varro a. a. O. VII. 10. 34.

(⁷³) So z. B. p. 202. 363. v. Orcum, v. Tersum (oben Anm. 61.), wo der Ausdruck *antiqui* dem Verrius mag abgeborgt sein, allein schwerlich auf ein Complexum von Schriftstellern zu beziehen ist, sondern lediglich den Sprachgebrauch, oder die Sitte, der Vorzeit andeuten soll.

diese Form der Bezeichnung kann sicherlich nicht der Persönlichkeit desselben, oder dem eigenthümlichen Plane seiner Schriftwerke schuld gegeben werden. Damit würde unvereinbar sein das wiederholte Anerkenntnis des Festus, von dem Reichthum der, in dem Werke *de verborum significatione* niedergelegten Beweisstellen, gleichwie die Thatsache, daß Verrius die Darstellung der alterthümlichen Ausdrucksweise Cato's zum Gegenstand einer eigenen ausführlichen Schrift gemacht hatte ⁽⁷⁴⁾. Ganz anders verhält es sich mit den Collectivausdrücken des Festus. Der Sprachgebrauch des zweiten und dritten Jahrhunderts n. Chr. hatte eine ansehnliche Zahl der mannichfaltigsten technischen Bezeichnungen ausgebildet für die einzelnen Kategorien der älteren Schriftsteller. Die Quellen des römischen Rechts, die diesem Zeitabschnitt angehören, haben hinreichende Beweisstücke dafür aufzuzeigen ⁽⁷⁵⁾. Auch fehlt es nicht an einzelnen Beispielen von der unmittelbaren Einwirkung des Sprachgebrauches der Rechtsgelehrten auf die Ausdrucksweise des Festus ⁽⁷⁶⁾. Von besonderem Interesse aber ist es, den

Ähnliches gilt von dem Gegensatz: *apud antiquos*, und *nos*, oder *postea*; *ante* und *nunc* u. s. w. (S. p. 202. v. *Ovibus*, p. 209. v. *Picta*, p. 230. v. *Plorare*, p. 277. v. *Rienes*.) Ferner von der Entgegensetzung: *Graeci*, und *nos*; (p. 230. v. *Pedulla*, p. 363. v. *Temonem*.) von der Unterscheidung des Sprachgebrauches der *poëtae* und des *vulgus* (p. 265. v. *Rodus*.); oder des technischen Redeausdrucks gegenüber der *vulgaris consuetudo*. (p. 273. v. *Rivus*, p. 278. v. *Relegati*, p. 305. v. *Superstites*, p. 325. *Scaevam*, p. 352. v. *Torrens*, p. 355. v. *Torreri*.) Es bleibt noch einiges zu erinnern über die Phrase: „*ut ait Antistius Labeo*, — *aut*, *ut quidam dixerunt* etc.“ in dem Artik. *Mortis causa stipulatio*. p. 161. Die Behauptung O. Müller's, daß die Benutzung der Schriften Labeo's nicht dem Verrius in Rechnung zu stellen sei, sondern dem Festus, ist zwar bereits früher (oben Anm. 15. fgg.) abgelehnt worden, allein im vorstehenden Falle würde kaum ein verlässlicher Schlufs auf den Sprachgebrauch des Verrius gewagt werden können, indem die Ausdrücke: *ut quidam* etc. möglicherweise dem Originaltext Labeo's entnommen sind.

⁽⁷⁴⁾ S. O. Müller a. a. O. Praef. p. XVI. XXIX. sq.

⁽⁷⁵⁾ Vergl. des Verf. Beiträge z. Kunde d. R. Rs. Abhdlg. 2. S. 159. fg.

⁽⁷⁶⁾ Wir können dafür nur aus des Paulus *Epitome* Beweisstellen anführen. Allein der Text derselben läßt es kaum bezweifeln, daß die in Frage stehende Collectivbezeichnung wirklich dem Festus abgeborgt sei. Pag. 102. v. „*Hostis apud antiquos peregrinus dicebatur; et qui nunc hostis, perduellis*.“ Vergl. *Cic. de offic.* I. 12. Fr. 234. pr. *D. de verbor. significat.* 50. 16. *Gaius lib. II. ad L. XII. Tabular.* „*Quos nos hostes adpellamus, eos veteres perduelles adpellabant, per eam adiectionem indicantes, cum quibus bellum esset*.“ S. auch *Varro de L. L.* V. 3. Müll. vergl. VII. 26. 29. IX. 17. X. 73. Ferner Pag. 117. v. „*Lance et licio dicebatur apud*

Sprachgebrauch unsers Compilers mit jenem des Grammatikers Nonius Marcellus ⁽⁷⁷⁾ zu vergleichen.

Es mag für unsere Aufgabe genügen, einige Beispiele von solchen Collectivausdrücken hervorzuheben, die zwar dem Festus geläufig sind, von denen aber wahrscheinlich gemacht werden kann, daß Verrius derselben sich nicht bedient habe. Dahin gehört die gewöhnliche, und in den mannichfaltigsten Formen ausgeprägte, Entgegensetzung der Vertreter des älteren Sprachgebrauchs und der Schrift- oder Umgangs-Sprache der Gegenwart. Es ist bei dieser Gelegenheit die Rede von *antiqui*, oder *antiquitas*, oder *antiqua consuetudo*, auch *antea*, und gegenüber wird hervorgehoben: *quod postea* (*visum est*), *quod nunc*, (*s. adhuc*), *dicitur*, oder *quod etiam nostro seculo in usu est* ⁽⁷⁸⁾. Die Form des Redeausdrucks

antiquos, quia qui furtum ibat quaerere in domo aliena, licio cinctus intrabat lancemque ante oculos tenebat, propter matrum familiae aut virginum praesentiam. Vergleicht man damit den Bericht des Gaius Inst. comm. III. 191. sq. und des Gellius N. A. XI. 18. über denselben Gegenstand, so begreift man wohl, daß zwar die Zeitgenossen des Festus, schwerlich aber jene des Verrius, die in Frage stehende Form der Haussuchung nach gestohlenen Sachen, als eine dem Leben der Gegenwart nicht mehr angehörende bezeichnen konnten.

⁽⁷⁷⁾ S. oben Anm. 67. Wegen der verschiedenen Ansichten über dessen Zeitalter vergl. Bähr a. a. O. §. 352.

⁽⁷⁸⁾ Pag. 133. v. „*Manticularum usus pauperibus in nummis recondendis etiam nostro seculo fuit. Unde manticulari dicebantur, qui furandi gratia mantulas attrahabant. Inde poëtae prodolose quid agendo uti sunt eo verbo.* — *Plautus hoc significare videtur, quibus quotidie parvae noxae extergeantur; frequens enim antiquis ad manus tergendas usus fuit mantelorum.*“ Pag. 230. v. „*Penem antiqui codam vocabant; a qua antiquitate etiam nunc offa porcina cum cauda in coenis puris offa penita vocatur etc.*“ Pag. 356. v. „*Tagit. Pacuvius in Teucro — sine dubio antiqua consuetudine usurpavit; nam nunc ea sine praepositionibus non dicuntur, ut contigit, attigit.*“ Vergl. p. 150. v. *Malo cruce*. p. 181. v. *Occentassint*. p. 190. v. *Ops*. p. 197. v. *Obstinat*. p. 209. v. *Picta*. p. 210. v. *Pistum*. p. 230. v. *Penem*. p. 246. v. *Pecuum*. 254. v. *Quincentum*. p. 277. v. *Rienes*. p. 281. v. *Resignare*, p. 290. v. *Suppum*. p. 294. v. *Supellectilis*, p. 333. v. *Scribas*, p. 340. v. *Signare*. p. 343. v. *Spondere*. 355. v. *Torum*. p. 363. v. *Termentum*. Aehnlich scheidet Nonius Marcell: I. 47. 68. 172. 260. *Veteres und Nos*; oder *Apud veteres und Nunc*. I. 236. 250. 257. 262. 273. 309. II. 681. gedenkt er der: *Antiqui nostri*, und der *Romani veteres*, sowie der *Vetustas*, und *Antiquitas*. Ferner heißt es bei ihm I. 266. „*Et Catonem et caeteros antiquiores pronunciassse contendit (Varro).*“ Vergl. auch II. 11. 13. Sodann II. 243. v. *Diurnare*. — „*Et apud veterem prudentem auctoritatis incognitae: „Neque optimum quemque inter nos sinunt diurnare.*“ vergl. §. 463. 787. (Valer. Probus institution. grammat. II. 3. §. 9. „*Sic Plautus et antiqui comoediographi.*“ II. 4. §. 2. „*Antiqui quidem oratores, in quibus maxime*

für die Bezeichnung dieser Gegensätze erscheint als bald mehr bald minder bestimmt ⁽⁷⁹⁾. Nicht weniger auffallend sind die Benennungen sowohl für das Collectivum der Gewährsmänner überhaupt, als auch für die gesonderten Kategorien derselben. Es ist die Rede von plurimi auctores, und von auctorum omnium fere exempla ⁽⁸⁰⁾, so wie von auctores überhaupt ⁽⁸¹⁾, imgleichen von omnibus fere antiquis commentariis ⁽⁸²⁾, ja wohl gar von commentariis quibusdam ⁽⁸³⁾. Dann begegnet man wiederum den Bezeichnungen: quidam, und nonnulli ⁽⁸⁴⁾; oder pleri-

Tullius etc. — quemadmodum nostri temporis homines delectantur etc.”). Außerdem sind bemerkenswerth bei Nonius Marc: die nachstehenden Formulare: „Alii auctoritatis obscurae;” (III. 21.) „Corn. Celsus, etsi minoris auctoritatis, posuit etc.” (III. 29.) „Veterum auctoritas voluit.” (III. 49. 206.) Apud Caesarem et Catulum et Calvum lectum est, quorum vacillat auctoritas.” (III. 51.) „Apud antiquos non receptae auctoritatis lectum est” (III. 148.). Apud plurimos, quorum auctoritas non probatur (III. 174.). „Testa genere — neutro apud obscurae auctoritatis, sed summos scriptores legimus” (III. 253.). Vergl. V. 77. 79. 99. VI. 1. („Laudandi scriptores vetustatis.”) 2. („Dici potest veterum auctoritate doctorum.”) §§. 4. 7. fg. 16. 26. fgg. 30. 42. 68. 78. 85. fg. 106. VIII. 21. XII. 1.

⁽⁷⁹⁾ z. B. Antiquos ferunt appellasse (p. 209. v. Pennas.) Dixisse antiquos, verisimile est; (p. 376. v. Ventabant.) Usos esse antiquos, cum multi veteres testimonio sunt, tamen etc. (p. 261. v. Quamde.) Solitos esse antiquos etc. (p. 158. v. Manare.) Appellari incipiunt. (p. 371. v. Vici.) Vergl. p. 198. v. Optio. v. Orare. p. 201. v. Osi sunt. p. 213. v. Peculatus. p. 265. v. Rodus; wo es heisst: „Vulgus quidem in usu habuit etc.” im Gegensatz zu dem voranstehenden: „adpellant poetae etc.” p. 270. v. Redemptores proprie atque antiqua consuetudine dicebantur etc. — at hi nunc dicuntur etc.” S. p. 273. v. Reus. p. 333. v. Spicum. p. 339. v. Scensas. p. 347. v. Suffragatores. p. 348. v. Serpsit. p. 352. v. Topper. (— „At in antiquissimis scriptis celeriter ac mature. In Odyssia vetere etc.”)

⁽⁸⁰⁾ Pag. 165. v. Nectere, v. Nequiquam; p. 294. v. Sublesta; p. 297. v. Secus; p. 301. v. Sospes.

⁽⁸¹⁾ Pag. 129. v. Manias; p. 138. v. Monstrum.

⁽⁸²⁾ Pag. 189. v. Obscum.

⁽⁸³⁾ Pag. 210. v. „Pedam vestigium humani praecipue pedis appellasse antiquos, in commentariis quibusdam inveniri solet.” Dies ist wohl zu unterscheiden von der Bezeichnung: in commentariis sacrorum pontificalium.” S. p. 286. v. „Recto fronte,” welche ungleich concreter formulirt ist.

⁽⁸⁴⁾ Pag. 142. v. Multam, v. Mulleos, v. Mutas; p. 166. v. Naccae, v. Naucum. p. 174. v. Noegeum; p. 177. v. Nictare, p. 178. v. Occisum. p. 205. v. Praepetes; p. 213. v. Piatrix; p. 254. v. Quirinalis collis, v. Quinquatrus, p. 290. v. Sacram, v. Sonticum; p. 293. v. Solitanrilia;

que und complures ⁽⁸⁵⁾; alii ⁽⁸⁶⁾, und sunt, (oder nec desunt), qui credant v. dicant ⁽⁸⁷⁾. Und diese Ausdrücke sind entweder allein gesetzt, oder als Einleitung, gewöhnlich aber als ergänzender Nachtrag, neben einzelnen namentlich aufgeführten Autoren, hingestellt ⁽⁸⁸⁾.

Es geschieht ferner Erwähnung der grammatici, und glossematorum scriptores ⁽⁸⁹⁾; gleichwie der poëtae ⁽⁹⁰⁾, und der iurisprudentes ⁽⁹¹⁾. Bei der Auslegung aber von Ausdrücken des XII. Tafelgesetzes führt Festus nur selten die Namen einzelner Commentatoren an ⁽⁹²⁾. Gewöhnlich heisst es dann bei ihm: Omnes fere consentiunt, oder Qui XII. interpretati sunt ⁽⁹³⁾ und noch häufiger bemerkt man, daß gar kein Ge-

p. 310. v. Suillum. p. 313. v. Stroppus; p. 314. v. Stagnum; p. 334. v. Simpludiarea; p. 355. v. Tutullum.

⁽⁸⁵⁾ Pag. 257. v. Quippe; p. 317. v. Sanctum; p. 375. v. Vacerram, v. Valgos.

⁽⁸⁶⁾ Pag. 161. v. Maximum Praetorem; p. 173. v. Nonas; p. 205. v. Praepetes; p. 213. v. Piatrix. p. 245. v. Praetextatum, v. Portenta; p. 266. v. Romulum; p. 270. v. Rediviam; p. 297. v. Sobrium, v. Sodalis; p. 313. v. Struere; p. 314. v. Stagnum; p. 352. v. Tullios; p. 355. v. Tuscos; p. 359. Thaleae. p. 372. v. Vegrande.

⁽⁸⁷⁾ Pag. 185. v. Ordinarium; pag. 214. v. Perfugam; p. 257. v. Quintipor; p. 302. v. Suasum; p. 318. v. Sacratae; p. 334. v. Sexagenarios.

⁽⁸⁸⁾ Als prägnante Beispiele mögen hier nur angeführt werden: p. 174. v. Nobilem; p. 177. v. Nixi; p. 286. v. „Recipie, apud Catonem pro recipiam; ut alia eiusmodi complura.“ p. 257. v. Quippe; p. 313. v. Struere; p. 340. v. Sertorem. Bei Nonius Marcell: dienen entsprechende Ausdrücke zur Bezeichnung eines nicht ausreichend verbürgten Sprachgebrauches, oder einer unstatthaften Deutung: z. B. I. 182. „Sed hoc incertae auctoritatis scriptoribus invenitur.“ I. 217. „Non, ut quibusdam videtur etc.“ (vergl. 263. fg. 267. 276. 280. 313.) seltener zur Ablehnung einer Beweisführung über bekannte Thatsachen. I. 252. „Pietatem docti veteres hanc esse voluerunt etc. Hoc et antiquis libris et philosophorum tractatibus invenitur.“ Vergl. oben Anm. 78.

⁽⁸⁹⁾ Pag. 162. v. Nec, conunctionem; p. 166. v. Naucum. Vergl. oben Anm. 72.

⁽⁹⁰⁾ Pag. 133. v. Manticularum; (S. oben Anm. 78.) p. 182. v. Orba; p. 205. v. Praepetes; p. 217. v. Perempta, v. Perpetem; p. 278. v. Regimen; p. 310. v. Suillum; p. 355. v. Tutulum; p. 376. v. Vivatus.

⁽⁹¹⁾ Pag. 221. v. Parens.

⁽⁹²⁾ Pag. 210. v. Pedem struit; p. 321. v. Sanates; p. 322. v. Sarcito; p. 355. v. Tuguria; p. 376. v. Vindiciciae.

⁽⁹³⁾ Pag. 233. v. Portum; p. 274. v. Recinium; p. 313. v. Struere; p. 321. v. Sanates. p. 355. v. Tuguria. Dem steht nicht entgegen, daß auch Varro de L. L. V. 22. Müll. ganz allgemein auf die interpretes XII tabularum verwiesen hat.

währsmann angegeben ist ⁽⁹⁴⁾. Diese ungenaue Formulirung der Bezeichnung kann schwerlich dem Verrius entlehnt sein, da sonst Festus es ausdrücklich hervorgehoben hat, wenn von Verrius ein Beispiel des Sprachgebrauches jenes Gesetzes, ohne das Herbeiziehen eines gelehrten Apparates, zur Erörterung gebracht ist ⁽⁹⁵⁾.

Nach der Erledigung dieser Sprachbemerkungen treten wir der Frage näher: an welchen Merkmalen mit einiger Sicherheit erkannt werden könne, ob in jedem einzelnen Artikel Festus die Ausführung des Verrius, nebst deren vollständigem Apparate copirt? oder bloß das Resultat derselben im summarischen Auszuge wiedergegeben? oder wohl gar die referirte Deutung seines Vorgängers zum Gegenstand einer selbständigen Kritik gemacht hat? Für den zuletzt genannten Fall enthält die Darstellung des Festus großentheils ganz unzweideutige Erkennungszeichen. Anders dagegen verhält es sich in den beiden andern Beziehungen. Nur so viel ist gewiß, daß dieselben oft genug in dem nämlichen Artikel zusammenfließen; indem Festus die Ausführung als Copist des Verrius begonnen, in der Fortsetzung aber auf eine verkürzte Angabe des Apparates von variirenden Erklärungen, und von Beweisstellen, sich beschränkt hat. Ferner die genaue Beachtung des Inhalts und Redeausdrucks in der Darstellung des Festus läßt manche Fingerzeige wahrnehmen, die zum Rückschluß auf die Beschaffenheit der excerptirten Quelle berechtigen. Allein alle diese Vermuthungen führen nur zu unsicheren Resultaten, da die Vergleichung der Redaction des Festus mit dem Original des Verrius uns nicht gegönnt ist. Die folgenden Bemerkungen werden dies noch anschaulicher hervortreten lassen.

So eben wurde erinnert, daß die Abweichung der Darstellung des Festus von jener des Verrius am bestimmtesten hervortritt in denjenigen Theilen der Ausführung jenes Epitomators, wo derselbe den Inhalt der Mittheilungen des durch ihn excerptirten Autors direct oder indirect bestreitet. Vollkommen unzweideutig sind solche Stellen, an denen Festus den Verrius

⁽⁹⁴⁾ Pag. 265. v. Rupitias; p. 273. v. Radere; p. 348. v. Sarpiuntur; p. 364. v. Tignum; p. 371. v. Viae, v. Viginti quinque; p. 375. v. Vagulatio.

⁽⁹⁵⁾ Pag. 363. v. „Talionis mentionem fieri in XII ait Verrius hoc modo. — Neque id quid significet indicat, puto quia notum est.“

mit Namen angeführt⁽⁹⁶⁾, oder auch nur beiläufig dessen Person angedeutet hat⁽⁹⁷⁾, in der unverholenen Absicht, einen Tadel über denselben auszusprechen⁽⁹⁸⁾. Als Gründe eines solchen Tadels findet man gemeinbin bemerklich gemacht, die Vorliebe des Verrius für massenhafte Beispiele eines veralteten Sprachgebrauches⁽⁹⁹⁾ und für das Herbeiziehen fremdartiger Erörterungen⁽¹⁰⁰⁾. Seltener beschwert sich Festus über die Unzulänglichkeit der Beweisstücke, welche Verrius für seine Behauptungen beigebracht habe⁽¹⁰¹⁾. Die zahlreichsten Ausstellungen beziehen sich auf die einander widersprechenden Deutungen, welche von Verrius mit den benutzten Quellen in Verbindung gesetzt worden waren⁽¹⁰²⁾, und auf dessen Hypothesen über die Etymologie einzelner Redeausdrücke⁽¹⁰³⁾. Diese Opposition des Festus beschränkt sich freilich nicht auf die Ausführungen des Verrius; sie hat nicht weniger zum Gegenstand den Sprachgebrauch der antiqui über-

⁽⁹⁶⁾ Vergl. p. 110. 209. v. Impetum (oben Anm. 26.). Pag. 181. v. Occare. Pag. 214. v. Perconctatio.

⁽⁹⁷⁾ z. B. mittels der Wendung: ait, v. interpretatur. Pag. 329. v. Salicem; p. 351. v. Stipatores; p. 363. v. Tarquitas.

⁽⁹⁸⁾ Ist dagegen der Tadel gegen fremde Gewährsmänner gerichtet, so bleibt es unentschieden, ob derselbe auf die Autorschaft des Verrius oder auf jene des Festus deute. Pag. 205. v. Praepetes. Pag. 206. v. Petissere.

⁽⁹⁹⁾ Pag. 218. v. Porriciam (oben Anm. 7.)

⁽¹⁰⁰⁾ Pag. 209. v. „Pictor Zeuxis risu mortuus, dum ridet effuse pictam a se anum γράϋν. Cur hoc loco relatum sit a Verrio, cum de significato verborum scribere propositum habuerit, equidem non video etc.“ Vergl. p. 340. v. Sertorem.

⁽¹⁰¹⁾ S. die in Anm. 61. ausgehobenen Stellen.

⁽¹⁰²⁾ Pag. 325. v. „Sas, Verrius putat significare eas, teste Ennio, qui dicat in lib. I. „Virgines nam sibi quisque domi Romanus habet sas;“ cum suas magis videatur significare etc.“ Pag. 329. v. „Spondere Verrius putat dictum, quod sponte sua, i. e. voluntate, promittatur; deinde oblitus inferiore capite sponsum et sponsam ex graeco dictam ait etc.“ Pag. 326. v. „Thymelici. — Ridiculaque de ipsa appellatione parasitorum Apollinis hic causam reddit, cum in eo praeterisset; — quam inconstantiam Verrii nostri non sine rubore retuli.“ Pag. 351. v. „Satis verbum Verrio melius fuit praeterire, ut mihi videtur, quam tam absurdas opiniones suas de eo recitare; quas sciens praeterii, tam hercules quam de scabro, quod proximum sequebatur.“ Vergl. p. 347. v. Solida. Pag. 351. v. „Terentum. — Quod quam aniliter relatum sit, cuius manifestum est.“ Pag. 193. v. Oscos; p. 201. v. Ob; p. 209. v. Impetum; p. 214. v. Perconctatio; p. 249. v. Pedum; p. 261. v. Quatere; p. 294. v. Scurrae.

⁽¹⁰³⁾ Pag. 214. v. Perconctatio; p. 249. v. Pedum; p. 261. v. Quatere.

haupt, und der poëta e insbesondere, so wie den einiger vereinzelter Autoren ⁽¹⁰⁴⁾; indem sie sich namentlich mit Behaglichkeit ergeht in Angriffen auf die Sprache des Plautus ⁽¹⁰⁵⁾ und Cato ⁽¹⁰⁶⁾. Allein eben hier ist es nicht unbedenklich, die Bemerkungen des Festus ohne weiteres als selbständige Äußerungen der Kritik desselben gelten zu lassen ⁽¹⁰⁷⁾. Denn man darf auch dem Verrius eine entsprechende freie Beurtheilung der von ihm benutzten Quellen zutrauen; insbesondere in Beziehung auf die kritischen Bemerkungen, über die gesuchte alterthümliche Ausdrucksweise Cato's, kann mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß Festus dieselben von Verrius entlehnt habe, nämlich aus dessen Schrift *de obscuris Catonis*, von welcher er eingeständlich Gebrauch gemacht hat für seine *Compilation* ⁽¹⁰⁸⁾.

Die Prüfung des Redebrauches, und des Inhaltes, der einzelnen Artikel des Festus wird für die Lösung der Frage: ob man die vorliegende Darstellung als ein getreues und unverkürztes, oder als ein wesentlich modificirtes Referat der Ausführung des Verrius anzusprechen hat? nur Gründe der Wahrscheinlichkeit abstrahiren können, ohne zu verlässlichen Resultaten zu führen.

Wenn Festus ausdrücklich als den Referenten des Verrius sich bekannt, und gleichzeitig Autoritäten für dessen Auslegung beigebracht hat ⁽¹⁰⁹⁾, so genügt dies gleichwohl noch nicht zu der Voraussetzung, daß die Ausführung des Verrius vollständig von ihm sei wiedergegeben worden. Denn Festus hat, zwar beiläufig aber hinreichend kategorisch ⁽¹¹⁰⁾, es als die Aufgabe

⁽¹⁰⁴⁾ Pag. 138. v. *Monstrum*; p. 202. v. *Olivitam*; p. 205. v. *Obmoveto*, v. *Praepetes*; p. 206. v. *Petissere*; p. 210. v. *Pistum*; p. 214. v. *Perfacul*; p. 218. v. *Porigam*; p. 230. v. *Penem*; p. 254. v. *Quinquatrus*; p. 261. v. *Querquetulana*; p. 277. v. *Refriva*; p. 297. v. *Secus*; p. 310. v. *Sus Minervam*.

⁽¹⁰⁵⁾ Pag. 214. v. *Perediam*; p. 223. v. *Praestinare*.

⁽¹⁰⁶⁾ Pag. 234. v. *Pro scapulis*; p. 246. v. *Pecuum*; p. 286. v. *Recipie*.

⁽¹⁰⁷⁾ Es ist begreiflich nur von der Unabhängigkeit der Äußerung, nicht aber von jener der Begründung eines kritischen Urtheils die Rede. Denn als Censoren des Verrius konnte Festus manche Vorgänger benutzen. Vergl. A. Gellii N. A. XVI. 14. XVII. 6. mit Festus v. *Recepticium servum*. p. 282.

⁽¹⁰⁸⁾ S. oben Anm. 15.

⁽¹⁰⁹⁾ Pag. 301. v. *Solea*; p. 329. v. *Salinum*; p. 364. v. *Tentipellium*; p. 376. v. *Vineae*.

⁽¹¹⁰⁾ Pag. 218. v. *Porriciam* (oben Anm. 7.).

seiner eigenen Arbeit bezeichnet, alles überflüssige und veraltete aus dem Inhalt der excerptirten Schrift fallen zu lassen. Auch fehlt es nicht an solchen Stellen, wo ausdrücklich auf Verrius Bezug genommen ist, während die Gewährsmänner der von demselben vertretenen Deutung nur unbestimmt bezeichnet sind ⁽¹¹¹⁾. Eben so wenig ist es für ein sicheres Zeichen einer vorgekommenen Verkürzung des Originals zu halten, wenn Festus die Deutung eines bestimmten Ausdrucks, oder Begriffs, auf die Mittheilung eines Excerptes aus der Schrift eines einzelnen Gewährsmannes, oder auch einiger, beschränkt hat. Vielmehr darf die Voraussetzung als eine wahrscheinliche bezeichnet werden, daß alsdann die Auslegung des Verrius vollständig mitgetheilt sei, sobald bei Gegenständen von technischer, z. B. juristischer Bedeutung, das beigebrachte ausführliche Excerpt der Erklärung eines einzelnen Autors eine umfassende und sachgemäße Darstellung liefert ⁽¹¹²⁾. Das nämliche dürfte auch von den seltneren Fällen gelten, wenn der vorstehende Text eines Artikels zwar nicht namentlich als der Auszug aus dem Werke eines einzelnen Technikers bezeichnet ist, wohl aber durch eine charakteristische Bestimmtheit und Fülle des Inhalts sich auszeichnet, welche Eigenschaften den eignen Deutungen des Grammatikers nur selten zukommen ⁽¹¹³⁾. Dagegen darf auch die Vermuthung nicht abgewiesen werden, daß in denjenigen Artikeln ein verkürzter Text des Verrius vorliege, in welchen Festus entweder den gesammten Inhalt auf eine summarische kategorische Deutung beschränkt ⁽¹¹⁴⁾, oder dem ausdrücklich bezeichneten Referate des Verrius eine vereinzelte eigene Bemerkung, auch wohl den Ausdruck eines allgemeinen

⁽¹¹¹⁾ Pag. 290. v. *Sacram viam* (vergl. Anm. 80 b.). Besonders zu beachten ist hier Pag. 340. v. *Sertorem*, wo die Gewährsmänner des Verrius als *quidam* charakterisirt sind, während vorausgesetzt werden darf, daß mindestens Varro (de L. L. VI. 64. Müll.) von demselben angeführt gewesen sei.

⁽¹¹²⁾ Pag. 142. v. *Municeps*; p. 161. v. *Mortis c. stipulatio*; p. 165. v. *Nexum*, p. 218. v. *Postliminium*; p. 233. v. *Possessio*; p. 241. v. *Praetor ad portam*; p. 246. v. *Publica pondera*; p. 278. v. *Religiosus*; p. 289. v. *Referri diem*; p. 302. v. *Saltum*; p. 318. 321. v. *Sacer mons*. p. 339. v. *Senatus decretum*. v. *Sepulchrum*. p. 371. v. *Vici*.

⁽¹¹³⁾ Pag. 154. v. *Minuitur*; p. 213. v. *Peculatus*. Pag. 344. 347. v. *Sacramentum*. Pag. 371. v. *Vici* (vergl. Supplem. annotation. p. 413.)

⁽¹¹⁴⁾ Pag. 218. v. *Porigam*. p. 254. v. *Quispiam*. p. 310. v. *Sus Minervam*. p. 355. v. *Torum*; p. 356. v. *Thymbreum*; p. 329. v. *Taminia*, v. *Tamne*; p. 360. v. *Taedulum*.

Räsonements, beigemischt hat ⁽¹¹⁵⁾. Gleiches gilt von den kurzen Bemerkungen, welche eine Misbilligung der Deutungsversuche von mehr oder minder unbestimmt bezeichneten Gewährsmännern enthalten ⁽¹¹⁶⁾; oder die Ausführung des Verrius mittels einer bloßen Collectiv-Bezeichnung seiner Quellen charakterisiren ⁽¹¹⁷⁾.

III.

Prüfung einzelner juristischer Referate des Festus.

1. Allgemeine Bemerkungen.

Es ist am Schlusse der Einleitung zu dieser Abhandlung erinnert worden, daß die Vergleichung der, in Justinian's Rechtsbüchern oder in früheren Überlieferungen der Resultate römischer Rechtsdoctrin uns erhaltenen, Überreste von Schriften der römischen Juristen, aus dem Zeitalter der Republik und aus dem Anfange der Kaiserregierung, ein wichtiges Hülfsmittel bildet, um bei einzelnen Notizen des Festus deren Ursprung aus juristischen Quellen zu erkennen, und zum Theil den lückenhaften Inhalt derselben zu ergänzen. Dies gilt sowohl für solche Artikel, in denen der Grammatiker die Benutzung bestimmter juristischer Gewährsmänner scheinbar ungenau angedeutet hat, als auch für die ungleich zahlreicheren Fälle, in welchen gar kein Autor genannt, oder die Bezugnahme auf juristische Autoritäten fast vorsätzlich abgelehnt ist. Bei der Benutzung derartiger Stellen kann man nicht vorsichtig genug zu Werke gehn; obwohl es an Haltpunkten für die Kritik nicht fehlt. Die Collectiv-Bezeichnungen der benutzten Gewährsmänner, von denen im vorhergehenden Abschnitte umständlich gehandelt ist, lassen nicht selten sichere Schlüsse zu auf die Gattung, und wohl gar auf die Persönlichkeit der benutzten Schriftsteller. Ferner, wenn an das Excerpt eines juristischen Gewährsmannes die Ausführung anderer Deutungen geknüpft ist, (mittels der

⁽¹¹⁵⁾ Vergl. zuvor Anm. 102. fg. Pag. 138. v. Monstrum. Pag. 142. v. Mamphula. Pag. 166. v. Naucum; p. 206. v. Petissere; p. 249. v. Praerogativae; p. 257. v. Quippe; p. 261. v. Quatere; p. 290. v. Suppum; p. 294. v. Scurrae; p. 298. v. Solia; p. 325. v. Sas; p. 326. v. Thymelici; p. 329. v. Spondere. v. Salicem. p. 340. v. Sertorem. p. 347. v. Solida sella.

⁽¹¹⁶⁾ p. 266. v. Romulum; p. 297. v. Secus.

⁽¹¹⁷⁾ p. 309. v. Suburam.

Formulare: alii, — alii, oder vel — vel u. s. w.) so darf dies nicht überall als ein sicheres Merkmal der Unterbrechung des vorausgeschickten Referates erachtet werden. Vielmehr diene diese Phrase den römischen Rechtsgelehrten zur Formel, um die Aufnahme fremder Ansichten in die eigene Darstellung des Referenten auszudrücken ⁽¹¹⁸⁾. Ebenso wenig hat man das Herbeiziehen von Beweisstellen aus gerichtlichen Reden als ein, von dem Autor gewähltes, Mittel zum Perhorresciren juristischer Autoritäten zu betrachten. Die angeführten Redner sind vielmehr gewöhnlich zugleich in der Eigenschaft als Rechtskundige benutzt. Dies gilt sowohl von den, nur selten ⁽¹¹⁹⁾ vorkommenden, und zum Theil nur lückenhaft erhaltenen ⁽¹²⁰⁾, Citaten aus den Reden des Servius Sulpicius Rufus, als auch von den zahlreichen Referaten des Inhaltes der Reden des M. Porcius Cato, der den Beinamen des rechtsgelehrten Staatsmannes (sapiens), neben jenem des gewesenen Censors (Censorius) führte ⁽¹²¹⁾. In der großen Anzahl von dessen gerichtlichen Reden ⁽¹²²⁾ fehlte es nicht an Äußerungen eines eigenthümlichen Humors ⁽¹²³⁾, der nicht selten an juristischen Gegenständen sich versuchte, und der mit Vorliebe die Ausdrücke und Wendungen ungewöhnlicher Sprachformen aufsuchte ⁽¹²⁴⁾. Eine selbständige Sammlung solcher Eigenthümlichkeiten des Redeusdrucks in Cato's Schriften hatte Verrius Flaccus versucht, in dem Werke *de obscuris Catonis*. Dieses wurde von Festus, bei der Redaction seiner Compilation, gleichzeitig mit des Verrius Schrift *de verborum significatione*, benutzt und verarbeitet ⁽¹²⁵⁾, so daß in den ein-

⁽¹¹⁸⁾ Als Beispiele aus verschiedenen Zeitaltern können dafür angeführt werden: Cincius (Macrobius Saturnal. I. 12.), Junius Gracchanus (Plinius II. N. XXXIII. 2. Festus p. 134. v. Maius.), Antist. Labeo (ders. p. 161. v. Mortis c. stipulatio. p. 253. v. Prox. Plinius a. a. O. X. 15.), Masur. Sabinus (Gellius N. A. IV. 1. V. 19.). Vergl. die Nachweisung oben Anm. 27.

⁽¹¹⁹⁾ z. B. p. 153. v. Mancipatione adoptatur; (nebst dem Supplement. annotat. p. 385.)

⁽¹²⁰⁾ z. B. p. 174. v. Noxia.

⁽¹²¹⁾ Vergl. W. Drumann Gesch. Roms. Bd. V. No. 28. z. Anf. S. 97. fg. Kgsbg. 1841.

⁽¹²²⁾ Cicero in Bruto. 17. Vergl. J. A. Bach Histor. iurispud. R. II. 2. §. 27.

⁽¹²³⁾ Drumann a. a. O. S. 111. S. 142. fg.

⁽¹²⁴⁾ Der Verf. gedenkt darauf zurückzukommen, in einer später zu veröffentlichenden Abhdlg. Üb. A. Cascellius.

⁽¹²⁵⁾ Oben Anm. 15. und 108.

zelen Artikeln seiner Epitome zahlreiche Beweisstellen aus Cato's Reden vorliegen, die von eigenthümlicher juristischer Bedeutsamkeit sind ⁽¹²⁶⁾. Auch die mit Festus gleichzeitigen Grammatiker haben für ihre Untersuchungen vielfältig aus Cato's Reden Vorthail zu ziehen gewußt ⁽¹²⁷⁾.

An solchen Stellen, wo bei Festus nicht ausdrücklich verwiesen ist auf einen rechtskundigen Gewährsmann, wird die Benutzung eines solchen Autors nicht selten aus dem Gegenstand und Inhalt der vorstehenden Mittheilung mit Wahrscheinlichkeit gefolgert werden können. Diese Voraussetzung erhält überdem eine willkommene Bestätigung durch die Vergleichung entsprechender Erörterungen bei andern Grammatikern, die entweder mit Bestimmtheit aussagen, oder beiläufig andeuten, daß die Beihülfe juristischer Ausführungen ihnen nicht fremd geblieben sei. Einen nicht unergiebiges Stoff zu solchen Vergleichen bieten, aufser den späteren Compilatoren ⁽¹²⁸⁾, vornehmlich die Scholien des Servius Honoratus ⁽¹²⁹⁾ und die

⁽¹²⁶⁾ Einige von diesen Beispielen werden noch weiter unten besprochen werden; andere lassen nicht eine genauere Prüfung zu, wegen der Lückenhaftigkeit des Textes (z. B. p. 241. v. Probrum). Hier mag nur verwiesen werden auf p. 234. v. Pro scapulis, v. Prohibere; p. 242. v. Percunctatum, v. Prodidisse.

⁽¹²⁷⁾ Vergl. z. B. A. Gellius N. A. II. 14. V. 13. VII. 13. 22. X. 23. fg. XIII. 23. fg. XVII. 6. XX. 2.

⁽¹²⁸⁾ Unter diesen ist Isidor freilich mehr geeignet, Aufklärungen durch Festus zu empfangen, als dergleichen demselben zuzuführen. Nichts desto weniger kann die Vergleichung der bei beiden vorkommenden Referate, von entsprechendem Inhalt, zur Unterstützung dienen für die Vermuthung über die gemeinschaftliche juristische Quelle ihrer Angaben. So z. B. heisst es bei dem Epitomator des Festus, p. 56. v. „Classici testes dicebantur, qui signandis testamentis adhibebantur“; und p. 113. v. „Infra classem significantur, qui minore summa quam centum et viginti millium aeris censi sunt.“ Die Ausleger haben nicht unterlassen, auf Gellius N. A. VII. 13. zu verweisen, von welchem die Ausdrücke: classici, und infra classem, mit Bezugnahme auf Äußerungen in Cato's Rede über das Voconische Gesetz, entsprechend gedeutet sind. Allein auch bei Isidor (Origin. V. 23. „Testes, quos sibi quisque ante iudicium placitis alligat. — Item testes dicuntur, quod testamento adhiberi solent; sicut signatores, quod testamenta signant.“ Vergl. X. §. 265.) sieht man die Erklärung des Ausdruckes Testes vorzugsweis auf die Testamentszeugen bezogen. Freilich konnte derselbe von dem hinzugefügten Prädicat classici, das in der juristischen Quelle dieses Referates mit Auszeichnung hervorgehoben war, für seine Zwecke keinen Gebrauch machen.

⁽¹²⁹⁾ Zur Erklärung der Stelle des Festus (p. 182. 185. v. „Ordinarium hominem Oppius ait dici solitum scurram et improbum, qui assidue in litibus moraretur, ob eamque causam in ordine staret adeuntium Praetorem.“) hat O. Müller (p. 392. seiner Ausgabe) mit Recht ver-

Attischen Nächte des A. Gellius ⁽¹³⁰⁾. Am zahlreichsten sind die Hinweisungen bei Festus auf das complicirte Ritualgesetz, welches die Person des Flamen Dialis, und zum Theil auch der Flaminica, anging ⁽¹³¹⁾. Für die Einzelheiten desselben findet man bei Gellius ⁽¹³²⁾, und Plutarch ⁽¹³³⁾ als Quellen bezeichnet, und großentheils auch benutzt, die juristischen Schriftwerke über das Jus Sacrum. Und auch andere vereinzelt Notizen von juristischem Inhalt, z. B. über Scita populi und plebis, ⁽¹³⁴⁾ über den servus recepticius ⁽¹³⁵⁾ u. dgl. m. können durch die Vergleichung der beiden genannten Autoren auf eine gemeinsame juristische Quelle zurückgeführt werden.

Überall, wo Festus den Sprachgebrauch eines bestimmten Organs der einheimischen Rechtsbildung zum Gegenstand der Erörterung gemacht hat, ist eine gelegentliche Hinweisung auf die Benutzung der Ausleger dieser Rechtsquelle kaum zu verkennen, selbst in der Epitome des Paulus ⁽¹³⁶⁾. Die Spuren eines entsprechenden Verfahrens würde man dagegen vergeblich aufsuchen bei sämtlichen übrigen Notizen, die irgend ein juristisches Interesse darbieten. Für solche bloß beiläufige Beziehungen auf juristische Kunstausdrücke reichten für die Zwecke der Compilation vollkommen aus die gangbaren Organe der Schrift- und Umgangs-Sprache. Belege dafür sind

wiesen auf die Worte des Servius (zur Aen. II. 102. „In ordine“ dicebantur causae, propter multitudinem vel tumultum festinantium, quum erat annus litium.“ Er hätte noch hinzufügen können: VI. 431. „Sine sorte“, sine iudicio. Traxit autem hoc ex more romano. Non enim audiebantur causae nisi per sortem ordinatae. Nam tempore, quo causae agebantur, conveniebant omnes.“ Und über den annus litium, die Mittheilungen des Gaius Inst. comm. IV. 104.

⁽¹³⁰⁾ Vergl. über diese die Abhandlg. Üb. Gellius, im Jahrg. 1851. dieser Denkschriften.

⁽¹³¹⁾ z. B. p. 81. v. Equo vehi; p. 82. v. Ederam; p. 87. v. Fabam, v. Flamen Dialis; p. 89. 92. v. Flaminia aedes, v. Flammeo; p. 93. v. Funebres tibiae, v. Flaminus camillus, v. Flaminia, v. Flaminus lictor; p. 104. v. Jurare; p. 154. v. Maximae dignationis; p. 224. v. Praecias; p. 249. v. Praeclamitatores.

⁽¹³²⁾ Noct. Attic. I. 12. X. 15.

⁽¹³³⁾ Quaestion. rom. c. 40. c. 44. c. 46. c. 50. c. 109. — c. 113.

⁽¹³⁴⁾ Ebendas. X. 20. XV. 27. vergl. Festus p. 293. v. Scita plebei; p. 330. v. Scitum populi.

⁽¹³⁵⁾ Festus p. 282. v. Recepticius servum; vergl. Gellius XVII. 6. Über die Bemerkung O. Müller's a. a. O. Praef. p. XVI. vergl. das oben Anm. 16. fg. ausgeführte.

⁽¹³⁶⁾ z. B. p. 220. v. Pauperies; p. 221. v. Parricidii; p. 222. v. Pellices.

im Überflusse vorhanden ⁽¹³⁷⁾. Den anschaulichsten Beweis liefern aber solche Beispiele, wo Festus in verschiedenen Abschnitten seines Werkes den nämlichen Begriff oder Wortausdruck erklärt hat, und zwar jedesmal verschieden in Form und Umfang; je nachdem für das Verständniß der Umgangssprache und sprichwörtlicher Redeformen gesorgt werden sollte, oder eine wissenschaftliche Belehrung bezweckt ward. Nur in dem zuletzt genannten Fall läßt seine Ausführung schliessen auf die Benutzung römischer Rechtsquellen ⁽¹³⁸⁾.

Indem wir nunmehr zur Prüfung einzelner Artikel des Festus, und dessen Epitomators Paulus, uns wenden, nämlich solcher Artikel, in denen eine juristische Notiz beigebracht ist, ohne daß ein bestimmter Gewährsmann dafür genannt wäre, für deren Ableitung aus römischen Rechtsquellen gleichwohl das Zuratheziehen anderer Referate Bürgschaft leistet, bleibt noch einiges zu bevorworten über die getroffene Auswahl. Es liegt zu Tage, daß bei einem solchen Versuche an materielle Vollständigkeit der Zusammenstellung nicht zu denken ist. Und eben so wenig konnte eine Beschränkung auf Artikel von entschiedener Bedeutsamkeit für die Kunde des älteren römischen Rechts beabsichtigt werden. Denn die Ausführungen der zuletzt bezeichneten Gattung, die bei Festus in großer Fülle anzutreffen sind, verathen in allen Einzelheiten der Darstellung die bestimmte Rechts-Quelle, aus welcher die Mittheilungen des Grammatikers hervorgegangen sind. Es blieb daher nach unserm Plane nur Raum für solche Erörterungen, die auch in den späteren Quellen des römischen Rechts berührt sind, bei welchen aber die Anknüpfung an die ältere Rechtsdoctrin minder entschieden hervortritt, so daß vielmehr ein nichtjuristischer Sprachgebrauch vorzuliegen scheint. Ferner für solche Gegenstände, bei denen das Verständniß des Textes

⁽¹³⁷⁾ S. p. 62. v. *Concipilavisti*; p. 69. v. *Doli*; (vergl. Fr. I. §§. 2. sq. D. de dolo m. 4. 3.) p. 139. v. *Morbosum*; p. 249. v. *Procum*; p. 250. v. *Puri*; p. 290. v. *Sine sacris*; p. 340. v. *Sertorem*; p. 378. v. *Vecticularia*.

⁽¹³⁸⁾ Es mag hier die Verweisung auf die folgenden Beispiele genügen. Paulus p. 77. v. *Endo procinctu*; p. 109. v. *In procinctu*; vergl. Festus p. 249. v. *Procincta classis*. Ferner Paulus p. 151. v. *Manceps*; p. 223. v. *Praes*; vergl. Festus p. 270. v. *Redemptores*. Endlich Paulus p. 111. v. *Insons*; vergl. Festus p. 297. v. *Sons*; p. 290. v. *Sonticum*; p. 344. v. *Sontica causa*; und Paulus p. 12. v. *Adtibernalis*, p. 38. v. *Contubernales*; vergl. Festus p. 356. v. *Tabernacula*.

von Festus gefördert wird durch die Vergleichung anderer uns erhaltener juristischer Referate.

2. Über das sogenannte Testamentum internecivum.

In dem Auszuge des Paulus befindet sich die nachstehende Erklärung:

Pag. 114. v. „Internecivum testamentum, propter quod dominus eius necatus est.”

Damit sind zu verbinden die entsprechenden Mittheilungen Isidor's.

Origin. V. 26. §. 17. „Interneciei ⁽¹³⁹⁾ iudicium in eum dabatur, qui falsum testimonium ⁽¹⁴⁰⁾ fecerat, et ob id hominem occiderat; quod accusatorem eius possessio bonorum sequebatur. Interneciei autem significatio est, quasi quaedam hominis enecatio. Nam praepositionem inter pro E ponebant antiqui. Naevius: „Mare interbibere”; et Plautus: „Interluere mave”; i. e. ebibere, et eluere.”

Das. X. §. 149. „Internecida ⁽¹⁴¹⁾ est, qui falsum testamentum fecit, et ob id hominem occidit.”

Als unmittelbare juristische Quelle für denselben Gegenstand kommt hier noch in Frage ein Gesetz der Kaiser Gratian, Valentinian und Theodosius, das in der Theodosischen Constitutionen-Sammlung (Lib. IX. Tit. 1. c. 14. De accusationib. et inscriptionib.) erhalten ist, und daselbst also lautet:

Impp. Gratianus, Valentinianus et Theodosius AAA. ad Marianum, Vicarium Hispaniae. „Qui vel internecivi ⁽¹⁴²⁾ exserit actionem, vel crimen suspectae mortis intendit, non prius cuiusquam caput accusatione pulset, quam vinculo legis adstrictus pari coeperit poenae conditione iurare; ita ut etiam servos si quis crediderit accusandos, non prius ad mi-

⁽¹³⁹⁾ Die Varianten in Lindemann's Ausgabe (Internecii, Internecivi etc.) sind hier ohne Belang.

⁽¹⁴⁰⁾ Dies ist die Lectio Vulgata, für welche weiter unten Unterstützungsgründe beigebracht werden sollen. Lindemann setzt hier: testamentum.

⁽¹⁴¹⁾ Einige Handschriften haben: Internecida.

⁽¹⁴²⁾ Die Ausgabe des Theod. Cod. von Hänel (Bonn. 1839. 4.) enthält zu diesem Text eine große Anzahl von Varianten. Von diesen verdienen einige, die aus monströsen Wortbildungen hervorgegangen sind, keine Berücksichtigung; die andern schwanken zwischen den Ausdrucksformen: internecini, und internecivi.

serorum tormenta veniatur, quam se accusator vinculo inscriptionis adstrinxerit. Appetendorum enim causa servorum aut dispendium facultatum est, aut poena dominorum. Dat. VI. Kal. Jun. Patavi. Merobaude iterum et Saturnino Coss. (383.)" ⁽¹⁴³⁾.

Dieses Gesetz ist von den Auslegern des römischen Rechts, bei der Erörterung des *iudicium interneciei*, nicht unberücksichtigt geblieben, und nach dem Vorgange derselben haben auch die nichtjuristischen Interpreten Kenntnis von dessen Inhalt genommen. Allein die Deutungen sind sehr verschieden ausgefallen, je nachdem die Mittheilung der Grammatiker, oder umgekehrt die Vorschrift der Theodosischen Constitution, zum Mittelpunkt der Beweisführung gemacht worden ist.

Wir lassen hier die grammatische Frage auf sich beruhen, ob: *internecinum*, oder *internecivum* (*testamentum*, und *testimonium*) zu lesen sei? und ob die Form *internecii*, und *interneciei*, oder *internecivi*, den Vorzug verdiene? ⁽¹⁴⁴⁾ Unter den mannichfaltigen Erklärungsversuchen verdienen nur die von J. Cujacius und J. Gothofredus ausgezeichnet zu werden. Cujacius ⁽¹⁴⁵⁾, dem verschiedene seiner Zeitgenossen und Nachfolger ⁽¹⁴⁶⁾ sich angeschlossen haben, macht alles abhängig von der Aussage

⁽¹⁴³⁾ Die Westgothische Interpretatio zu diesem Gesetze lautet also: „Quicumque alium de homicidii crimine periculosa vel capitali obiectione pulsaverit, non prius a iudicibus audiatur, quam se similem poenam, quam reo intendit, conscripserit subitutum: et si servos alienos accusandos esse crediderit, se simili inscriptione constringat, futurum ut supplicia innocentum servorum aut poena capitis sui, aut facultatum amissione compenset.“ Auch in der Lex Rom. Burgundionum (Tit. VII. De obiectione criminum, vel inscriptionibus. „Si quis ingenuus ingenuo crimen intendens, quod obiecit, se scripserit probaturum, si probatio defuerit, inscribendi se cum eo, quem accusat, corporali supplicio licentia non negatur: ita ut caput aut facultatem suam obliget, sicut lex Theodosiani in libro IX., sub titulo 1. designat, quae ad Marianum, Vicarium Hispaniae, data est.“) ist Bezug genommen auf das in Frage stehende Gesetz des Theodosius. Dafs demselben eine gar zu allgemeine Beziehung auf sämtliche Criminalklagen unterlegt worden sei, hat A. Schulting (in den Anmerkgg. zu Papian's Respons. Tit. VII.) richtig erinnert. Allein es kann dagegen eingewendet werden, dafs der Vorwurf der Ungenauigkeit mehr das vereinzelte Citat trifft, als den Rechtssatz, dem es an einer anderweiten Begründung keineswegs gebricht. Vergl. Theod. Cod. a. a. O. IX. 1. c. 9. c. 11. IX. 19. c. 4. §. 1. ad L. Corn. de fals.

⁽¹⁴⁴⁾ Vergl. besonders Fr. Hotomanus Observation. II. 2. und dessen Commentarii verborum iuris, v. Internecivum, v. Internecio, v. Interneciei.

⁽¹⁴⁵⁾ S. dessen Observation. I. 2.

⁽¹⁴⁶⁾ z. B. Turnebus Adversar. XI. 5.

des Paulus und Isidor. Er behauptet nämlich, daß die von Theodosius II. bezeichnete *actio*, oder *accusatio*, *internecivi* die, sowohl von den genannten Grammatikern als auch in einer Stelle des Cicero ⁽¹⁴⁷⁾ angedeutete, Testamentsfälschung zum Gegenstand gehabt habe, welche zugleich mit einer Nachstellung gegen das Leben des Erblassers verbunden gewesen sei. Die Blößen dieser Ausführung sind schon durch Fr. Hotomanus ⁽¹⁴⁸⁾, noch sorgfältiger aber durch J. Gothofredus ⁽¹⁴⁹⁾ aufgedeckt worden. Beide erinnern, daß Cicero a. a. O. gar nicht den Ausdruck *testamentum internecivum* gebraucht habe, sondern von *bellum internecivum* spreche, und auch diese Bezeichnung nicht mit Hinsicht auf ein untergeschobenes Testament zur Anwendung bringe, sondern vielmehr dieselbe den *urbanæ lites* gegenüberstelle, zu welchen auch die *testamenta subiecta* gezählt sind. Sodann ist richtig hervorgehoben worden, daß das Gesetz des Theodosius von nichts anderm spricht, als von der Anklage wegen erfolgten Angriffes auf ein Menschenleben. Dagegen nicht unbedenklich ist die eigene Auslegung, welche J. Gothofredus an die Stelle jener des Cujacius will gesetzt wissen. Nach ihm soll Theodosius nur verfügt haben über die Anklage wegen Giftmordes (*actio internecivi*), und wegen einfacher Tödtung (*crimen suspectæ mortis*). Daneben mag er jedoch auch nicht ganz abweisen die Bezugnahme auf die Pflicht des Erben, den Tod des gewaltsam umgekommenen Erblassers, nach der Vorschrift des Silanianischen Senatsbeschlusses zu rächen. Er setzt damit in Verbindung die bei den Grammatikern besprochene Terminologie: *testamentum internecivum*; indem er diese auf den besondern Fall will bezogen wissen, wenn der Erblasser in seinem letzten Willen, wegen Nachstellungen, die gegen sein Leben gerichtet worden waren, Verdachtsgründe gegen eine bestimmte Person ausgesprochen hatte ⁽¹⁵⁰⁾.

⁽¹⁴⁷⁾ Philipp. XIV. 3. „*Supplicationem decernitis, hostem non adpellatis. — „De improbis, inquit, et audacibus“; nam sic eos adpellat clarissimus vir: quæ sunt urbanarum maledicta litium, non iniustæ belli internecini notæ. Testamenta credo subiiciunt; aut eiiciunt vicinos; aut adolescentulos circumscribunt: his enim vitiis adfectos, et talibus, malos et audaces adpellare consuetudo solet.*”

⁽¹⁴⁸⁾ Observation. a. a. O.

⁽¹⁴⁹⁾ S. dessen Commentar. in Theod. Cod. IX. c. 14.

⁽¹⁵⁰⁾ Er verweist zu dem Ende auf Iust. Cod. c. 2. c. 4. de calumniatorib. 9. 46. Das außerdem von ihm angeführte Fr. 6. §. 1. D. de quaestion. 48. 18. enthält nichts auf diesen

Wir können der Voraussetzung nicht beipflichten, von der diese ganze Argumentation des J. Gothofredus ausgegangen ist, nämlich daß die Bezeichnungen: *internecivi actio*, und *crimen suspectae mortis*, als festbegrenzte Kunstausdrücke zu betrachten seien, welche auf zwei gesonderte Verbrechen sich bezogen haben, die erst durch die Westgothische Interpretatio in die Collectivbezeichnung *crimen homicidii* zusammengefaßt seien. Schon früher ⁽¹⁵¹⁾ ist beiläufig von uns angedeutet worden, daß die Benennung *actio internecivi* nichts weiter als eine vulgäre Bezeichnung der Sprache des täglichen Verkehrs gewesen sei. Und gleiches dürfte auch von der Wortbildung *testamentum internecivum* gelten. Diese Überzeugung ist auch noch gegenwärtig nicht von uns gewichen, und es kommt nur darauf an, den vormals bereits angeführten Gründen, welche vorzugsweis auf die Beispiele eines ähnlichen Sprachgebrauchs gestützt waren, einige andere, dem concreten Gegenstande näher tretende, Argumente hinzuzufügen.

Der Behauptung des J. Gothofredus kommt bloß scheinbar die Thatsache zu statten, daß auch in andern Verfügungen von Gratian, Valentinian und Theodosius ⁽¹⁵²⁾ gleichwie in den Gesetzen ihrer Vorgänger ⁽¹⁵³⁾, bei der Aufzählung der schweren, mit dem Tode zu büßenden Verbrechen, das *homicidium* und *venificium* neben einander genannt sind ⁽¹⁵⁴⁾. Die Eingangsworte der hier in Frage stehenden Constitution (*Qui vel internecivi exserit actionem, vel crimen suspectae mortis intendit etc.*) haben vielmehr die beiden Richtungen der Strafbestimmung der Lex Cornelia de sicariis im Auge, nämlich die vollendete Tödtung, und die unmittelbare Vorbereitung dieser That; oder, wie es in andern Constitutionen ⁽¹⁵⁵⁾ heißt, den *effectus* und die *voluntas scele-*

Fall bezügliches; wohl aber ist an andern Stellen der Rechtsbücher Justinian's die Rede davon, z. B. in Fr. 3. §. 1. Fr. 22. D. de S. C. Silan. 29. 5.

⁽¹⁵¹⁾ In den Versuchen zur Kritik u. Auslegung d. Quellen d. R. Rs. Abhdl. 2. No. 1. a. E. S. 72. Anm. 29. Leipz. 1823. 9.

⁽¹⁵²⁾ Theod. Cod. IX. 38. c. 6. bis c. 8. De indulgent. crimin.

⁽¹⁵³⁾ Ebendas. c. 1. c. 3. c. 4.

⁽¹⁵⁴⁾ Über die abweichenden Angaben der Anzahl dieser Verbrechen vergl. J. Gothofredus a. a. O. IX. 38. c. 2.

⁽¹⁵⁵⁾ Theod. Cod. IX. 14. c. 3. pr. ad L. Corn. de sicar. vergl. Collat. LL. Mos. I. 6. 7.

ris ⁽¹⁵⁶⁾. Dafür schien die allgemeine Bezeichnung: homicidii crimen, die freilich in der Sprache der kaiserlichen Constitutionen ⁽¹⁵⁷⁾ die gewöhnliche ist, den Verfassern unseres Gesetzes nicht auszureichen; und eben so wenig mögen dieselben geneigt gewesen sein, den genau entsprechenden Ausdruck des älteren Rechts: crimen sicariorum, und accusatio Legis Corneliae de sicariis ⁽¹⁵⁸⁾, dafür in Anwendung zu bringen. Denn die Bezeichnung der einzelnen Verbrechen nach den besonderen alten Volksgesetzen, welche die Quelle der öffentlichen Anklage bei denselben bildeten, ist zwar noch in Justinian's Rechtsbüchern nicht ganz erloschen ⁽¹⁵⁹⁾; sie kam aber seit der Regierung Constantin's mehr und mehr in Abnahme, so daß von einzelnen christlichen Kaisern, welche ausnahmsweis dieser Terminologie sich bedient haben, sogar die Namen jener Leges verwechselt worden sind ⁽¹⁶⁰⁾.

Was ferner die Anwendung des Prädicates: internecivum, auf die Bezeichnungen: testimonium, und testamentum, anbelangt, so bietet auch hier die Lex Cornelia de sicariis einen Anhaltspunkt für den Sprachgebrauch des gemeinen Lebens. Dieses Gesetz hatte nämlich unter den einzelnen Fällen der, mit der Capitalstrafe bedrohten Vorbereitung der Tödtung eines fremden Menschenlebens auch diesen besonders ausgezeichnet:

S. auch F. D. Sanio Observation. ad L. Corn. de sicar. Part. I. p. 70. sq. 86. sq. Regimont. Pr. 1827. 8.

⁽¹⁵⁶⁾ Unsere Auslegung unterscheidet sich wesentlich von jener des Hotomanus a. a. O. Dieser will unter internecivi (oder interneccidii) actio die, durch directe Beweisführung unterstützte, Anklage gegen den Todtschläger verstanden wissen, und er beschränkt die Bezeichnung: crimen suspectae mortis, auf den Fall, wo erst durch einen künstlichen Beweis der subjective, und vielleicht auch der objective, Thatbestand festzustellen war. Von den Zeugnissen der älteren römischen Rechtsquellen ist durch uns noch nachzutragen: Servius zu Aeneid. VI. 624. „Ausi omnes etc.“ Illic sunt et qui fecerunt, et qui conati sunt. Dicit autem secundum romanum ritum, in quo non tantum exitus punitur, sed et voluntas.“ Vergl. Sanio a. a. O. p. 86. sq.

⁽¹⁵⁷⁾ Theod. Cod. IX. 40. c. 1. c. 4. de poenis. Vergl. Iust. Cod. IX. 16. c. 1. sqq. ad L. Corn. de sicar. S. Rein das Crimin. Recht d. Röm. S. 415. fg. Leipz. 1844. 8.

⁽¹⁵⁸⁾ Vergl. Sanio a. a. O. p. X. sq.

⁽¹⁵⁹⁾ Wir haben hier nicht die Titelüberschriften in den Rechtssammlungen vor Augen, sondern den Sprachgebrauch der einzelnen kaiserlichen Constitutionen.

⁽¹⁶⁰⁾ Vergl. z. B. Theod. Cod. IX. 19. c. 4. §. 1. ad L. Corn. de falso.

Qui falsum testimonium dixerit, quo quis periret. Der vulgäre Sprachgebrauch konnte füglich sich versucht fühlen, dies ein *testimonium internecivum* zu nennen. Dagegen schwieriger ist die Deutung des nämlichen Prädicates in der Verbindung mit *Testamentum* ⁽¹⁶¹⁾. Nicht als ob hinsichtlich der Anwendung der Capitalstrafe auf Testaments-Fälschungen, nach dem Cornelischen Gesetz über Fälschungen, irgend ein Zweifel obgewaltet hätte ⁽¹⁶²⁾; allein dadurch würden noch nicht die Merkmale der *internecies* gerechtfertigt sein, welche vielmehr auf die directe Anfechtung eines fremden Lebens hinweisen. Vielleicht würde dafür eine Vermittelung zu suchen sein in der Vorschrift des Silanianischen Senatsbeschlusses, und der denselben ergänzenden gesetzlichen Bestimmungen ⁽¹⁶³⁾. Allen diesen Gesetzen diene der Rechtssatz zur Grundlage, daß wenn ein Erblasser gewaltsamen Todes gestorben war, dessen Erbe zunächst verpflichtet werde, den Urheber der Lebensnachstellung unter der nächsten Umgebung des Verstorbenen zu ermitteln und gerichtlich zu verfolgen, bevor er selbst die Erbschaft antrete; widrigenfalls er den Verlust seines Erbrechts zu gewärtigen habe. Allein da diese Pflicht unabhängig war von dem Vorhandensein eines Testaments, so würde man noch weiter gehn, und den Anlaß zur Bildung des Sprachgebrauches *testamentum internecivum* auf den singulären Fall beschränken müssen, wenn der Urheber der Lebensnachstellung zugleich ein solches Individuum war, dem der Erblasser im Testament die Freiheit, oder irgend einen andern Vortheil zugewendet hatte, und von dem der Tod des Testators herbeigeführt worden war, um die Erlangung des Genusses jener Begünstigungen zu beschleunigen.

Mit diesem Ergebnis allgemeiner Betrachtungen sind jetzt die oben vorangestellten Zeugnisse der Grammatiker in Verbindung zu setzen. Der Zusammenhang des ganzen Redesatzes in der zuerst angeführten Stelle des Isidor ist der gangbaren Lesart: *falsum testimonium*, ungleich günstiger als der, neuerlich empfohlenen, Texteskritik: *falsum testamentum*.

⁽¹⁶¹⁾ Paulus R. S. V. 23. §. 1. (Collat. LL. Mos. I. 2. VIII. 4.) Vergl. Sanio a. a. O. p. XIX. sq.

⁽¹⁶²⁾ Anderer Meinung ist O. Müller a. a. O. p. 114. Anm. 8.

⁽¹⁶³⁾ Paulus R. S. IV. 7. §. 1.

Denn der Nachsatz: *et ob id hominem occiderat*, paßt genau zu den oben (Anm. 161.) berührten Worten der *L. Cornelia de sicariis*, während die Beziehung auf Testamentsfälschungen nicht füglich damit zu vereinigen sein würde ⁽¹⁶⁴⁾. Auch die Deutung der folgenden Worte: (*quod accusatorem eius possessio bonorum sequebatur*), bietet keine erhebliche Schwierigkeit dar. Es ist darin wohl nur die Hinweisung zu erblicken auf die *occupatio bonorum proscripti*, abseiten der Beamten des *Fiscus*; worüber das Constitutionenrecht der christlichen Kaiser mit großer Genauigkeit sich verbreitet ⁽¹⁶⁵⁾. Nur die Verwechslung von *accusatio* und *damnatio* ist der minder sorgfältigen Beachtung des juristischen Sprachgebrauchs in Rechnung zu stellen.

In der zweiten Stelle des Isidor (*Origin. X. §. 149.*) befolgt auch die *Lectio Vulgata* die Lesart: *testamentum*, und es dürfte gewagt erscheinen, wenn man hier, auf Grund der in den Handschriften nicht ungewöhnlichen Verwechslung, von *testimonium* und *testamentum*, zur Änderung des Textes schreiten wollte. Vielmehr ist anzunehmen, daß Isidor in diesem lexicalischen Theil seiner *Compilation* aus andern Quellen mag geschöpft haben, als in dem früheren, mit den römischen Rechtsquellen sich beschäftigenden, Abschnitt ⁽¹⁶⁶⁾. Hier mögen ihm, statt der Juristen, die Grammatiker als Führer gedient haben, namentlich Festus. In der *Epitome* des letztern dürfte daher, in der oben ausgehobenen Stelle des Paulus, die Lesart: *internecivum testamentum*, wohl vergeblich angefochten werden ⁽¹⁶⁷⁾. Doch wird man kaum irren in der Voraussetzung, daß in dem *Excerpt* des Paulus wesentliche Elemente der Ausführung des Festus zu Grunde gegangen seien, welche den Ursprung der in Frage stehenden auffal-

⁽¹⁶⁴⁾ Vergl. *Cujacius Paratitl. ad Cod. Iust. IX. 22.* (ad *L. Corn. de fals.*)

⁽¹⁶⁵⁾ *S. Theod. Cod. IX. 42. de bon. proscriptor. X. 9. de incorporat.* und *J. Gothofredus in Comm. h. l.*

⁽¹⁶⁶⁾ Vergl. des Verf. Abhdlg. *Üb. die R. Rlen. Quellen des Isidor von Sevilla.*

⁽¹⁶⁷⁾ Zur Unterstützung dieses Sprachgebrauchs hat *Hotoman a. a. O.* auch dies Argument geltend gemacht. Im Fall der Verurtheilung wegen einer Testamentsfälschung, welche den Tod des Erblassers veranlaßt hatte, sei die Capitalstrafe sowol dem Fälscher als auch den Testamentszeugen dictirt worden, so daß man Grund zu haben glaubte, den Untergang sämtlicher Betheiligten ein *internecidium* zu nennen.

lenden Terminologie einigermaßen mögen aufgeklärt haben. Die Anknüpfung derselben an die Vorschrift des Silanianischen Senatsbeschlusses ist zuvor als die wahrscheinlichste von uns bezeichnet worden. Unter Voraussetzung derselben erscheint auch die Wahl des Ausdrucks *dominus* bei Paulus gerechtfertigt, bezogen nämlich auf die, zunächst gegen die Sklaven des Ermordeten zu richtende, peinliche Untersuchung; während dieselbe Bezeichnung, als directe Benennung der Person des Erblassers gegründeten Anstoß erregen muß. Jedenfalls kann der Grammatiker nicht beabsichtigt haben, einen allgemeinen Sprachgebrauch zu referiren, oder gar einen Kunstausdruck der Rechtsgelehrten. Er scheint sich lediglich mit einer singulären Wortbildung der Rhetoren aus dem Zeitalter der Antonine zu beschäftigen⁽¹⁶⁸⁾; denn aus der früheren Zeit dürften Beispiele eines solchen Sprachgebrauches kaum nachzuweisen sein⁽¹⁶⁹⁾.

3. Über die Bezeichnung einzelner Gattungen und Grade der Verwandtschaft, so wie der Schwägerschaft, der Personen.

Wir übergehen hier die, auf die äussere Stellung in der Familie bezüglich, Benennungen der Personen, welche bei Festus vorkommen⁽¹⁷⁰⁾. Dieselben bieten zwar hinreichend interessante Punkte der Vergleichung des älteren römischen Sprachgebrauches mit jenem der späteren classischen Juristen, allein sie geben, eben wegen der Verschiedenheit des Resultates, gleichzeitig zu erkennen, daß die Terminologie der beiderseitigen Quellen weit aus einander liege. Anders verhält es sich mit den Bezeichnungen der Verwandtschaft und Schwägerschaft der Individuen. Diese werden bei Festus zwar nur sparsam angetroffen, indess der römische juristische Sprachgebrauch ist hier in seiner Reinheit von dem Grammatiker bewahrt worden, während in der entsprechenden Ausführung des Isidor zwar eine dem Scheine nach breitere Grundlage sich darstellt, allein die Auswahl der für die Wort-

⁽¹⁶⁸⁾ Vergl. andere, in der oben Anm. 151. angeführten Abhandlung beigebrachte, Beispiele.

⁽¹⁶⁹⁾ S. Forcellini *Lexicon totius latinitat. v. Internecivus*.

⁽¹⁷⁰⁾ z. B. Pag. 125. v. *Matronas*, v. *Materfamiliae*; p. 222. v. *Pellices*. Vergl. die von O. Müller zu diesen Stellen nachgewiesenen juristischen Quellen.

erklärungen benutzten Gewährsmänner den Mangel jeder Kritik zu erkennen giebt ⁽¹⁷¹⁾.

Zu dem Ausdruck *parentes* bemerkt Paulus, der Epitomator des Festus ⁽¹⁷²⁾, daß der Sprachgebrauch des gemeinen Lebens diese Bezeichnung auf die Personen von Vater und Mutter beschränke, dagegen die Terminologie der Rechtsgelehrten auch die Ausdehnung auf die Ascendenten aller Grade in Schutz nehme. Diese Aussage des Grammatikers wird durch die Zeugnisse der römischen Rechtsquellen unterstützt, welche zugleich über den Ursprung und die Fortbildung der in Frage stehenden juristischen Kunstsprache bestimmte Andeutungen enthalten ⁽¹⁷³⁾. Die Organe der römischen Rechtsbildung, und namentlich das Prätorische Edict, bedienten sich nämlich häufig der allgemeinen Bezeichnung: *parentes*, und *liberi*; bisweilen aber führten sie auch die einzelnen, nach den Verwandtschaftsgraden benannten, Ascendenten an (z. B. die *Lex Pompeia de parricidiis*) ⁽¹⁷⁴⁾. Die Ausleger dieser Rechtsquellen hatten die Aufgabe zu lösen: wie weit in dem ersten die Grenzen für den Collectiv-Ausdruck *parentes*, und *liberi*, abzustecken seien? und ob in dem zweiten Fall der nämliche Collectiv-Ausdruck ohne Gefahr der Ungenauigkeit angewendet werden könne? Nun berichtet Ulpian, in einem durch Justinian's Pandekten-Compilation uns erhaltenen Bruchstücke seines Commentars zum Edict ⁽¹⁷⁵⁾, daß nach des Pomponius Angabe die Rechtsgelehrten vor August die Bezeichnung pa-

⁽¹⁷¹⁾ Vergl. z. B. die, in den *Origin.* IX. 5. §§. 14. fg. 23. fg. IX. 6. §§. 8. fg. vorkommenden Mittheilungen über den *quadripartitus ordo filiorum*, und über die Bedeutung von *nothus*, *spurius*, und *fratres*. Hier ist der römische Sprachgebrauch mit den Vorstellungen anderer Völker, und zum Theil mit dem Inhalt der Bibel, vermischt.

⁽¹⁷²⁾ Pag. 221. v. „*Parens vulgo pater aut mater appellatur; sed iurisprudentes avos et proavos, avias et proavias, parentum nomine appellari dicunt.*”

⁽¹⁷³⁾ S. des Verf. *Manuale latinitat.* v. *Parens* §. 2. vergl. v. *Maiores* §. 5. B.

⁽¹⁷⁴⁾ S. desselben *Versuche zur Kritik u. Auslegg.* S. 37. fg. Lpz. 1823. 8.

⁽¹⁷⁵⁾ Fr. 4. §. 1. D. de *in ius voc.* 2. 4. Ulpianus lib. V. ad edictum. Praetor ait: „*Parentem, patronum, patronam, liberos, parentes patroni, patronae, in ius sine permissu meo ne quis vocet!*” §. 2. *Parentem hic utriusque sexus accipe. Sed an in infinitum? quaeritur. Quidam parentem usque ad tritavum appellari aiunt; superiores, maiores dici. Hoc veteres existimasse Pomponius refert; sed C. Cassius omnes in infinitum parentes dicit, quod et honestius est et merito obtinuit.*” Vergl. Fr. 10. §. 9. eod. S. auch Sanio *Rechtshistor. Abhdlgg. u. Studien.* I. 1. S. 102. Anm. 14. Kgsbg. 1845. 8.

rentes nur auf die Ascendenten bis zum sechsten Grade angewendet, und die entfernteren Grade in die Collectiv-Bezeichnung maiores zusammengefaßt haben; daß aber durch den Rechtsgelehrten C. Cassius Longinus (dessen Blüthe in des Claudius Regierung fällt, obwohl er noch die Thronbesteigung Vespasians erlebte), der auch später allgemein befolgten Ansicht Eingang verschafft sei, nach welcher die Ascendenten aller Grade zu den parentes gezählt wurden. Gleichwohl hat Jul. Paulus, ein Zeitgenosse Ulpian's, nicht unterlassen, in seiner Monographie über die Verwandtschaftsgrade, den alten engeren Sprachgebrauch der Rechtskundigen als einen zu seiner Zeit noch gangbaren zu bezeichnen (¹⁷⁶).

Bei den speciellen Bezeichnungen einzelner Grade der Verwandtschaft und Schwägerschaft, welche Festus beiläufig berührt hat, ist eine successive Änderung des Sprachgebrauchs weder durch den Grammatiker angedeutet, noch in den römischen Rechtsquellen zu bemerken (¹⁷⁷). Nur in Beziehung auf den sobrinus, und den propius sobrino, erscheint der Bericht des Festus verwickelter, und nicht conform den Aussagen der Juristen (¹⁷⁸). Es kommen hier zwei Artikel des Grammatikers in Betracht, deren einer aber das scheinbar nicht genau umschreibende Referat von dem Inhalt des andern darstellt. Die Hauptstelle ist diese:

(¹⁷⁶) Fr. 10. §. 7. D. de gradib. et adfin. 38. 10. Vergl. dessen R. S. IV. 11. §. 7. In einer andern Ausführung desselben Juristen (Fr. 9. D. de divort. et repud. 24. 2. Paulus lib. 2. de adulteriis. „Nullum divortium ratum est, nisi VII. civibus R. puberibus adhibitis, praeter libertum eius, qui divortium faciet. Libertum accipimus etiam eum, qui a patre, avo, proavo et ceteris sursum versum, manumissus sit.“) ist nicht von der Auslegung einer, in der Lex Julia de adulteriis selbst enthaltenen, Collectiv-Bezeichnung der Ascendenten die Rede.

(¹⁷⁷) z. B. Pag. 126. v. Magnum socerum, v. Magnam socrum; p. 136. v. Matertera, bis v. Maior socrus; p. 224. v. Pronurus; p. 228. v. Progenerum. Vergl. Fr. 1. Fr. 4. Fr. 10. D. eod. 38. 10. Tit. Inst. III. 6. de gradib. cognat.

(¹⁷⁸) Vergl. über diese A. Augustinus Emendation. et opinion. II. 5. (in E. Otto's Thesaur. T. IV. p. 1475. fg.) und E. Schrader's Ausgabe der Institution. Imp. Justiniani. III. 6. §. 5. Berol. 1832. 4. Von dem Sprachgebrauche der in griechischer Sprache abgefaßten Rechtsquellen ist hier nicht weiter zu handeln; (Vergl. über denselben Zonaras Annal. V. 22.) und ebensowenig von der den etymologisirenden Grammatikern geläufigen, Unterscheidung der Geschwisterkinder in sobrini, consobrini und patruales. (S. H. Grotius flor. spars. ad ius Just. in Dig. 38. 10. Fr. 10. §. 18. Menage amoenit. iur. c. 39. h. v.)

Pag. 297. v. „Sobrinus est, ut ait Gallus Aelius, patris mei consobrini filius, et matris meae consobrinae filius; femina iisdem de causis appellat fratrem et fratrem patruelem, et consobrinum, et propius sobrino et sobrina: iidem gradus in sobrina quoque sunt.”

Damit ist zu vergleichen: Pag. 230. v. „Propius sobrino mihi est consobrini mei filius, et consobrinae meae filius, et patris mei consobrinus et matris meae consobrinus.”

Diesen Aussagen treten zur Seite die der Pandektenjuristen. Zunächst die Ausführung des Paulus ⁽¹⁷⁹⁾, daß zu den Seitenverwandten des fünften Grades auch Söhne und Töchter des väterlichen Großsohns gehören, d. h. die Bruderskinder unserer Großeltern, oder die Geschwisterkinder unserer Eltern. Auf jeden derselben passe die Bezeichnung *propior sobrino* ⁽¹⁸⁰⁾. Bei dieser Ausführung ist ausdrücklich Bezug genommen auf das Zeugnis des Rechtsgelehrten Masurius Sabinus. Es wird noch hinzugefügt, Sobrinus sei der Enkel der Geschwisterkinder unserer Eltern, und dieser gehöre zu den Seitenverwandten des sechsten Grades.

Stellt man die beiden Artikel des Festus einander gegenüber, so erscheint der erste (v. Sobrinus) als ein zusammenhängendes Referat des Juristen Gallus Aelius, wahrscheinlich entlehnt aus dessen Schrift: *De verborum, quae ad ius civile pertinent, significatione*, welche in

⁽¹⁷⁹⁾ Fr. 10. §§. 16. 17. D. eod. 38. 10. Vergl. dessen R. S. IV. 11. §. 5. Dieser Ausführung entspricht das in Justinian's Institutionen (a. a. O. §§. 5. 6.) über denselben Gegenstand mitgetheilte.

⁽¹⁸⁰⁾ Daß diese Form des Ausdrucks, statt der gangbarern unrichtigen Bezeichnung: *proprior sobrinus*, festzuhalten sei, hat A. Schulting (in den Anmerkgg. zu Paulus R. S. IV. 11. §. 5. Anm. 18.) zu beweisen gesucht. Über die Vorzüglichkeit der Zusammenstellung: *propius sobrino*, verbreitet sich E. Schrader a. a. O. (Anm. 129.) Dieselbe Lesart hat schon Haloander in seiner Pandektenausgabe befolgt, und, mit Hinweisung auf Festus, sich deshalb gerechtfertigt in der Vorrede (pag. 6.) seiner Ausgabe des Justinian. Constitutionen-Codex. Es darf jedoch nicht übersehn werden, daß die römischen Rechtsquellen, welche von den Seitenverwandten des genannten Grades handeln, gewöhnlich dieser Form des Ausdrucks sich bedienen: *Qui sobrinus est ei, propioreve cognatione coniunctus*, (Collat. LL. Mos. IX. 2. Fr. 5. pr. D. de iniur. 47. 10.) oder auch: *Sobrinus sobrinave, propiusve eos*. (Vatic. Frr. §. 298.) Vergl. des Verf. Versuche zur Kritik. S. 38. fg. Klenze Fragmenta L. Serviliae repetund. c. 4. p. 12. sqq. Ders. Über Cognaten u. Affinen. (Zeitschr. f. geschichtl. Rs. WV. Bd. VI. S. 32. fgg. S. 100. fg.)

andern Artikeln des Festus mehrfältig als Quelle bezeichnet ist. Und zwar darf man in dem vorliegenden Fall die ganze Ausführung des Compilers als dem genannten Juristen entlehnt betrachten: nämlich nicht bloß die vorangestellte Definition des *sobrinus*, sondern auch das über den *propius sobrinus* hinzugefügte. Denn die Schlufsworte: *iidem gradus in sobrina quoque sunt*, runden den Auszug zum Ganzen ab. Auch erscheint der Zusammenhang der gesamten Ausführung, gleichwie die Form des Redeausdrucks, durchaus entsprechend demjenigen, was die Darstellung der römischen Rechtsgelehrten bei gleicher Veranlassung charakterisirt⁽¹⁸¹⁾. Der zweite Artikel des Festus, der von dem *propius sobrinus* handelt, enthält keine Andeutung der Quelle, aus welcher er geschöpft ist. Man könnte sich veranlaßt finden, diese Mittheilung für die eines nicht rechtskundigen Gewährsmannes zu halten, weil darin nicht bloß das Geschwisterkind unserer Eltern als *propius sobrinus* bezeichnet ist, (womit die Aussagen der Vorjustinianischen Rechtsquellen, gleichwie jene der Rechtsbücher Justinian's, übereinkommen⁽¹⁸²⁾), sondern auch der Descendent des ersten Grades unserer eignen Geschwisterkinder dahin gezählt wird, (für dessen Anerkennung durch eine juristische Autorität nur ein Rescript von Diocletian und Maximian beigebracht werden kann)⁽¹⁸³⁾. Es hat auch keineswegs an den achtbarsten Stimmen gefehlt⁽¹⁸⁴⁾, welche den Begriff des *propius sobrinus* nach römischem Recht auf den zuerst genannten Fall beschränken, und in Gemäßheit dessen in dem fraglichen Artikel des Festus das Referat eines zwiefachen Sprachgebrauches gewahrt werden, nämlich eines weitern, der Sprache des täglichen Verkehrs angehörenden, und eines engeren juristischen. Gleichwohl dürfte die juristische Geltung der beiden von Festus referirten Deutungen, des *propius sobrinus*, durch gute Gründe sich unterstützen

⁽¹⁸¹⁾ Vergl. das Citat des Masur. Sabinus bei Paulus, in Fr. 10. §. 16. D. l. 38. 10.

⁽¹⁸²⁾ S. die Citate in Anmerk. 180.

⁽¹⁸³⁾ Just. Cod. VI. 15. c. 2. (unde legitimi.) Impp. Diocletianus et Maximianus AA. Zenoni. „Cum propiorem sobrinus, i. e. consobrina natus, rebus humanis intestato defunctum proponas, intelligis sine auxilio bonorum possessionis eius te successionem vindicare non posse.“

⁽¹⁸⁴⁾ Vergl. Cujacius Observation. XIV. 11. A. Augustinus a. a. O. II. 5. und E. Schrader a. a. O.

lassen, und demzufolge die Ableitung der vollständigen Mittheilung des Grammatikers aus einer Rechts-Quelle kaum in Zweifel zu ziehen sein.

Das Zeugnis des Rescriptes von Diocletian, durch welches die bei Festus vorangestellte Erklärung des *propius sobrino* unterstützt wird, kann weder beseitigt noch auch nur verdächtigt werden. Die Schwankungen in der Lesart des Textes lassen die entscheidenden Ausdrücke unberührt⁽¹⁸⁵⁾; und das Zeitalter Diocletian's steht jenem der classischen Rechtsgelahrten viel zu nahe, als daß ein grober Verstofs gegen die herkömmliche technische Deutung eines geläufigen Ausdrucks, wie der in Frage stehende in der That war, in einem kaiserlichen Rescript mit Wahrscheinlichkeit könnte vorausgesetzt werden. Daß der rechtskundige Paulus, dessen Darstellung auch auf die entsprechende Ausführung in Justinian's Institutionen eingewirkt hat, (vergl. Anmerk. 179.) bei dem *propius sobrino* vorzugsweis an die Geschwisterkinder unserer Eltern gedacht hat, darf kaum befremden. Denn in seiner Auseinandersetzung dieser Lehre ist die Verknüpfung der Seitenverwandten überall auf die Ascendenten zurückgeführt. Dagegen würde es unbegreiflich sein, wie derselbe Rechtsgelahrte es hätte unterlassen können, vor der nahe liegenden Versuchung zu warnen, das von den Geschwisterkindern der Eltern gesagte auf die Descendenten unserer eigenen Geschwisterkinder zu übertragen, wenn wirklich ein laxerer Sprachgebrauch allein eine solche Ausdehnung in Schutz genommen hätte. Endlich ist gerade der in Frage stehende Fall von solcher Beschaffenheit, daß das Postulat einer zwiefachen Terminologie gar keinen Boden findet. In Beziehung auf die Bezeichnung der Gattungen und Grade der Verwandtschaft und Schwägerschaft überhaupt, sind freilich Beispiele eines weitem und engern Sprachgebrauchs den Römern bekannt gewesen. Paulus, so wie andere Rechtsgelahrte, haben ausdrücklich darauf hingewiesen, namentlich in der Anwendung auf *parentes* und *liberi* ⁽¹⁸⁶⁾, gleich wie auf *consobrini* und *sobrini* ⁽¹⁸⁷⁾,

⁽¹⁸⁵⁾ Die Behauptung des A. Augustinus, es seien diese Worte aus der Glosse in den Text eingeschoben, wird weder durch den Zusammenhang des Inhaltes des genannten Rescriptes unterstützt, noch durch das Zeugnis der Handschriften.

⁽¹⁸⁶⁾ S. oben Anm. 172. 175. fgg.

⁽¹⁸⁷⁾ Fr. 3. pr. Fr. 10. §. 15. D. eod. 38. 10. vergl. Paulus R. S. IV. 11. §. 4. Vatic. Fr. §§. 298. sq. Ulpian. Fr. I. 2. XXVIII. 7. Fr. 4. §. 6. D. eod. 38. 10.

besonders aber hinsichtlich der Begründung und Ausdehnung der *adfinitas* ⁽¹⁸⁸⁾. Allein in solchen Fällen ist der Sprachgebrauch der classischen Juristen vorzugsweis bestrebt gewesen, die willkührlichen Beschränkungen zu beseitigen, die der Verkehr an einen einzelnen Ausdruck geknüpft hatte, und diesem eine allgemeine Geltung zu verschaffen. Dagegen in Beziehung auf das durch Festus beglaubigte Beispiel würde man den umgekehrten Gang für die Fortbildung der juristischen Terminologie voranzusetzen haben. Dazu kommt noch ein besonderes Argument. Die Bezeichnung *sobrino natus*, von welcher vornehmlich in den Quellen des römischen Erbfolgerechts Gebrauch gemacht ist ⁽¹⁸⁹⁾, wurde von den Rechtskundigen auf der *sobrini* Descendenten des ersten Grades, d. h. auf eine Gattung der Seitenverwandten des siebenten Grades römischer Computation, ohne Beschränkung bezogen. Paulus, indem er sich hierbei auf die Autorität des Rechtsgelehrten C. Trebatius Testa beruft ⁽¹⁹⁰⁾ (eines Zeitgenossen des, von Festus a. a. O. benutzten, Gallus Aelius), erinnert, daß der Gegensatz des *sobrino natus* der *propius sobrino* sei. Und darin liegt zugleich die Andeutung des Thatumstandes, durch welchen der Jurist sich bewogen fühlte, bei dem *propius sobrino* zunächst Bezug zu nehmen auf die Seitenverwandten unserer Ascendenten. Dagegen in den Rechtsquellen, welche von dem *propius sobrino* nicht bloß beiläufig handeln, wird mit der Erklärung dieser Bezeichnung zugleich die juristische Begünstigung in Verbindung gebracht, von der Ableistung des gerichtlichen Zeugnisses gegen Blutsverwandte, und von den Beschränkungen der *Lex muneralis*, entbunden zu sein ⁽¹⁹¹⁾. In diesem Zusammenhang fehlte es an jeder Veranlassung, eine Verschiedenheit der Geschwisterkinder unserer Eltern und der

⁽¹⁸⁸⁾ Für die weitere Wortbedeutung von *adfinēs* zeugen, außer den *Vatic. Frr.* §§. 218. 262. 302. sqq. und *Just. Cod. c. 5. de her. inst. 6. 24.* vornehmlich *Pauli R. S. V. 12. §. 2. u. Fr. 6. Fr. 8. D. l. l. 38. 10.* Um nicht an die Zeugnisse der Epigraphik zu erinnern, z. B. „*Neque filius neque nepotes neque alia adfinitate ullus etc.*“ *S. Th. Mommsen Inscr. Neap. lat. p. 14. n. 207. Lips. 1852. F.*

⁽¹⁸⁹⁾ Die *Lex Cincia de donis et muneribus* hatte bei der Begünstigung der Cognaten die Festsetzung der *Lex Furia testamentaria copirt.* *Vatic. Frr. §. 301: vergl. §§. 298. sqq.*

⁽¹⁹⁰⁾ *Fr. 10. §. 18. D. l. l. 38. 10.*

⁽¹⁹¹⁾ Vergl. des Verf. Versuche zur Kritik. a. a. O.

Descendenten unserer eigenen Geschwisterkinder, für den Begriff des *propius sobrino* zu postuliren.

4. Über die Bezeichnung gewisser Gegenstände des weiblichen Anzuges.

Festus berührt, in Beziehung auf gottesdienstliche Verrichtungen der Frauen, verschiedene Einzelheiten des Anzuges derselben. Allein diese Ausführungen geben nur selten Veranlassung zur Vergleichung mit den entsprechenden Notizen der römischen Rechtsquellen. Auch die vereinzelt Artikel über die profane Toilette der Römerinnen erregen großentheils nicht die Aufmerksamkeit des Juristen ⁽¹⁹²⁾. Nur ein von Festus mitgetheiltes Fragment des siebenten Buches der *Origines* des Cato, das eine Zusammenstellung der vornehmsten kostbaren Gegenstände des weiblichen Putzes enthält, läßt kaum verkennen, daß dessen Verfasser, der schon bei andern Veranlassungen ⁽¹⁹³⁾ das nämliche Capitel als öffentlicher Redner und Beamter eindringlich besprochen hatte, den Sprachgebrauch seiner Zeit genau abzuwägen verstanden hat. Gleichwohl konnte Cato noch nicht in demselben Grade, wie seine später lebenden Fachgenossen, mit dem juristischen Interesse vertraut sein, welches der ausgebreitete Verkehr mit jenen Gegenständen, in Beziehung auf freigebige Zuwendungen, sowohl unter Lebenden als auch von Todeswegen, darbot und worüber die Vorjustinianischen, gleich wie die Justinianischen, Rechtsquellen ausreichende Belehrung gewähren ⁽¹⁹⁴⁾.

Jenes Bruchstück des Cato lautet nach der, auf des J. Scaliger Emendationen gestützten Textesrecension von O. Müller also:

⁽¹⁹²⁾ z. B. das über die Bedeutung von *Monile* mitgetheilte. Festus p. 138. v. *Monile*. Vergl. Servius zur Aen. I. 654. Isidor Origin. XIX. 31. §§. 12. fg. S. A. G. Cramer in *Juvenalis' satyr. comm. vetusti.* p. 623. sq. Hamb. 1823. 8. und des Verf. *Manuale latinitat.* v. *Monile* §. 2.

⁽¹⁹³⁾ Nämlich bei der Rogation des Volkstribun C. Oppius, die gegen die Putzsucht der Frauen gerichtet war, so wie später da er als Censor die Gegenstände des weiblichen Luxus besteuerte. Vergl. Drumann *Gesch. Roms.* Bd. V. No. 28. S. 102. fg. 117.

⁽¹⁹⁴⁾ Ähnlich verhält es sich mit der Unterscheidung von: *gemmae* (*lapilli*), und *margaritae*. Pauli R. S. III. 6. §. 88. Fr. 3. D. de rer. div. 1. 8. Fr. 11. Fr. 19. §§. 13. fg. Fr. 25. §. 11. D. de auro arg. 34. 2. Fr. 16. §. 7. de publican. 39. 4. Vergl. Orelli *collect. inscr. lat.* V. I. n. 2510.

Pag. 262. 265. v. „Ruscum est, ut ait Verrius, amplius paullo herba, et exilius ⁽¹⁹⁵⁾ virgultis fruticibusque ⁽¹⁹⁶⁾, non dissimile iunco, cuius coloris rebus uti mulieres solitas ⁽¹⁹⁷⁾ commemorat Cato originum l. VII.: „Mulieres opertae auro purpuraque, arsinea, rete ⁽¹⁹⁸⁾, diadema, coronas „aureas, rusceas fascias, galbeas ⁽¹⁹⁹⁾ lineas, pelles, redimicula.“

In des Juristen Paulus *Libri sententiarum* ⁽²⁰⁰⁾, so wie in Justinian's Rechtsbüchern ⁽²⁰¹⁾, findet man in dem Abschnitte von den Vermächtnissen mit besonderer Sorgfalt ausgeführt, daß das *legatum vestis*, und das *legatum auri et argenti*, v. *mundus muliebris*, und *ornamentorum*, zwar eine selbständige Begrenzung zuließen, daß aber nichtsdestoweniger bei einzelnen Gegenständen der Anwendung Zweifel entstehen konnten, in welche Kategorie der jedesmalige Fall zu stellen sei. Die bei dieser Gelegenheit in großer Fülle angezogenen Beispiele, die eine anschauliche Darstellung des maßlosen häuslichen Luxus der Römer unter der Kaiserregierung geben, sind von den älteren Auslegern der römischen Rechtsquellen wiederholt und ausführlich besprochen worden ⁽²⁰²⁾. Für die Deutung der Terminologie: *vestis*, *mundus muliebris* und *ornamenta muliebria legata*, haben jene Interpreten nicht unterlassen, sowohl die griechischen Autoren auszubeuten, welche über die Einzelheiten des Putzes der Frauen berichten ⁽²⁰³⁾, als auch die Kirchenschriftsteller zu benutzen, die mit Vorliebe die Beispiele weltlicher Putzsucht und Schwelgerei der Laien besprechen ⁽²⁰⁴⁾. Dagegen auf das vorstehende Zeugnis des Festus sind nur

⁽¹⁹⁵⁾ Vergl. Plin. H. N. XXIV. 11.

⁽¹⁹⁶⁾ Die Lesart der Handschrift ist: „exiruis virgultis fructibusque.“

⁽¹⁹⁷⁾ Das Ms. hat: *solitae*.

⁽¹⁹⁸⁾ *Purpuraque ars inhaeret*. Text des Ms.

⁽¹⁹⁹⁾ *ruscea facile galbeos*. Desgleichen. Vergl. auch den Artikel v. *Galbeum* in des Paulus *Epit.*

⁽²⁰⁰⁾ R. S. III. 6. §§. 79. sqq.

⁽²⁰¹⁾ Dig. XXXIV. 2. De auro, argento, mundo etc.

⁽²⁰²⁾ Man findet diese Literatur bei den Commentatoren der R. S. des Paulus a. a. O. und in F. Hommel's *Corp. iur. cum not. varior.*, so wie in Schulting's *Notae ad Pandect. c. Smalenburg*; (zu Dig. XXXVI. 2. Fr. 23. Fr. 25.)

⁽²⁰³⁾ Namentlich Jul. Pollux *Onomastic*. VII. 12. fg.

⁽²⁰⁴⁾ Einige sind sogar auf die gelehrte Erörterung dieser Frage eingegangen: ob die

wenige eingegangen, und auch diese wenigen haben die Mittheilungen des Grammatikers, vornehmlich aber die Einzelheiten in dem Citate Cato's, nicht eben mit gründlicher Kritik behandelt ⁽²⁰⁵⁾.

Die Vergleichung des in Frage stehenden Referates von Festus, mit den entsprechenden Ausführungen der Pandektenjuristen, ist von hinreichendem Interesse, obwohl mehr für die historische Auffassung des Ganzen, als für das Verständniß der einzelnen zweifelhaften Ausdrücke. In dem zuvor bezeichneten Abschnitte der Pandekten Justinian's wird, bei den Rechtsfragen, welche auf die vereinzelt Gegenstände des kostbaren luxuriösen Hausrathes sich beziehen, auch wohl auf die Autorität von Rechtskundigen aus der Zeit des römischen Freistaates Bezug genommen, z. B. auf Servius Sulpicius Rufus und Qu. Mucius Scävola ⁽²⁰⁶⁾. Allein bei der Beschreibung der Gegenstände des weiblichen Luxus ist vorzugsweis der Juristen aus dem Zeitalter der Kaiserregierung gedacht. Durch diese scheint zuerst die schwierige Unterscheidung von *vestis*, *mundus muliebris*, und *ornamenta muliebria*, genügend festgestellt zu sein. Sie sind es, die der mannichfaltigen weiblichen Putzstücke, welche mit Gold ⁽²⁰⁷⁾ und Edelsteinen ^(207a) verziert waren, im einzelnen gedenken; bisweilen aber, indem sie an dem Gelingen einer erschöpfenden Aufzählung verzweifeln, begreifen sie unter dem oben zuletzt erwähnten Collectiv-Ausdruck alles, was die Bestimmung hatte, Kopf, Brust oder Hände einer Frau zu zieren ⁽²⁰⁸⁾.

Einen auffallenden Gegensatz zu diesem Verfahren bietet die Schilderung Cato's, in dem angezogenen Fragment. Der Inhalt desselben ist sei-

fascia subarmalis, die unter der Kaiserregierung zu den, bisweilen auch an römische Matronen verliehenen, *ornamenta Consularia* gehörte, ursprünglich ein Bestandtheil des weiblichen Putzes gewesen sei? Vergl. Ant. Pagi dissert. hypathica. P. I. c. 8. §§. 1. sq. pag. 70. sq. Lugd. 1682. 4.

⁽²⁰⁵⁾ Vergl. Franc. Ramos del Manzano Comm. ad LL. III. 30. (in Meermann's Thesaur. iur. rom. et can. T. V. p. 350.)

⁽²⁰⁶⁾ Dahin gehört z. B. Fr. 33. D. de auro arg. 34. 2. wo statt Qu. Titius zu lesen ist Qu. Mucius. Vergl. Menagii amoenit. iur. c. 31.

⁽²⁰⁷⁾ Vergl. A. G. Cramer in Juvenal. satyr. comm. vetust. p. 192. sq. 244. 623. Hamb. 1823. 8.

^(207a) Martial. epigramm. I. 97.

⁽²⁰⁸⁾ z. B. Ulpian in Fr. 25. §§. 10. sq. D. eod. 34. 2. und Paulus in Fr. 26. D. eod. und in R. S. III. 6. §. 84.

ner ganzen Fassung nach bestimmt, ein Bild der luxuriösen Damentoilette im Zeitalter des Verfassers zu entwerfen. Allein wie dürftig erscheint dasselbe, zusammengehalten mit den Äußerungen der Pandektenjuristen, die nicht weniger nach Vollständigkeit als nach Genauigkeit des Ausdrucks streben! ⁽²⁰⁹⁾ Bezeugt ja schon Varro ⁽²¹⁰⁾, daß in seinem Zeitalter eine veränderte Terminologie für die Gegenstände des weiblichen Putzes in Gebrauch gekommen sei. Und sogar Plautus ^(210a) gedenkt eines solchen Wechsels in dem Sprachgebrauche der Mode. Die Ausführung Cato's beschränkt sich nicht auf *ornamenta muliebria*, sondern die genannten einzelnen Stücke gehören grofsentheils zur *vestis muliebris*. Denn könnte vielleicht der Ausdruck *purpura* ein Bedenken erregen ⁽²¹¹⁾, so würden doch jedenfalls die *pelles* zu den Gegenständen der Bekleidung zu zählen sein, wie aus dem Zeugnis der spätern Rechtsgelehrten hervorgeht ⁽²¹²⁾. Und unter den *fasciae* sind, auch abgesehen von dem angedeuteten Stoff und Färbungsmaterial derselben, gewifs nicht Kopfbinden zu verstehn (indem auf diese die Collectivbezeichnung *vittae* paßte ⁽²¹³⁾, um anderer gesonderter Benennungen ⁽²¹⁴⁾ nicht zu gedenken), sondern Binden für Schenkel und Füße, vielleicht auch für den Hals und Busen der Frau ⁽²¹⁵⁾; mithin Gegenstände aus dem Gebiete der *vestis* ⁽²¹⁶⁾. Auf die Bekanntschaft mit der ausschweifenden Sitte unter der Kaiserregierung, Juwelen von un-

⁽²⁰⁹⁾ Die Zeitgenossen Cicero's pflegen sich mehr mit allgemeinen Äußerungen abzufinden, z. B. mit der Hinweisung auf den griechischen Ursprung der luxuriösen weiblichen Kleidung. So der, von Plinius H. H. IV. 12. citirte, Varro.

⁽²¹⁰⁾ de L. L. IX. 22. Müll. „Quotus quisque iam servos habet priscis nominibus? quae mulier suum instrumentum vestis atque auri veteribus vocabulis adpellat?“

^(210a) Epidic. Sc. 4. v. 40. fg.

⁽²¹¹⁾ Indem Cato auch in seinen Reden jede Art der Verwendung dieses Stoffes als einen verderblichen Luxus verdammt. Plutarch im Cato maior. c. 8. An eine Benutzung rothfärbender vegetabilischer Stoffe zum Schminken (Suidas v. ἄγχιουσα) ist hier überall nicht zu denken.

⁽²¹²⁾ Fr. 23. §. 3. Fr. 24. Fr. 25. pr. D. eod. 34. 2. Paulus R. S. III. 6. §. 79.

⁽²¹³⁾ Fr. 25. §. 10. D. eod. 34. 2.

⁽²¹⁴⁾ Isidor Origin. XIX. 31. vergl. Nonius Marcell. de propr. serm. XIV.

⁽²¹⁵⁾ Isidor das. XIX. 33. Vergl. oben Anm. 204.

⁽²¹⁶⁾ Fr. 25. §. 4. D. eod. 34. 2. Martial. epigr. XI. 104. v. 7. XIV. 134.

ermesslichem Werthe zu weiblichen Schmucksachen zu verwenden, worüber die beregte Schilderung des Plinius sich verbreitet⁽²¹⁷⁾, läßt die Äußerung Cato's durchaus nicht schließen. Und eben so wenig entscheidet die allgemeine Bemerkung des Valerius Maximus⁽²¹⁸⁾, daß die alten Römer, im vollen Vertrauen auf den unsträflichen Wandel ihrer Ehefrauen, diesen jederzeit die Mittel zur Bestreitung des Aufwandes einer kostbaren Toilette gewährt hätten. Denn er selbst hat an einer andern Stelle seines Werkes⁽²¹⁹⁾, wo er von dem Oppischen Gesetze handelt, den Kleider-Luxus der römischen Frauen als eine Folge der Sittenlosigkeit späterer Zeit geschildert; womit auch die Aussagen anderer Classiker übereinkommen⁽²²⁰⁾. Eher möchte man bei den Worten Cato's an die Beschreibung denken, welche Jo. Lydus⁽²²¹⁾ von den sg. Sandycyces giebt⁽²²²⁾. Er schildert diese, ursprünglich lydische, Tracht als ein luftiges, den Gliedern des menschlichen Körpers eng anschließendes Gewebe vom feinsten Baumwollen-Stoff, welches seinen Namen erhalten hatte von dem Incarnat-Pigment der Sandyx-Pflanze, das zu dessen Färbung angewendet ward⁽²²³⁾.

Diese Vermuthungen entbehren nicht durchaus der äußeren Unterstützung. Bei Zonaras⁽²²⁴⁾ ist nämlich aus den untergegangenen Büchern

(²¹⁷) H. N. IX. 35. XXXIII. 3. Ähnlichen Äußerungen begegnet man bei Tersullian de hab. mul. c. 2. 4. 9.

(²¹⁸) Exempl. memorabil. II. 1. §. 5.

(²¹⁹) Ebend. IX. 1. §. 3. vergl. §. 4.

(²²⁰) z. B. die des Plautus in Aulular. Sc. 16. v. 1. fg., so wie des Dio Cassius Hist. R. XLIII. 24. Plinius XXXIII. 1. und des Vopiscus in D. Aureliano c. 46. Vergl. Tertullian, in Apologet. c. 6. Dem steht nicht entgegen die Meldung (bei Zonaras annal. VIII. 4.), daß K. Pyrrhus die Gesandtschaft, die den Frieden in Rom unterhandeln sollte, mit vielem Gelde und kostbarem Geschmeide versehen habe, um durch jenes die vornehmen Römer, dagegen durch dieses deren Frauen zu bestechen, und daß dieser Zweck auch wirklich erreicht worden sei.

(²²¹) De magistratib. reip. rom. III. 64.

(²²²) Vergl. über diesen Gegenstand C. Ritter's Abhdlg.: Üb. d. Vorkommen der Baumwolle im Alterth. (Jahrgang 1851 dieser Denkschriften.)

(²²³) Über die Verwendung derselben Pflanze zur Bereitung des köstlichsten Purpurs, vergl. Vopisc. in D. Aureliano. c. 29. Ob die Schilderung der vestes sericae in des Plin. H. N. VI. 17. vergl. XI. 22. sq. auf den nämlichen Stoff zu beziehen sei, lassen wir dahin gestellt. Vergl. Th. Mommsen Nachtrag zu dem Edict Diocletian's: De pretiis rer. venal. S. 87. fg. Lpzg. 1851. 8.

(²²⁴) Annal. IX. 17. Νόμου δὲ τεθέντος μετὰ τὴν ἐν Κάνναις τοῖς Ῥωμαίοις συμβᾶσαν ἦσαν, μήτε χρυσοφορεῖν τὰς γυναῖκες μήτε διφροφορεῖσθαι μήτε ὅλως ἐσθῆτι καταστῆναι κεχρῆσθαι,

der Geschichte des Dio Cassius ⁽²²⁵⁾ eine Schilderung der Betheiligung Cato's bei den Verhandlungen über das Oppische Gesetz erhalten worden. Hier wird dem Redner die Hinweisung in den Mund gelegt auf den Luxus, welchen die Frauen der Gegenwart mit Geschmeide von Gold und Edelsteinen, so wie mit dem Schmuck gestickter Gewänder und feiner orientalischer Gewebe trieben. Und es darf vorausgesetzt werden, daß diese Bezeichnungen dem Original-Text der bekannten Rede Cato's entlehnt gewesen seien.

ὁ δῆμος, ἐι χρηὴ καταλῦσαι τὸν νόμον, βουλὴν ἐποιεῖτο. καὶ περὶ τοῦτο ὁ Κάτων ἐδημηγόρησε, δεῖν κατασκευάζων τὸν νόμον κρατεῖν, καὶ τέλος ταῦτα ἐπήγαγε. κοσμεῖσθωσαν οὖν αἱ γυναῖκες μὴ χρυσῷ μηδὲ λίθοις ἢ τισιν ἀνδραῖς καὶ ἀμοργίνοις ἐσθῆμασιν, ἀλλὰ σωφροσύνη φιλανδρίᾳ φιλοτεκνίᾳ πενθεῖ μετριότητι, τοῖς νόμοις τοῖς κειμένοις, τοῖς ὅπλοις τοῖς ἡμετέροις, ταῖς νίκαις, τοῖς τροπαίοις.

(²²⁵) Es ist dies nämlich die wahrscheinlichste Voraussetzung, die freilich auch Widerspruch gefunden hat. H. Meier orator. rom. fragmm. p. 22. sq. ed. 2. Turici 1842. Über andere muthmaßliche Überreste derselben Rede, S. ebds. p. 23.



Von den Zeugnissen der Epigraphik, über die Persönlichkeit und über das Zeitalter einzelner römischer Rechtsgelehrten.

Von
H. E. DIRKSEN.



[Gelesen in der Akademie der Wissenschaften am 10. Junius 1852.]

Die Quellen für das Studium der Lebensverhältnisse der römischen Rechtsgelehrten sind in keiner Beziehung hoch zu veranschlagen, man mag den Umfang oder die Genauigkeit und Glaubwürdigkeit der bezüglichen Referate in's Auge fassen⁽¹⁾. Des Pomponius bekannte chronologische Zusammenstellung der namhaftesten Rechtskundigen seines Vaterlandes, in der Beziehung der Schüler zu ihren Lehrern aufgefaßt⁽²⁾, konnte abgesehen von der Beschränkung der Zeitfolge bis auf Hadrian's Regierung, schon ihrer compendiarischen Form wegen, kaum die schriftstellerische Thätigkeit der Meister der Rechtswissenschaft etwas mehr als beiläufig berühren, während die Beachtung der persönlichen Beziehungen einzelner Capacitäten fast ganz außerhalb des Bereiches der Darstellung verblieb. Was nichts desto weniger von dem zuletzt genannten Gegenstande ausnahmsweis besprochen ist⁽³⁾, erscheint zum Theil als wenig probehaltig für die Anforderungen der historischen Kritik. Und begreiflich sind die Überarbeitungen der Überlieferung

(¹) Cuiacii Obs. XII. 18. E. Otto, in Thesaur. J. C. T. I. p. 6. sqq.

(²) Fr. 2. des Tit. D. de orig. iur. et omn. magistratt. et succ. prudentum. 1. 2. Hier heist es in Pr.: „Necessarium itaque nobis videtur, ipsius iuris originem atque processum demonstrare.“ Ferner in §. 35. „Juris civilis scientiam plurimi ac maximi viri professi sunt: sed qui eorum maximae dignationis apud populum romanum fuerant, eorum in praesentia mentio habenda est, ut adpareat a quibus et qualibus haec iura orta et tradita sunt.“

(³) z. B. die auf Servius Sulpicius Rufus bezügliche Erzählung in §. 43. Vergl. die Abhdlg. Üb. Cic. de iure civ. in art. redig. (im Jahrg. 1842 dieser Denkschriften.)

dieses Erzählers aus den Tagen der Herrschaft Hadrian's, welche wir von der Hand griechischer Compiler aus ungleich späterer Zeit besitzen, nur wenig geeignet das ihnen von manchen unserer Zeitgenossen geschenkte Zutrauen zu rechtfertigen, als ob da, wo jene die Mittheilungen ihres Gewährsmannes durch Zusätze bereichert haben, diese durch die Benutzung anderer zuverlässiger Rechtsquellen vermittelt worden seien ⁽⁴⁾.

Die nichtjuristischen Classiker, welche als Zeitgenossen der angesehensten Rechtsgelehrten, oder als Geschichtschreiber des, für die Entwicklung der römischen Rechtswissenschaft besonders wichtigen, Zeitraumes vom Ende der Republik bis zum Beginn der Herrschaft Diocletian's, genügende Aufforderung gefühlt haben sollten, bei den hervorragendsten Persönlichkeiten unter den damaligen Rechtskundigen belehrende Andeutungen zu geben, über deren Stellung im Leben und in der Wissenschaft, sind aus sehr verschiedenen Gründen dieser Aufgabe nicht genügend nachgekommen. Cicero nämlich, der den größten Rechtsgelehrten seines Zeitalters, seinen Lehrer Qu. Mucius Scaevola, nicht ohne Absicht als Redner übermäßig rühmt, um ihn als Rechtskundigen nicht an die Spitze der Zeitgenossen stellen zu dürfen; der in gleicher Weise den Servius Sulpicius Rufus mit Lob überschüttet, um gleichzeitig andeuten zu können, daß derselbe auf dem Gebiete der Rechtswissenschaft nur in der Eigenschaft als Philosoph anerkennenswerthes geleistet habe ⁽⁵⁾; der endlich dessen Lehrer C. Aquilius Gallus bloß beiläufig anführt ⁽⁶⁾, während er seines jungen Freundes C. Trebatius Testa, den er selbst dem Jul. Cäsar empfohlen hatte und den er daher als seinen Schützling betrachten durfte, oftmals angelegentlich gedenkt ⁽⁷⁾, — konnte ein unpartheiisches Urtheil über die Verdienste gleichzeitiger Rechtsgelehrten bei sich nicht aufkommen lassen, indem er selbst,

(4) Dies gilt vornehmlich von der (in Zachariae's Ausg. des Prochiron Basilii p. 287. sqq. Heidelb. 1837. 8. bekannt gemachten, Vergl. dessen Hist. iur. gr. rom. §. 37. p. 61. sq.) griechischen Epitome legum, zumal von der darin enthaltenen Notiz, daß außer Salvius Julianus auch ein Jurist Servius Cornelius bei der Redaction des Edictes unter Hadrian's Regierung theilhaftig gewesen sei.

(5) Vergl. die zuvor Anm. 3. bezeichnete Abhdlg. des Verf.

(6) S. die aus Cicero's Schriften gesammelten Beweisstellen in Zimmern's Gesch. d. R. Priv. Rs. bis Justin. Th. 1. §. 77. Anm. 5. fgg. Heidelbg. 1826. 8.

(7) Vergl. ebds. §. 80.

als Staatsmann und Redner, so wie als Philosoph und Rechtskundiger, auf gleicher Höhe mit den besten unter ihnen zu stehen glaubte. Die Schilderungen des Tacitus ⁽⁸⁾ von einigen der hervorragendsten juristischen Persönlichkeiten aus dem Anfange der Kaiserregierung sind, ungeachtet des knappen Zuschnittes der Darstellung dieses Historikers, eben so würdig als treu geschichtlich gehalten; allein die besprochenen Individuen erscheinen nur als Menschen und Staatsbürger aufgefaßt, nicht zugleich als Rechtsgelehrte. Ähnliches gilt von den beiläufigen Äußerungen des Dio Cassius ⁽⁹⁾ über den gleichen Gegenstand, so wie von jenen des A. Gellius ⁽¹⁰⁾. Ferner die Verfasser der späteren Kaiser-Biographien geben zwar manche Einzelheiten über namhafte Juristen aus der Regierungszeit der bezüglichen Herrscher; allein diese Notizen entbehren gewöhnlich der genügenden Begründung und Vermittelung, ja zum Theil enthalten sie entschiedene Verstöße gegen die Chronologie ⁽¹¹⁾. Endlich die Aufschlüsse, die wir aus den römischen Rechtsquellen über die Lebensverhältnisse und den Bildungsgang der einzelnen juristischen Classiker schöpfen können, verlieren dadurch gar sehr an Gewicht, daß sie nur ausnahmsweis in directen Aussagen bestehen und bei weitem der größeren Masse nach auf Inductionen beruhen, die den schwankenden Thatsachen des Erwähnens oder Verschweigens gewisser Personen und Ereignisse, so wie der Bezeichnung der Stellung des Referenten zu denselben, namentlich aber der Bezugnahme des Referates auf einen bestimmten Kaiser als einen noch lebenden oder bereits verstorbenen sich anschließen ⁽¹²⁾.

⁽⁸⁾ z. B. die Mittheilungen über Labeo und Capito (Annal. III. 50. 75. sq. 79.); über M. Cocceius Nerva (ebds. VI. 26.); und C. Cassius Longinus (das. XII. 11. XIII. 41. 48. XIV. 43 sq. XVI. 7. 9.). An andern Stellen dagegen, z. B. XIII. 30. bei Aminius Rebius, oder Rebilus, steht nicht einmal die Namens-Bezeichnung fest.

⁽⁹⁾ z. B. H. R. LIV. p. 531. LVII. p. 613. Vergl. G. Maiani Comm. in XXX. J. Ctor. fragm. T. II. p. 173. sqq. §§. 17. sq. Genev. 1764. 4.

⁽¹⁰⁾ Dahin gehören weniger die Stellen, welche des älteren Cato gedenken, als die Mittheilungen über Labeo und Capito (N. A. XIII. 12.), über Sex. Caecilius (XX. 1.) u. m. a.

⁽¹¹⁾ Es genügt hier zu erinnern an den monströsen Juristen-Catalog bei Lamprid. in Alexand. c. 68.

⁽¹²⁾ Jenes durch die Beifügung des Prädicates: „Divus“; dieses mittels der Umschreibungen: „Imperator noster“, oder „Optimus maximusque Princeps etc.“ Vergl. Vatic. Fr. §. 234. Fr. 7. Fr. 8. pr. D. de vac. et excus. 50. 5.

Auf diese Weise wird es begreiflich, daß die Bearbeiter der Geschichte des römischen Rechts bei einigen der am meisten ausgezeichneten juristischen Persönlichkeiten, und zwar eben bei jenen aus der Periode der Kaiserherrschaft, die abweichendsten Ansichten verfochten haben, sowohl hinsichtlich der Identität dieser Individuen ⁽¹³⁾, als auch in Beziehung auf deren Zeitalter ⁽¹⁴⁾. Die auffallendste Erscheinung dürfte jedoch diese sein, daß die Auffindung der ächten Institutionen des Gaius zwar die verlässlichen Elemente zur Bestimmung der Chronologie dieses Werkes geliefert, gleichwohl aber keine weitere Aufklärung über den räthselhaften Eigennamen von dessen Verfasser verschafft hat. Es war sogar unsern Zeitgenossen vorbehalten, an die zweifelhafte Abstammung des Gaius eine Hypothese zu knüpfen, die, wegen einer eigenthümlichen Ironie, den Zweifel an der Möglichkeit von deren ernstlicher Vertheidigung und allgemeiner Beachtung bei unsern Nachkommen hervorrufen möchte. Es ist dies die Behauptung ⁽¹⁵⁾, daß Gaius, dem Rechtsgelehrten, erst drei Jahrhunderte nach dessen Tode durch eine Verfügung K. Valentinian's III. das *Jus respondendi* nachträglich sei beigelegt worden ⁽¹⁶⁾.

⁽¹³⁾ Man denke nur an die Versuche, den Gaius oder Africanus mit andern bekannten Juristen zu identificiren, oder für die Namen Pomponius und Sextus verschiedene Repräsentanten zu ermitteln. Vergl. E. Otto Thesaur. J. C. T. I. Praef. p. 17. sqq. Zimmern a. a. O. §§. 92.—94. Puchta *Cursus d. Institution. Th. 1. §. 99.*

⁽¹⁴⁾ Vor allem ist hier des, bis zur Auffindung des Originals der Institutionen des Gaius, ja sogar noch später, fortgeführten Streites zu gedenken, ob dieser Rechtsgelehrte dem Zeitalter der Antonine oder jenem der Severe angehört habe? Vergl. Jac. Raevardi *coniectan. III. 19.* G. A. H. Dittmar *Comm. de nomine, aetate, studiis ac scriptis Gaii J. Cti. Spec. I. Lips. 1820. 4.* Bachofen *Ausgewählte Lehren d. Röm. Civ. Rs. S. 269. fg. Bonn. 1848. 8.*

⁽¹⁵⁾ Puchta a. a. O. §§. 116. fg. 134. Vergl. Rhein. Mus. f. Jurispr. V. S. 141. fg. VI. S. 87. fg. Die Ansicht desselben hat entschiedene Anhänger gefunden, von denen hier nur genannt werden mag Huschke, in d. Zeitsch. f. geschichtl. Rs. W. XIII. 1. S. 16. Anm. 16. Gegen dieselbe ist aufgetreten Sanio, in d. Rshistor. Abhdlgg. H. 1. No. 1. Kgsbg. 1845. 8.

⁽¹⁶⁾ Von den zahlreichen Einwendungen, die eine derartige Deutung als schlechthin unstatthaft erscheinen lassen, mag hier nur die vornehmste angedeutet werden. Puchta's Voraussetzung, daß keiner der Pandekten-Juristen den Gaius als Gewährsmann namhaft gemacht habe, wird auf das vollständigste widerlegt durch das Zeugnis des Pomponius (Fr. 39. de stipul. serv. 45. 3.), der ihn als Gaius noster charakterisirt, und durch die Äußerungen des Javolenus, welche theils auf die Schriften des Gaius überhaupt (Fr. 78. de solut. 46. 3.) theils auf dessen commentarii insbesondere (Fr. 54. pr. de cond. et dem.

Die bis hierher geschilderte Unzulänglichkeit der Quellen würde vollständig ausgeglichen werden durch die bestimmten, obwohl laconischen, Aussagen zuverlässiger epigraphischer Zeugnisse. Allein an Denkmälern der Epigraphik, welche auf bestimmte juristische Notabilitäten Rom's ausdrücklich Bezug nehmen, und deren Ächtheit von Seiten der Kritik nicht angefochten werden kann, ist ein entschiedener Mangel fühlbar. Es soll nunmehr versucht werden zu zeigen, welchen Beitrag zur Lösung unserer Aufgabe die wirklich erhaltenen Inschriften liefern, indem die Münzen hier kaum in Betracht zu ziehen sind. Wir werden dabei zunächst zu prüfen haben: ob einige Inschriften, die man gewöhnlich für zuverlässig gehalten hat, vielleicht als unächt ganz auszuschneiden sind? sodann: aus welchen Gründen die Glaubwürdigkeit von mehreren derselben etwa angezweifelt werden darf? endlich: inwiefern die entschieden unverdächtigen Stücke eine anerkennenswerthe Ausbeute für unsern Zweck gewähren?

I.

Zuvörderst kommt die indirecte Aushilfe hier in Erwägung, welche das Studium der, in die römische Kaiserperiode fallenden, griechischen und lateinischen Inschriften verschafft, um die in den Werken der römischen juristischen Classiker vorherrschende Sitte zu würdigen, nach welcher dieselben zur Bezeichnung der Persönlichkeit eines ihrer noch lebenden oder bereits verstorbenen Collegen nur einen Namen dem bezüglichen Individuum beilegen. Es ist dies aber bald der Vornamen ⁽¹⁷⁾, bald der Geschlechtsnamen, bald der Zunamen; und im zuletzt genannten Falle kann dies wiederum entweder ein von dem zu bezeichnenden Rechtskundigen selbst

35. 1.) Bezug nehmen. Die Andeutung bei Julian, in Fr. 59. sol. matrim. 24. 3. „Gaius idem“, ist wohl nur mit Rücksicht auf das bestrittene Zeitalter des Gaius von einigen für apocryphisch erklärt worden. Überdem aber ist die Form dieser Anführungen des Gaius durch die genannten Classiker von der Beschaffenheit, daß jenes Postulat einer Ausschließung des Angeführten von dem Genuß des *Jus respondendi* als unstatthaft erscheinen muß.

⁽¹⁷⁾ Wenn man auch nicht ohne Schein gegen die Voraussetzung protestiren mag, als ob der Jurist Gaius nur nach seinem Vornamen benannt worden sei (S. E. Otto a. a. O. p. 19. Dittmar a. a. O. c. 1. §§. 1. sq.), so wird man doch jedenfalls den oft vorkommenden Namen Sextus (S. Zimmern a. a. O. §. 92.) als ein hierher passendes Beispiel gelten lassen.

gewählter Namen sein ⁽¹⁸⁾, oder ein sg. Localnamen ⁽¹⁹⁾, oder wohl gar ein entschiedener Spitz- und Spottnamen ⁽²⁰⁾. Selbst da wo verschiedene gleichnamige Individuen zu trennen waren, sieht man, anstatt der nur ausnahmsweis zur Anwendung gebrachten vollständigen Angabe der Personen-Namen ⁽²¹⁾, regelmässig dieses Abkommen getroffen, daß durch ein festgehaltenes äußerliches Merkmal die einzelne Person erkennbar gemacht ⁽²²⁾, oder auch für das eine Individuum der Geschlechtsnamen und für das andere der Zunamen in Umlauf gesetzt ist ⁽²³⁾. Diese Ungenauigkeit der Terminologie der classischen Juristen, die den Abschreibern vielfache Versuchungen zur Verunstaltung der Eigennamen geboten hat ⁽²⁴⁾, und für die Ausleger

⁽¹⁸⁾ Dahin gehört zwar nicht (P. Crassus) Mucianus, der die Veränderung seines Geschlechtsnamens der Adoption verdankte; (Fr. 2. §. 40. D. de orig. iur. 1. 2. Vergl. Zimmern a. a. O. §. 75.) wohl aber Junius Gracchanus, der diesen Namen bloß als Freund des C. Gracchus beigelegt erhalten hatte. Plin. H. N. XXXIII. 2.

⁽¹⁹⁾ Der Namen des Juristen Africanus hat vielleicht nicht diesen Ursprung, wohl aber jener des Puteolanus, des Verfassers von *Libri adsectoriorum*, auf welche Ulpian einmal (Fr. 12. D. de pact. 2. 14.) sich berufen hat. (Vergl. A. Augustinus: De nominib. propr. Pandectar. c. 1. bei E. Otto a. a. O. p. 255.) Dasselbe gilt vielleicht auch von dem Rechtsgelehrten Campanus, dessen in Justinian's Pandekten (Fr. 47. D. de oper. libert. 38. 1. Fr. 34. §. 1. D. de fideic. libb. 40. 5.) Erwähnung geschieht. (S. A. Augustinus ebdas. p. 254. Menage amoen. iur. c. 37. G. Maianus a. a. O. p. 197. sq.) Und noch weniger tragen wir Bedenken, den in Vatic. Fr. §. 77. genannten Aufidius Chius als ein hierher passendes Beispiel gelten zu lassen, da die Ächtheit dieser Bezeichnung sichergestellt ist durch das Zeugnis des Martial: Epigr. V. 61. v. 8. — 10.

Sane certus et asper homo est,
Procuratorem vultu qui praeferat ipso:
Acrior hoc Chius non erat Aufidius.

⁽²⁰⁾ Der Jurist Pegasus trug seinen Namen von der Fregatte, die durch seinen Vater befehligt worden war. Juvenal. satyr. IV. 77. sqq. (A. G. Cramer: in Juven. sat. comm. vet. p. 133. sqq. Hamb. 1823. 8. Menagii amoenit. J. C. c. 17.)

⁽²¹⁾ z. B. bei den verschiedenen Mucii, Aufidii, Sabini, Longini u. s. w. Fr. 2. §§. 37. 39. 44. 47. D. de orig. iur. 1. 2. Vergl. zuvor Anm. 19.

⁽²²⁾ Namentlich durch die Unterscheidung von: pater, und filius. So z. B. bei Nerva und Celsus. Fr. 2. §. 47. D. cod. 1. 2. Vergl. Maianus a. a. O. p. 236. sqq.

⁽²³⁾ Es mag hier nur erinnert werden an die gangbare Abkürzung der Bezeichnungen von Priscus Neratius (durch Neratius schlechthin), und Javolenus Priscus (durch Javolenus allein, oder Priscus ohne Beisatz).

⁽²⁴⁾ Vergl. E. Otto a. a. O. Praefat. p. 11. sq.

des römischen Rechts eine unversiegbare Quelle von Verwechslungen der verschiedenen Personen und Zeitalter geworden ist, steht gleichwohl keineswegs vereinzelt da. Es fehlt nämlich nicht an gründlichen Untersuchungen ⁽²⁵⁾, welche dies Resultat überzeugend herausgestellt haben, daß die ältere römische Sitte, einer genauen Gliederung der Elemente jedes Personen-Namens, unter den Kaisern allgemein vernachlässigt wurde und dagegen der Gebrauch sich verbreitete, die Vornamen als Zunamen zu setzen, oder auch verschiedene Geschlechtsnamen zu verbinden, z. B. die Namen der Mutter und der Groseltern dem eigenen Gentilnamen beizugeben ⁽²⁶⁾. Die Folge davon war einerseits eine bedeutende Anhäufung von Namen für einzelne Personen, deren vollständige Aufführung freilich dem Curialstil vorbehalten blieb ⁽²⁷⁾, während andertheils im täglichen Verkehr man willkürlich mit einem Einzelnamen der Person sich begnügte, bei dessen Auswahl sehr ungleichartige Motive mitgewirkt zu haben scheinen. Die verlässlichsten Ergebnisse dieser Forschungen sind aus den Zeugnissen der Epigraphik geschöpft worden ⁽²⁸⁾, und der nachträglich gewonnene bedeutende Zuwachs von griechischen und lateinischen Inschriften, dessen Bekanntmachung und Deutung wir dem Eifer der Epigraphiker unserer Zeit zu verdanken haben,

⁽²⁵⁾ Als eine solche wird die Arbeit von Henr. Cannegieter (*Lib. singul. de mutata rom. nominum sub Principib. ratione. Trai. ad Rh. 1756. 4.*) mit Recht ausgezeichnet. (Vergl. Orelli *Collect. inscr. lat. T. I. p. 33. u. No. 2703. sqq.*)

⁽²⁶⁾ Vergl. z. B. Plinii *Epist. IV. 15.*

⁽²⁷⁾ Beispiele solcher Namens-Anhäufung auf Inschriften hat Cannegieter a. a. O. c. 7. p. 29. sq. zusammengestellt. Vergl. auch Ammian. Marcell. XXVIII. 4. §. 7. Daß indeß diese Sitte nur bei Personen zur Anwendung gekommen sei, die in der Gesellschaft einige Auszeichnung genossen, wird durch innere Gründe gleichwie durch äußere Zeugnisse unterstützt. Vergl. Schol. in Juvenal. sat. V. 127. (A. G. Cramer a. a. O. p. 180. S. auch T. Reinesii *Epist. ad Hoffmann. et Rupert. Ep. 35. p. 272. Ep. 59. p. 584. Lips. 1660. 4.*) und Orelli a. a. O. II. n. 2242. 2244. 2759. fg. 3899.

⁽²⁸⁾ Ähnliches gilt von den Adressen (Inscriptionen) der K. Constitutionen, welche vielfache Beispiele von Verkürzungen der Eigennamen aufzuweisen haben. Vergl. *Cod. Just. II. 20. (de. h. qu. vi.) c. 3. IV. 25. (de exerc. et inst. act.) c. 5. IV. 31. (mandati.) c. 11. IV. 33. (de contr. emt.) c. 1. V. 59. (de auct. pr.) c. 3. VI. 30. (de iure delib.) c. 5. VI. 42. (de fideicomm.) c. 28. VI. 50. (ad L. Falc.) c. 17. VII. 16. (de liberali c.) c. 19. Andertheils dient die Vergleichung vollständig erhaltener Adressen zur Berichtigung ungenauer Angaben von Personen Namen bei einzelnen Classikern des christlichen Zeitalters. S. die Ausleger des Ammian. Marcellin. XXII. 3. §. 1.*

liefert die unzweideutige Bestätigung für jene schon früher gefundenen Resultate ⁽²⁹⁾.

Fragt man nun weiter nach den epigraphischen Zeugnissen, welche directe Aufschlüsse liefern über einzelne juristische Capacitäten, so hat man begreiflich weder diejenigen zu beachten, deren Text durch Conjectural-Kritik ergänzt ist ⁽³⁰⁾, oder welche der Rechtskundigen in unbestimmter Form und zum Theil in humoristischer Weise gedenken ⁽³¹⁾; noch darf auf solche Urkunden Gewicht gelegt werden, in denen das Prädicat eines iuris studiosus irgend einem namenlosen Individuum beigelegt wird ⁽³²⁾. Dagegen mag man sich auch nicht abschrecken lassen durch die Bemerkung gelehrter Epigraphiker ⁽³³⁾, daß die Bezeichnungen Jurisconsultus und

⁽²⁹⁾ Das Corpus inscription. graec. von Boekh enthält zahlreiche Belege für den häufigen Gebrauch gewisser Einzelnamen von Personen, und zwar nicht bloß bei Individuen von sklavischer Abkunft. Dies gilt insbesondere für die Namen: Γάιος (Ebends. I. 200. 1248. 1782. II. 2900. 3292. 3675. 3715.), und Παῦλος (das. I. 189. II. 2997. 3190.). Unter den lateinischen Inschriften sind einige, wegen zweifelhafter Lesearten nicht von entscheidender Beweiskraft. So z. B. bei Orelli I. n. 414. („D. M. L. Cr. Ci. Corbuloni. S. IIIII. Vir. Augg. Li. Primus. Et Sec. Caius. [al. Calus.] Filii. Eius. Ponendum. Curaverunt.“) Dagegen fehlt es auch keineswegs an unverdächtigen Stücken, durch welche das hier vorgetragene Resultat außer Zweifel gestellt wird. Ebendas. n. 991. und Orelli's Bemerkungen zu diesem Texte. Bisweilen ist der Anhang eines Personen-Namens mittels des Zusatzes bezeichnet: „Qui vocatur etc.“ Das. I. n. 2769. fg.

⁽³⁰⁾ Die Lücke in der Inschrift bei Orelli II. n. 3703. — Allecto In C Vris Ab Imp. Antonino Aug. Pio. darf, wie schon andere gesehn haben, nicht mit Romanelli ergänzt werden durch: Collegium Juris. Näher würde, wie auch in n. 3706, die Bezugnahme auf die Centumviri liegen.

⁽³¹⁾ Dahin gehören die bekannten Formulare einiger Sepulcral-Inschriften, z. B. Huic Monumento. Dolus. Malus. Abesto. Et. Jurisconsultus (oder: Et. Jus. Civile. Vergl. Orelli a. a. O. V. II. no. 4374. 4390. sq. 4821.). Nicht unpassend hat man (S. Fabretti Inscr. antiqu. expl. et add. p. 119. L.) auch auf ein entsprechendes Testaments-Formular verwiesen, das in einem Bruchstück der Libri responsorum des Cervid. Scaevola (Fr. 88. §. 17. D. de legat. II. 31.) erhalten ist und also lautet: „L. Titius hoc meum testamentum scripsi sine ullo iurisperito, rationem animi mei potius secutus quam nimiam et miseram diligentiam: et si minus aliquid legitime minusve perite fecero, pro iure legitimo haberi debet hominis sani voluntas.“

⁽³²⁾ In dessen Novus Thesaur. inscription. p. 948. 1. p. 2044. 8. Orelli a. a. O. n. 1203. In entsprechender Weise ist von einem jugendlichen Studiosus eloquentiae die Rede, ebdas. n. 2432.

⁽³³⁾ Vergl. die Bemerkung in des J. Gruterus Thesaur. inscr. p. 652. no. 6. und Orelli

Jurisprudens auf unverdächtigen Denkmälern der Epigraphik nur selten angetroffen werden. Diese und andere gleichartige Einwendungen ⁽³⁴⁾ beschränken sich auf die concrete grammatische Form des fraglichen Ausdruckes und lassen die umschreibenden Bezeichnungen des nämlichen Begriffes durchaus unbeachtet ⁽³⁵⁾. Es ist aber für unsere Aufgabe von keinem Belange, ob einem erkennbar bezeichneten Meister der Wissenschaft das Prädicat „Jurisconsultus, s. Jurisperitus“, neben andern zutreffenden Attributionen, ausdrücklich beigegeben sein mag. Denn begreiflich wurde bei derartigen Mittheilungen ⁽³⁶⁾ die wissenschaftliche Stellung des Individuums überragt durch die staatsmännischen Prädicate desselben, zumal da im Anfange der römischen Kaiserherrschaft die Bekenner der Rechtskunde nicht, gleich den Jüngern anderer freier Künste ⁽³⁷⁾, ein selbständiges Amt bekleideten, oder einem förmlich begrenzten zünftigen Verbande angehörten.

Diese allgemeine Betrachtung bedarf indess einer sorgfältigeren Prüfung und Begründung, indem wir nunmehr zur Erörterung der einzelnen, auf namhafte römische Rechtsgelehrte bezüglichen, Inschriften übergehen, welche zu unserer Verfügung gelangt sind. Die Untersuchung der Ächtheit derselben wird dabei zunächst in Aussicht gestellt bleiben.

a. a. O. V. I. no. 2648. Anm. 3. so wie Mommsen, in d. Zeitschr. f. gesch. Rs. WV. XV. 3. S. 370. fg. und in Inscr. Neap. p. 248. n. 4699.

⁽³⁴⁾ So die Erinnerung Orelli's ebds. V. II. no. 3972., daß der Ausdruck publicanus auf unverdächtigen Inschriften nur selten vorkomme. Ähnlich wie das Prädicat: rhetor. Ebds. I. n. 1196.

⁽³⁵⁾ Dies gilt z. B. von der Umschreibung der Steuerpächter: Qui publica P. R. vectigalia redempta habent (In dem Plebiscit. de Thermensib. bei Orelli a. a. O. no. 3673.); ähnlich wie: Τελωνήσαντες: (Corp. inscr. graec. V. III. n. 5897.) oder Telonarii, Portitores. Nonius Marcell. de propriet. serm. I. 95. v. Portitores.

⁽³⁶⁾ Das gleiche gilt von entsprechenden Äußerungen der Dichter. Martial. epigr. X. 37.

⁽³⁷⁾ So z. B. bei den Ärzten gedenken die Inschriften nicht blos der Schola medicorum (Orelli das. no. 4226.), und der Archiatri, gleichwie der Militär- und Veterinär-Ärzte; sondern sie fügen auch hinzu die, auf die vereinzelte Richtung der medicinischen Praxis bezüglichen Prädicate, z. B. Medicus auricularius, ocularius etc. Vergl. den Index V. bei Orelli ebendas. v. Medicus.

II.

Eine durch Muratori ⁽³⁸⁾ mitgetheilte Inschrift, welche die Namen von acht berühmten römischen Rechtsgelehrten, ohne Berücksichtigung der Zeitfolge, auführt und am Schlusse die Bemerkung enthält, es sei dies eine Widmung des Bassus, bestimmt zur Verherrlichung der rechtskundigsten seiner Mitbürger, verdient schon ihrer Seltsamkeit wegen erwähnt zu werden. Muratori hat freilich seinen Unglauben hinsichtlich der Ächtheit dieser Urkunde, die er als ein Machwerk späterer Jahrhunderte bezeichnet ⁽³⁹⁾, ausdrücklich bekundet. Allein dieser Vorbehalt dürfte kaum ausreichen, indem die genauere Beschreibung des Originals fehlt, als dessen Fundort Asculum bezeichnet ist, ohne Angabe ob an die Apulische oder an die Pice-nische Civitas dieses Namens hier zu denken sei. Ist die Copie wirklich genau, wie man aus Muratori's Angabe, daß er selbst den Text abgeschrieben, zu folgern berechtigt ist, so darf vielleicht nicht an eine absichtliche Fälschung aus späterer Zeit gedacht werden, sondern vielmehr an eine Huldigung, die ein Zeitgenosse der christlichen Kaiser den Manen berühmter Fachgenossen der Vorzeit darbringen wollte. Etwa in ähnlicher Weise, wie in den Städten Italiens den Helden der älteren Geschichte Rom's Standbilder errichtet wurden, mit Inschriften, welche die Thaten derselben rednerisch herzählten ⁽⁴⁰⁾. Freilich fällt es schwer zu entscheiden, ob der Conci-pient unsers epigraphischen Textes, mehr bei der Formulirung der Benennungen der einzelnen Personen ⁽⁴¹⁾, oder bei der Zusammenstellung derselben

⁽³⁸⁾ a. a. O. p. 741. no. 4. (Asculi. E schedis meis.) „Sabino. Proculo. N. Prisc. Lic. Ruf. Sex. Ael. Jul. Ael. Claud. Manil. Q. Mut. P. F. Sabino. Jur. Peritiss. Bassus. Conciv. Ob. Patr. Dilect. Mem.“

⁽³⁹⁾ Er hat die Mittheilung des Textes mit dieser Bemerkung begleitet: „Seculorum recen-tiorum figmentum olere mihi videtur. Mitius de hac alii iudicent, si possunt.“

⁽⁴⁰⁾ Über diese vielfach verdächtigten Monumenta historica vergl. Orelli a. a. O. I. n. 534. fgg. Mommsen Inscr. Neap. lat. p. 113. n. 2189. St. A. Morcelli Opp. epigraphic. V. I. p. 261. fg. Ed. alt. Patav. 1819. 4.

⁽⁴¹⁾ Man könnte auf eine willkürlich getroffene Wahl aus dem Juristen-Cataloge des Pomponius (in Fr. 2. §§. 38. sqq. D. de orig. iur. 1. 2.) vermuthen, wenn nicht die chro-nologische Ordnung der Namen und die Vollständigkeit der Bezeichnung der Personen so arg verletzt wäre. Es mag unerörtert bleiben, ob die zweimal vorkommende Benennung Sabinus auf die beiden berühmtesten juristischen Träger dieses Namens (Masurius Sab. und Caelius Sab.) zu beziehen ist, oder ob in dem ersten Sabinus der misverstandene Vornamen (Semprom.)

seine Misachtung der historischen Kritik bethätigt hat. Daß aber irgend ein Sachverständiger durch die Irrthümer dieses unkritischen monumentalen Zeugnisses sollte getäuscht werden können, ist nicht leicht vor auszusetzen ⁽⁴²⁾.

Mit größerem Geschick sind einige andere apocryphische Inschriften redigirt, welche entweder die Zahl der römischen Rechtsgelehrten durch unbekannte Größen bereichern ⁽⁴³⁾ und eben daher nur wenig Beachtung gefunden haben, oder die sich auf berühmte Persönlichkeiten beziehen und von einigen Biographen der römischen Juristen als ächte Quellen benutzt worden sind. Zu diesen kann man nicht füglich zählen die angebliche Widmung des, durch den älteren Cato im spanischen Feldzuge gelobten und später wirklich erbauten, Heiligthumes der Pallas Victrix ⁽⁴⁴⁾. Denn obwohl unfehlbar unächt, beschäftigt sich diese Inschrift jedenfalls mit Cato nicht in dessen Eigenschaft als eines Rechtskundigen. Eher gehört hierher die von Reinesius ⁽⁴⁵⁾ als verläßlich mitgetheilte Weihe-Inschrift der Statue, die dem Servius Sulpicius Rufus nach seinem Tode in Folge

des folgenden Proculus stecken mag, etwa wie hinterher die Abkürzung N. auf Neratius deutet. Jedenfalls aber ist unter Julius Aelius kein anderer gemeint als Gallus Aelius, da auf den viel späteren Julius Aquila die Vermuthung nicht fallen kann. (Vergl. E. Otto a. a. O. Praef. p. 17.) Die Verbindung der Namen Claudius Manilius kann nicht auf dieselbe Person gehn, da die Consularfasten dem Manilius den Vornamen Manius sichern. (Fasti Cons. ad a. u. 605. Vergl. Maiansius a. a. O. I. p. 114. Otto a. a. O. p. 23. sq.)

⁽⁴²⁾ Freilich darf nicht übersehn werden, daß durch ähnliche Parachronismen in dem Verzeichniß der rechtskundigen Rätbe des K. Severus Alexander, bei Lamprid in Alexand. c. 68., vielfache Täuschungen hervorgerufen sind. Vergl. Menage amoenit. iur. c. 23.

⁽⁴³⁾ Marqu. Gudii antiqu. inscription. p. 128. no. 3. Leovard. 1731. F. (Gudius ex Ligorio.) „V. Dis. Mani. Sac. C. Julio. L. F. Fab. Nigro. Praefecto. Praetorio. Jurisconsulto. Proc. XX. Hered. Patrono. Castr. Statian. Fabian. Tribuno. Pleb. Coloniae. Brix. Defunctus. In. Off. Curatori. Optima. Fidei. Julia. Valeria. Avia. Ex. Test. P. C. Qui Vixit. Ann. LXIIX. M. X. Dies. XVI. Hor. VII. L. D. D. D.“ Als ein ächtes Beweisstück wird dieses Machwerk behandelt von E. Otto in Papiniano. c. 14. p. 514. c. 16. p. 662. Ed. II. Brem. 1743. 8. Ein entsprechendes Product der nämlichen Ligorianischen Fabrik findet man bei Gudius ebds. p. 155. no. 2.

⁽⁴⁴⁾ G. Maiansius a. a. O. T. I. p. 14. sq. handelt umständlich von dieser, nach dem Vorgange des Jos. Scaliger (Epistolar. p. 403. 406.) schon durch J. Gruter (Thes. inser. p. 11. no. 1.) als untergeschoben erkannten, Inschrift die also lautet: „Palladi. Victrici. Sacrum. Hic. Hostium. Reliquias. Profligavit. Cato. Vbi. Et. Sacellum. Miro. Artificio. Structum. Et. Aeream. Palladis. Effigiem. Reliquit. Pareant. Ergo. Et. Noscant. Omnes. Senat. Et. Po. Ro. Imperium. Deor. Numine. Et. Milit. Fortitudine. Et. Tueri. Et. Regi.“

⁽⁴⁵⁾ Syntagm. Inscr. VII. 30. „Senatus. Populusque. Romanus. Ser. Sulpicio. Quinti. F. Le-

eines Senatsbeschlusses errichtet wurde; obgleich auch deren Inhalt nur mit dem Staatsmanne sich befaßt, und nicht mit dem Kenner des vaterländischen Rechts. Der apocryphische Ursprung dieser Widmung ist jedoch schon längst erkannt worden, indem dieselbe entschieden als eine Copie der, den Text jenes Senatsbeschlusses umschreibenden, Relation Cicero's ⁽⁴⁶⁾ sich darstellt; ähnlich wie die zuvor berührte Dedication Cato's, und andere entsprechende epigraphische Fälschungen, auf den Bericht des Livius über die Weihung einzelner öffentlicher Denkmäler gegründet sind ⁽⁴⁷⁾.

Als unzweifelhaft untergeschoben sind vorlängst bezeichnet worden ⁽⁴⁸⁾, die drei angeblichen Sepulcral-Inschriften, zum Andenken des berühmtesten Rechtsgelehrten aus dem Zeitalter der Severe, des Aemilius Papinianus ⁽⁴⁹⁾. Dieselben erinnern an ähnliche Fälschungen, welche auf die Verherrlichung denkwürdiger Ereignisse aus einer ungleich früheren Periode der römischen Geschichte Bezug haben ⁽⁵⁰⁾. Jene drei Urkunden verhalten sich zu einander offenbar wie vereinzelte Amplificationen des nämlichen Textes. Denn abgesehen von den schwankenden Nachrichten über

moniae. Rufo. Quod. Difficillimo. Reip. Tempore. Auctoritatem. Senatus. Salutemque. Populi. Rom. Vitae. Suae. Praeponens. In. Legatione. Mortem. Obierit. Vitae. Consentaneam."

⁽⁴⁶⁾ Philippic. IX. 7. Vergl. Morcelli Opp. epigraph. V. III. p. 192. Patav. 1819. 4.

⁽⁴⁷⁾ Die Beispiele findet man bei G. Maiansius a. a. O. Vergl. E. Otto De vita etc. Servii Sulp. Rufi. c. 11. §. 6. p. 164. sq. Trai. ad Rh. 1737. 8. Ähnlich verhält es sich mit der Sepulcral-Inschrift auf die Kindesmörderin Pontia, die Tochter des Pub. Petronius, welche als Theilnehmerin einer Verschwörung durch Nero zum Tode verurtheilt wurde. Die Elemente des Textes sind nämlich entlehnt aus den Schol. ad Iuvenal. sat. VI. 638. (A. G. Cramer a. a. O. p. 269. sq.)

⁽⁴⁸⁾ S. E. Otto in Papiniano. c. 16. §. 10. p. 650. sq.

⁽⁴⁹⁾ Gruter a. a. O. p. 348. no. 8. hat nur die ausführlichste von diesen, deren Existenz auf einem Gefäße zu Rom durch glaubwürdige Abschriften ihm verbürgt zu sein schien, mitgetheilt: „Aemilio. Paulo. Papiniano. Prae. Praet. Jur. Cons. Qui. Vix. Ann. XXXVI. M. III. D. X. Hostilius. Papinianus. Eugenia. Gracilis. Turbato. Ordine. In. Senio. Heu. Parentes. Infeliciss. Filio. Optimo. P. M. Fecerunt." Die andere lautet also: „Aemilii. Papiniani. Jurisconsulti. Et. Praefecti. Praetorio. Requiescunt. Hic. Ossa. Cui. Infelix. Pater. Et. Mater. Sacrum. Fecerunt. Mortuo. Anno. Aet. XXXVIII." Die dritte endlich: „Proh. Dolor. Praefecte. Aemili. Insons. Fuisti. Vale. — Virtuti. Haud. Vitam. Postposuisse. Pudet."

⁽⁵⁰⁾ Vergl. oben Anm. 40. z. B. die von G. Fabricius als ächt mitgetheilte Inschrift auf den Tod der Virginia: „Virginii. Filiae. Meae. Carissimae. Virginiae. Nimiā. Ob. Pietatem. Propriis. Meis. Manibus. Interemtae. Proh. Dolor. Quantum. Fuit. Carissima. Vixit. Ann. XVI. Iuventutis. Eius. Menses. V. Dies. III." Vergl. Marcell. Donat. Dilucidation. in Liv. li. III.

die Existenz der Originale ⁽⁵¹⁾, genügt zum Beweise ihres verdächtigen Ursprunges die Angabe in zweien derselben, daß Papinian noch vor Erreichung des vierzigsten Lebensjahres mit Tode abgegangen sei. Dies ist nicht nur mit der bedeutenden schriftstellerischen und staatsmännischen Thätigkeit desselben unvereinbar, sondern widerstreitet auch auf das entschiedenste dem Berichte der Geschichtschreiber ⁽⁵²⁾, daß Papinian dem Septim. Severus schon vor dessen Thronbesteigung befreundet gewesen, hinterher während der siebenzehnjährigen Regierung dieses Kaisers zur Prätorianischen Präfectur befördert und zum Vormund der kaiserlichen Kinder ernannt worden sei, in welcher Eigenschaft er später durch Caracalla's Bluturtheil den Tod erlitten habe.

Minder kategorisch dürfte über die Ächtheit der auf den Juristen Aquillius Gallus bezüglichen Inschrift ⁽⁵³⁾ abzuurtheilen sein, obwohl die Glaubwürdigkeit derselben von niemanden in Zweifel gezogen ist ⁽⁵⁴⁾. Verdächtig erscheint, abgesehen von dem Vornamen Lucius (denn bei dem gleichnamigen Rechtsgelehrten ist das Praenomen Caius verbürgt), das Übergehen aller Staatsämter bei diesem „vir Praetorius“ ⁽⁵⁵⁾. Auch bleibt zu erwägen, daß die alleinige Autorität des Ursinus, dessen Mittheilung Gruter den vorstehenden Text verdankte, keine ausreichende Bürgschaft gewährt für die Verlässlichkeit epigraphischer Zeugnisse ⁽⁵⁶⁾. Jedenfalls aber dürfte die Ausbeute für die Kunde der Lebensverhältnisse des Gefeierten bei diesem Denkmal von gar keinem Belange sein.

⁽⁵¹⁾ Es wird nämlich die zweite Inschrift als die eines silbernen Aschengefäßes bezeichnet, über dessen Existenz gleichwohl nur nach Hörensagen vom Referenten berichtet ist. Nun aber haben die Gewährsmänner Gruter's angeblich die erste Inschrift von einem marmornen Todtengefäße copirt. Vergl. B. Rutilius vitae J. Ctor. c. 70. Jo. Bertrandus de Iurisperit. II. 2.

⁽⁵²⁾ Spartian. in Severo. c. 21. in Carac. c. 4. c. 8. in Geta. c. 6. Dio Cass. LXXVI. 10. 14. LXXVII. 1. 4. Herodian. III. 44. sq. IV. 10. Zonaras Ann. XII. 10.

⁽⁵³⁾ Gruter. ebds. p. 652. no. 6. (Ex Ursini schedis Romae.) „L. Aquillius. Iureconsulti. L. Gemellus. Sextia. J. L. Flora. L. Aquillius. L. E. Rufio.“

⁽⁵⁴⁾ Vergl. Ruperti Animadvers. in enchirid. Pomponii. III. 8. E. Otto in vita Servii Sulp. c. 6. §. 1. p. 72.

⁽⁵⁵⁾ Maiansius a. a. O. V. II. p. 65. sq. Zimmern a. a. O. §. 77.

⁽⁵⁶⁾ Vergl. Orelli ebds. V. I. Praefat. p. 66.

Wir übergehen andere unverdächtige Monumente, die, gleich den Capitolinischen Fasten, bei einzelnen der bekanntesten römischen Rechtskundigen nur den Namen und das Zeitalter der Person, so wie die Führung eines bestimmten Staatsamtes abseiten derselben beglaubigen⁽⁵⁷⁾, ohne irgend einem Zusatz über deren Lebensverhältnisse zu machen. Dagegen ist derjenigen Inschriften in der Kürze Erwähnung zu thun, bei denen es nicht unbedenklich erscheint, ob ihr Inhalt auf einen bekannten Rechtsgelehrten oder auf ein anderes gleichnamiges Individuum bezogen werden darf. Indefs hat freilich unsere Auswahl sich zu beschränken auf solche Beispiele, die mindestens einen scheinbaren Anhaltspunkt für derartige Vermuthungen zu bilden geeignet sind⁽⁵⁸⁾.

Es ist kein Mangel an verbürgten Zeugnissen der Epigraphik, welche der beiden berühmten Rechtskundigen: C. Cassius Longinus, der unter Tiber's Regierung blühte, obwohl er angeblich noch Vespasian's Thronbesteigung erlebt hat⁽⁵⁹⁾, und P. Juventius Celsus, welcher dem Zeitalter Nerva's und Trajan's angehört, gedenken, obwohl sie nur deren Eigenschaft als Staatsmänner hervorheben⁽⁶⁰⁾. Dagegen möchte das Verfahren derjenigen nicht ohne weiteres zu billigen sein, welche die Sepulcral-Widmung eines Mitgliedes des Cassischen Geschlechts⁽⁶¹⁾ bloß deshalb, weil der Text

(57) z. B. bei Ateius Capito, C. Cassius Longinus, Iuvent. Celsus, Ulp. Marcellus (S. Bertrandus de iurispr. I. 10. 17. p. 82. 99. II. 51. p. 247. Rupertia a. O. p. 206.) Neratius Priscus. (Orelli a. a. O. I. n. 753.) Aem. Papinianus u. m. a. (S. Muratoria a. O. p. 351. no. 1. und E. Otto in Thes. J. C. T. I. Praef. p. 16. sq.)

(58) Derartige Inschriften, wie jene Florentiner bei Orelli a. a. O. I. n. 686., welche die Meldung enthält von der Stiftung eines Q. Cassellius Labeo, zur Feier des Andenkens an den K. Tiber, vermögen freilich nicht zu täuschen. Es mag dies nur dienen zur Beglaubigung der Ironie des Zufalls, daß ein Individuum vom reinsten autokratischen Gewässer bestimmt wurde, der Namensgenosse zweier berühmter Rechtskundiger von den entschiedensten republicanischen Sympathieen zu sein. Bei der Widmung des L. Ateius M. F. Capito (Orelli ebds. n. 2600.), ergeben alle Einzelheiten des Inhaltes, daß dabei an den berühmten Rechtskundigen nicht gedacht werden darf. Und ähnliches gilt von der Parentation des Aburnius Valens das. II. n. 3153.

(59) Fr. 2. §. 47. D. l. l. 1. 2.

(60) Vergl. Zimmern ebds. §. 85. Anm. 13. §. 88. Anm. 7.

(61) Gruter a. O. p. 935. no. 13: (Romae E. Mazochio.) „D. M. C. Cassius. Verecundus. Fecit. Sibi. Et. Cassiae. Damalidi. Libertae. Carissimae. Et. Bene. Mer. Idem. Coniugi. Et. C.

derselben von den Freigelassenen des C. Cassius Longinus spricht, auf den berühmten Rechtsgelahrten dieses Namens bezogen wissen wollen⁽⁶²⁾. Bei der Unbestimmtheit des Zeitalters dieses Denkmals und bei dem Mangel der Bezeichnung einer öffentlichen Stellung des in Frage stehenden Cassius, mag die Voraussetzung gerechtfertigt erscheinen, daß hier an einen späteren, mit dem rechtskundigen Staatsmanne gleichnamigen, Repräsentanten der gens Cassia zu denken sei⁽⁶³⁾, welches Geschlecht, ähnlich wie das der Aufidii und Juventii⁽⁶⁴⁾, zahlreiche rechtskundige Mitglieder aufzuweisen hatte. Noch bedenklicher ist die, von den Biographen des Juristen Celsus⁽⁶⁵⁾ vertheidigte Voraussetzung, daß derselbe für identisch gehalten werden dürfe mit dem Promagister Juventius Celsus, von welchem eine, Namens des K. Antonius Pius im J. 155 n. Chr. vollzogene Genehmigung einer Bittschrift, als Bestandtheil der Widmung eines Todtendenkmals, vollständig auf unsere Zeit gekommen ist⁽⁶⁶⁾. Diese Urkunde ist von nicht geringem Interesse.

Cassio. Cotino. Et. Cassiae. Moschid. Parentibus. Suis. Jisd. Patron. Libertis. C. Cassii. Longini. Et. Libertis. Suis. Libertabus. Posq. Eor."

⁽⁶²⁾ Vergl. B. Rutilius in vit. J. Ctorum. c. 51.

⁽⁶³⁾ Denn um von der Verwechslung dieses Rechtskundigen mit andern, durch den Vornamen unterschiedenen, Cassii Longini ganz zu schweigen (S. Zimmern a. a. O. §§. 85. sq.) so begegnet man auf Inschriften, theils in Rom (bei Muratori a. a. O. p. 1652. no. 12.) theils in anderen Städten Italiens (S. Fragm. Fastor. municipal. e vico S. Pauli prope Nolam. (Gruter p. 1087. no. 1. und bei Orelli II. n. 4033.) dem Namen C. Cassius Longinus in einer Verbindung, welche einer Beziehung auf jenen Rechtsgelahrten durchaus widerstreitet. Pomponius selbst, in Fr. 2. §. 47. de O. J. 1. 2. unterscheidet von dem berühmten Cassius Long. noch einen andern Longinus. Auch gedenkt Julian in Fr. 6. §. 12. de neg. gest. 3. 5. des Flavius Longinus, cui D. Pius rescripsit, welcher zusammenzufallen scheint mit einer gleichnamigen Persönlichkeit, deren die Inschriften unter der Regierung von M. Antonin und Verus gedenken. Orelli a. a. O. II. n. 3767.

⁽⁶⁴⁾ Cic. in Bruto c. 48. Ind. historic. in Opp. Ciceron. v. Aufidius, v. Juventius. Fr. 2. §§. 44. 47. D. de O. J. 1. 2.

⁽⁶⁵⁾ S. Rutilius ebds. c. 58. Jo. Bertrandus de iurisperit I. 10. §. 6.

⁽⁶⁶⁾ S. Orelli a. a. O. V. II. no. 4370. (Romae.) „Velius. Fidius. Jubentio. Celso. Collegae. Suo. Salutem. Desiderii. Frater. Arrii. Alfii. Arriae. Fadillae. Domini. N. Imp. Antonini. Aug. Matris. Libertii. Libellum. Tibi. Misi. Cogniti. Mihi. Ex. Longo. Tempore. Primaie. Jubentutis. Etiam. Miratus. Cum. Ab. Aedibus. Essem. Quot. Eo. Lo. Se. Contulisset. A. Quo. Didici. Causas. Requisitionis. Set. Et. Religionis. Magnope. A. Domino. N. Imp. Impetrasse. Ita. Ne.

Es beginnt dieselbe mit der schriftlichen, an seinen Collegen Juventius Celsus gerichteten, Aufforderung des Promagister Velius Fidius, daß dieser ungesäumt eine beigeschlossene, für den Kaiser bestimmte Eingabe des Freigelassenen der Kaiserin Mutter Arrius Alfius, über die vorläufige Bestattung von zweien seiner Familienglieder, denen für die Zukunft die Aufnahme in einen gemeinsamen Familien-Sarkophag und in ein gleiches Mausoleum zugedacht war, durch die amtlich zu vollziehende Gegenzeichnung beglaubigen möge, indem die Genehmigung des Kaisers schon im voraus zugesagt worden sei. Unmittelbar daran schließt sich der Text jener Eingabe des Bittstellers, dem die Gegenzeichnung des Promagister Juvent. Celsus, nebst dem genauen Vermerke des Tages und Consulates der Vollziehung beigelegt ist. Diese gesammte amtliche Verhandlung der beiden Promagistri, und die in der Form der Subnotatio hier hervortretende Genehmigung des in dem Libellus enthaltenen Antrages, bietet keine wesentliche Abweichung von dem, was die römischen Rechtsquellen ⁽⁶⁷⁾ über den Geschäftsgang bei derartigen Verhandlungen, und zumal in Beziehung auf die Ausfertigung der Rescripta Principum überliefert haben ⁽⁶⁸⁾. Denn die eigenhändige Unterschrift des Kaisers, gleichwie die Gegenzeichnung eines höheren Staatsbeamten, welche unserm Documente abgeht, erscheint erst

Qua. Mora. Videatur. Ei. Per. Nos. Fieri. Libellum. Subscriptum. Per. Eudem. Publicum. Sine. Mora. Mihi. Remittas. Opto. Te. Salvum. Et. Felicem. Es.

Exeplum. Libelli. Dati.

Cum. Ante. Hos. Dies. Coiugem. Et. Filium. Amiserim. Et. Pressus. Necessitate. Corpora. Eorum. Fictili. Sarcofago. Commendaverim. Doniquies. Locus. Quem. Emeram. Aedificaretur. Via. Flaminia. Inter. Miliar. II. Et. III. Euntibus. Ab. Vrbe. Parte. Laeva. Custodia. Monumenti. Fla. Thumeles. A. Mesolo. M. Selii. Orcilii. Rogo. Domine. Permittas. Mihi. In. Eodem. Loco. In. Marmoreo. Sarcofago. Quem. Mihi. Modo. Comparavi. Ea. Corpora. Colligere. Vt. Quandone. Ego. Esse. Desier. Pariter. Cum. Eis. Ponar. Feretrum. Fieri. Placet. Jubentius. Celsus. Promagister. Subscripsi. III. Non. Novemb. Antio. Pollione. Et. Opiniano. Kos. Ordinariis. Severo. Et. Sabiniano. Cos." (Vergl. auch Spangenberg monum. legal. antiquit. R. no. 58. p. 246. sq. Berol. 1830. 8. und dessen Tabul. negot. solenn. p. 361. fg. Lips. 1822. 8.)

⁽⁶⁷⁾ Plin. Ep. X. 73. fg. 85. fg. Dig. XI. 7. De religios. Auch an anderweiten epigraphischen Actenstücken ist hier nicht Mangel. Vergl. das Bruchstück eines Libell's in Marini Atti e monum. d. Frat. Arv. P. I. p. 258. Rom. 1795. 4.

⁽⁶⁸⁾ Vergl. Brissonii Sel. antiquit. III. 7. de formul. III. 21. sqq. Jo. Bertrandus a. a. O. c. 10. §§. 6. sq. und D. Cappelen Hunthum disp. de rescriptis Princip. R. §. 4. (in Oelrichs Thes. diss. Belg. II. 3. p. 302. fg.)

in späterer Zeit als ein integrierender Bestandtheil der Gültigkeit kaiserlicher Rescripte anerkannt ⁽⁶⁹⁾. Auch daß man die vollständige Mittheilung eines solchen Actes durch ein epigraphisches Denkmal verewigte, ist nicht ohne Beispiel. Allein die Voraussetzung einer Identificirung des Promagister libellorum Imp. Juventius Celsus und des gleichnamigen Rechtsgelahrten, sei dies Celsus pater oder Celsus filius, ist in keinerlei Weise zu rechtfertigen. Denn obwohl das Amt eines Magister libellorum Princ. auch von Rechtskundigen bekleidet wurde, die in der Folge einen großen Namen in der Wissenschaft erlangten, so erscheinen doch niemals Viri Consulares als Träger desselben, was eben in dem vorstehenden Fall würde angenommen werden müssen. Und dazu kommt noch ein nicht ausgleichender chronologischer Widerspruch. Die fragliche Urkunde fällt, nach der beigefügten genauen Zeitangabe, in den letzten Abschnitt der Regierung Antonin's des Frommen. Bis dahin kann aber das Leben keines der beiden Celsus gereicht haben; indem das zweite Consulat des jüngeren in das Jahr 129 n. Chr. d. h. unter die Regierung Hadrian's zu setzen ist ⁽⁷⁰⁾. Es darf daher mit Sicherheit die Beziehung der vorliegenden Inschrift auf Celsus den Sohn abgelehnt ⁽⁷¹⁾ und die Deutung auf einen anderen Vertreter dieses Namens empfohlen werden.

⁽⁶⁹⁾ S. Just. Cod. c. 3. c. 6. de div. rescr. 1. 23.

⁽⁷⁰⁾ Fr. 2. §. 47. de O. J. 1. 2. Just. Cod. VII. 9. c. 3. de serv. reip. Vergl. Zimmern a. a. O. §§. 87. sq. Wenn die widersprechende Zeitrechnung hier nicht ein unübersteigliches Hindernis bildete, so würde die Versuchung auch noch zu einer andern Combination uns dargeboten sein. Der jüngere Celsus berichtet nämlich in Fr. 29. pr. D. de legat. II. 31. über ein Responsum, welches sein Vater ertheilt habe in einer, durch den Consul Ducenus Verus ihm vorgelegten Rechtssache. Nun könnte man glauben, es sei dabei an den Cos. suffectus Namens Verus zu denken, den unsere epigraphische Urkunde bei dem Jahre 151 n. Chr. aufgeführt hat. Allein man darf nur in dem Pandekten-Text die corruptirte Lesart Ducenus vertauschen mit M. Annius, indem die durch die Fasten bestätigten Consulate des M. Annius Verus (in den Jahren 121 und 126 n. Chr.) mit dem Zeitalter der beiden Celsus zusammenfallen. Dadurch erledigt sich zugleich von selbst die durch A. Augustinus (a. a. O. De nominib. Coss. in E. Otto's Thes. T. I. p. 259.) vorgeschlagene Textes-Änderung: C. Juventius Verus. Gr. Maianus in comm. ad XXX. J. Ctor. Frr. V. II. p. 237. S. Otto ebds. Praef. p. 28. sq. und Zimmern a. a. O. §. 87. Anm. 11.

⁽⁷¹⁾ Über die Verwechslung des Juristen Celsus mit dem gleichnamigen Rhetor vergl. A. G. Cramer a. a. O. p. 214. sq. 627. Zimmern a. a. O. §. 88. Auch vor dem Irrthum ist

III.

Gegenüber den zuletzt besprochenen epigraphischen Zeugnissen von zweifelhafter Chronologie mag einiger, zum Theil erst in unsern Tagen zugänglich gewordener, Inschriften hier Meldung geschehn, welche einen verlässlichen Anhaltspunkt bilden für die Erledigung der alten Streitfrage ⁽⁷²⁾: ob das, in Justinian's Pandekten ⁽⁷³⁾ berührte Consulat des Neratius Priscus und Annius Verus auf den bekannten Rechtsgelehrten Neratius, der unter Trajan und Hadrian blühte, zu beziehen und in welches Jahr dasselbe zu verlegen sei? Eine, zuerst durch Th. Mommsen ⁽⁷⁴⁾ bekannt gemachte, Inschrift bezeichnet einen L. Neratius Priscus als Praefectus aerarii, Consul und Legatus Pr. Pr. in provincia Pannonia. Ein zweites, von demselben Epigraphiker ⁽⁷⁵⁾ veröffentlichtes Denkmal mit lückenhaftem Text nennt zuvörderst einen L. Neratius Priscus mit den gleichlautenden zuvor erwähnten politischen Attributionen, und handelt hinterher von einem gleichnamigen Individuum, unter dessen amtlichen Prädicaten die Würden des Prätors und Provinzial-Legaten im Text noch zu erkennen sind. Borghesi ⁽⁷⁶⁾ hält, gleich Mommsen, die in der ersten Inschrift, gleichwie die im Eingänge der zweiten, charakterisirte Person für identisch mit dem berühmten Rechtsgelehrten und folgert aus der Erwähnung seiner Verwaltung der Provinz Pannonien, als eines Ganzen, dessen Theilung zwischen die Jahre d. St. 856 und 858 gesetzt werden dürfte ^(76a), daß jenes

zu warnen, den auf Inschriften vorkommenden Namen Cascellius auf den bekannten Rechtskundigen zu beziehen. S. E. Otto a. a. O. p. 10.

⁽⁷²⁾ S. Zimmern a. a. O. I. S. 325.

⁽⁷³⁾ Fr. 6. D. ad L. Corn. de sicar. 48. 8.

⁽⁷⁴⁾ Im Rhein. Mus. Neue Folge. VI. S. 9. und jetzt in seinen Inscr. Neap. lat. p. 258. n. 4931. (Altiliac.) „L. Neratio. L. F. Vol. Prisco. Praef. Aer. Sat. Cos. Leg. Pr. Pr. Inprov. Pannonia. Scribae. Quaestor. Et. Munere. Functi. Patrono.“

⁽⁷⁵⁾ Ebendas. n. 4932. (Saepini.) „L. Neratius L. [F. Vol. Priscus.] Praef. Aer. Sat. Cos. [Leg. Pr. Pr. In Prov.] Pannonia.
L. Neratius. L. F. Vol. Pr. . . . VII. Vir. Epul. Leg. Aug. Pr. Pr. . . . Inferiore. Et. Pannonia.

⁽⁷⁶⁾ In den Anmerkungen bei Mommsen ebds.

^(76a) S. Marquardt, in Becker's Handb. der Röm. Alterth. III. 1. S. 102. fg. Lpz. 1851. 8.

Consulat des Neratius und Verus dem J. 843 zu überweisen sei. Es mag befremden, daß beiden Epigraphikern eine, vorlängst ⁽⁷⁷⁾ bekannt gewordene und von neueren Alterthumsforschern ^(77a) genügend benutzte, Urkunde entgangen ist, welche im dritten Jahre der Regierung des K. Titus (833 d. St.) einen L. Neratius Priscus als Aedilis iterum und Proconsul Campaniae charakterisirt. Die Ächtheit dieses Denkmals ist unangefochten und die scheinbaren Bedenken, welche man gegen dessen Glaubwürdigkeit erheben könnte, sind ohne Mühe zu beseitigen ⁽⁷⁸⁾. Namentlich wird die Erwähnung der Würde eines Proconsul Campaniae, unter den Ämtern des Neratius, vollständig gerechtfertigt durch den Bericht des Sueton ⁽⁷⁹⁾, daß K. Titus Viri Consulares als Curatores Campaniae bestellt habe, um dieser durch die bekannte elementarische Verwüstung zu jener Zeit schwer heimgesuchten Landschaft zu Hülfe zu kommen. Daraus ergibt sich zur Genüge, daß schon im J. 833. d. St. es einen „vir consularis“ Namens L. Neratius Priscus gegeben habe; während nicht mit gleicher Strenge gefolgert werden darf, daß dies der namhafte Rechtsgelehrte gewesen sei, indem dieser noch die Regierung K. Hadrian's durchlebt haben soll ⁽⁸⁰⁾, mithin nicht füglich schon unter Vespasian oder Titus Consul gewesen sein dürfte. Erwägt man ferner, daß nichts der Voraussetzung entgegensteht, es möchten verschiedene Glieder der auf Inschriften mehrfach erwähnten gens Neratia als Coss. (suffecti) figurirt haben, und daß umgekehrt die Annahme unstatthaft ist, es sei mehr als ein Neratius Priscus unter den rechtskundigen Fachgenossen zu allgemeinem Ansehn in Rom gelangt, so dürfte die Behauptung Borghesi's und Mommsen's, hinsichtlich der Chronologie

(77) Orelli a. a. O. I. n. 753. (Capuae, nach Donati.) „Genio. Et. Victoriae. Imp. Aug. Caes. T. Vespasian. Cos. VIII. P. P. L. Naeratius Priscus. L. F. Aedil. Iter. Q. Et. Cur. Aqu. Procos. Campaniae. Signum. Pos. Et. Popul. Spectac. Et. Epul. Ded. V. Id. Oct. Vespasiano VIII. Et. Domitiano VII. Cos.“

(77a) S. Marquardt a. a. O. S. 65.

(78) Durch Hrn. Dr. M. Hertz bin ich aufmerksam gemacht worden, daß die Verwechslung von e und ae in der Orthographie der Eigennamen auf Inschriften mehrfach vorkommt. Mommsen das. n. 1354. 1413. 1987. 4877. fg.

(79) in Tito. c. 8.

(80) Spartian. in Hadr. c. 4. c. 18. Vergl. Zimmern a. a. O.

des fraglichen Rechtsgelehrten, nicht an Unterstützung gewinnen. Wir glauben vielmehr, daß von den beiden, in der zweiten Mommsen'schen Inschrift aufgeführten, L. Neratii Prisci eher der jüngere als der ältere zusammen falle mit dem gleichnamigen berühmten Rechtskundigen; denn der Einwand, daß die bisher besprochenen epigraphischen Texte schon dem ältern Neratius das Prädicat Lucii filius beigelegt haben, entscheidet nicht, indem dasselbe gleichmäfsig auch bei dem jüngern angetroffen wird.

Zum Schlusse bleibt noch von denjenigen Inschriften zu handeln, deren unverdächtiger Inhalt zwar auf einen bestimmten röm. Rechtskundigen ausdrücklich Bezug nimmt und mehr oder minder auffälliges über dessen persönliche Verhältnisse mittheilt, bei denen aber entweder die Namensbezeichnung des Gefeierten untergegangen, oder auf ein Individuum gerichtet ist, das wir zu den bekannten Männern der Wissenschaft zu zählen nicht befugt sind.

Die erste dieser epigraphischen Urkunden ⁽⁸¹⁾ enthält eine öffentliche Widmung der Bürger von Antium zum Andenken eines Mannes, dessen Namen, gleich jenem des Kaisers dem er diente, in dem lückenhaften Anfange des Redesatzes verloren gegangen ist, dessen Würden und Prädicate dagegen lesbar vorliegen. Zu diesen gehören, aufser der nicht mehr zu erkennenden Rangstufe, von welcher blos noch die Attributionen eines Ducenarius erkennbar geblieben sind, und aufser dem Amte eines Praefectus vehiculorum a copiis Aug. per viam Flaminiam centenarius, die Würde eines kaiserlichen Consiliarius, ferner die eines Sacerdos confarreationum et diffarreationum, und das Prädicat eines Jurisperitus. Die vor dem letzteren eingeschaltete Phrase: adsumpto in consilium ad iis, welche nur der leichten Veränderung des ad in ab bedarf, nicht aber der von einigen gebilligten Emendation in HS., dient zur Erklärung der Verbindung zwischen der Person des Gefeierten und der Stadtcommune Antium. Dagegen der Sacerdos confarreationum et diffarreationum ist nicht so leicht zu erledigen. Der den röm. Rechtshistorikern

⁽⁸¹⁾ Orelli eds. V. I. no. 2648. (Romae.) . . . „Pii. Felicis. Aug. Ducenario. Praef. Vehicul. A. Copiis. Aug. Per. Viam. Flaminiam. Centenario. Consiliario. Aug. Sacerdoti. Confarreationum. Et. Diffarreationum. Adsumpto. In Consilium. Ad Iis. LX. M. N. Jurisperito. Antiates. Publ.“

gemachte Vorwurf, von dieser epigraphisch beglaubigten ⁽⁸²⁾ Nachricht keine Kenntnis genommen zu haben ⁽⁸³⁾, mag nicht ganz unverdient sein; denn auch diejenigen unserer Zeitgenossen, welche auf die Thatsache eingegangen sind, haben die Deutung derselben unversucht gelassen ⁽⁸⁴⁾. Die im Eingange der Inschrift erhaltenen Prädicate des Kaisers (Pius Felix) weisen auf einen Zeitabschnitt nach dem Beginne des Principates. Auch gilt dasselbe von dem Titel Consiliarius Aug. Dagegen läßt die Bezeichnung Sacerdos confarreationum etc. auf den damals noch allgemein verbreiteten Gebrauch confarreirter Ehen schließen ⁽⁸⁵⁾, während der verbürgte Bericht ⁽⁸⁶⁾, daß bereits im Zeitalter Tiber's die Ermittlung von Frauen, die geneigt wären in eine confarreirte Ehe zu treten, auf Schwierigkeiten gestossen sei, entgegenzustehn scheint. Diese scheinbaren Widersprüche möchten also zu vermitteln sein. Das seltenere Vorkommen confarreirter Ehen unter den ersten Kaisern ist von dem gänzlichen Verschwinden derselben aus der Praxis sorgfältig zu unterscheiden. Daß das letztere noch lange nach Tiber nicht vollendet war, ergiebt das Zeugnis von Gaius ⁽⁸⁷⁾ und Ulpian ⁽⁸⁸⁾, welche dieser Form einer Eingehung der Ehe mit manus als einer zu ihrer Zeit fortwährend geltenden gedenken; und zwar mit dem wichtigen Zusatz bei Gaius, daß die

⁽⁸²⁾ Die Ächtheit des Textes ist nicht in Frage gestellt worden, wiewohl sich der Zweifel aufdringt, ob hier vielleicht das unleserlich gewordene Formular des Originals: Sacerd. Flam. Matr. Deum. Et. Isidis. Regin., dem man auf andern Inschriften begegnet, falsch gedeutet sein mag?

⁽⁸³⁾ Orelli a. a. O. hat diese Ausstellung nur gegen Hasse (Güter R. d. Ehegatten Bd. 1. §§. 19. 40. Berl. 1824. 8.) gerichtet. Sie gilt aber auch für gleichzeitige und spätere Bearbeiter dieser Lehre. K. Wächter Üb. Ehescheidungen bei den Römern. S. 65. Stuttg. 1822. 8. Zimmern a. a. O. §§. 227. sqq. G. C. Burchardi Lehrb. d. R. Rs. Th. 2. Abth. 1. §§. 106. sq. Stuttg. 1843. 8.

⁽⁸⁴⁾ z. B. F. Walter Gesch. d. R. Rs. Th. 2. Cap. 7. §. 495. Anm. 62. Aufl. 2. Bonn. 1846. 8.

⁽⁸⁵⁾ Daß bei dem Opfer, welches die Confarreatio sowie die Diffarreatio begleitete, ein höherer Priester theilhaftig gewesen sei, ist nicht zu bezweifeln. Vergl. Zimmern ebds. Man hat also hier nicht an die Haruspices zu denken, die auch bei gewöhnlichen Hochzeiten Dienste leisteten. Schol. in. Juven. sat. X. 336. S. A. G. Cramer a. a. O. p. 419.

⁽⁸⁶⁾ Taciti Ann. IV. 16.

⁽⁸⁷⁾ Inst. comm. I. 112.

⁽⁸⁸⁾ Fragm. IX. 1.

Flamines maiores, nämlich der Dialis, Martialis und Quirinalis, gleich dem Rex sacrorum, mit einer confarreirten Ehe in Verbindung stehen, d. h. muthmaßlich in einer solchen erzeugt sein mußten. Erwägt man ferner, daß der Pontifex maximus, zur Einweihung und Auflösung confarreirter Ehen, in Rom gleichwie außerhalb Roms, ohne Zweifel andere Priester delegiren durfte, und daß der Kaiser es angemessen finden mochte, als Oberpriester ein solches Mandat, gleich einer Auszeichnung, einzelnen bleibend zu bewilligen; so wird es begreiflich, daß von einem selbstständigen Sacerdotium confarreationum et diffarreationum vor dem Anfange der Kaiserherrschaft keine Spur zu entdecken ist, und daß auch seit dieser Zeit dasselbe als ein ehrendes Prädicat nur bei solchen Personen angetroffen wird, die eben nicht im Besitz belangreicher Würden sich befanden. Ob aber die Stiftung dieses Sacerdotium vielleicht zusammen gegangen habe mit den Acten der Gesetzgebung, die nach dem Berichte des Tacitus^(88a) unter Tiber's Regierung, zu dem Zwecke einer Milderung der strengen Wirkungen confarreirter Ehen für die Flamines Diales, in Kraft traten, mag dahingestellt bleiben.

Die andere Urkunde⁽⁸⁹⁾ giebt dem bezeichneten Individuum, dessen Namen nur verunstaltet und leicht herzustellen ist, das Prädicat Jurisperitus in Verbindung mit dem bescheidenen Amte eines Subpraefectus vigillum⁽⁹⁰⁾. Es ist dies eine Sepulcral-Inschrift, deren Eingangs-Phrase⁽⁹¹⁾ weder die Ächtheit des Ganzen zu verdächtigen, noch dessen Zeitalter be-

(88a) Ann. a. a. O. Vergl. Lachmann's Ausg. der Inst. comm. des Gaius I. 112. Berol. 1842. 8.

(89) Marini: Atti e monum. d. frat. arv. T. II. p. 473. (Orelli a. a. O. II. no. 3436.)

MMR.GLANINOVLNLIANISVB
PRAEFECTIVIGILIBVSIVRIS
PERITOPATRICARISSIMOLAE
CCANIVOLVSIANVSETNOVATILIA
NVS FILI FECERVNT.

(90) Ähnlich ist die Bezeichnung: Jurisprudens. Scrib. Aed. Cur. bei Marini Inscr. Alb. facc. 143.

(91) Die, von Marini gebilligte, Auflösung durch: „Memoriae“, ist wohl unbedenklich vorzuziehen der Emendation: „Mercurio sacrum“, obwohl man diesem Formular sonst begegnet. (Orelli ebds. n. 4849.)

sonders tief herabzudrücken vermag. Denn die gleiche Phrase findet man bald für sich allein ⁽⁹²⁾ bald in Verbindung mit den bannalen Worten: *Diis Manibus* ⁽⁹³⁾, die auch in unserm Text vorhanden gewesen und nur durch die Zeit verwischt sein mögen. In dem scheinbar monströsen Personen-Namen des Todten ist nun ohne Mühe derselbe Geschlechts-Namen (*Novatilianus*) zu erkennen, welchen der eine der Stifter dieses Denkmals, der jüngere von den Söhnen des Verstorbenen, sich selbst beigelegt hat. Dieser ist eben so unverdächtig als wie der Familien-Namen der *Laecanii*, den beide Söhne für sich in Anspruch genommen haben und der ihnen von mütterlicher Seite her möchte zugefallen sein ⁽⁹⁴⁾. Man begegnet demselben Namen, obwohl einigermaßen variirt ⁽⁹⁵⁾ auch auf andern Inschriften. Der räthselhafte Anfang des Vater-Namens kann gleichwohl mit dem Namen der Söhne (*Laecanius*) nichts gemein gehabt haben; wir dürfen ihn vielmehr als ein gangbares Praenomen ansprechen, etwa *Granius* oder *Gavius*, denn *Gamus* ⁽⁹⁶⁾ so wie *Gaius* dürften zu ferne liegen. Der Namen *Novatilianus* kommt unter den römischen Rechtskundigen nicht weiter vor, obwohl derselbe auch auf anderen Inschriften angetroffen wird. Namentlich ist eine solche aus Beneventum ⁽⁹⁷⁾ uns überliefert, in welcher das Decurionen-Collegium dieser Stadt das Andenken eines *M. Caecilius Novatilianus* feiert, dem die Prädicate eines Redners und berühmten Dichters, nebst den Würden eines *Consularis*, *Praeses Prov.*, *Juridicus per Italiam* etc. beigelegt sind, und von dem die erfolgreiche Vertretung der Interessen dieser Commune, muthmaßlich nicht ⁽⁹⁸⁾ auf Veranlassung seiner Stellung als *Juridicus*, sondern in Gemäßheit seiner Würde als *patronus causarum (coloniae)* rühmend erwähnt ist. Ähnlich wie dies in dem bekannten Beschlusse

⁽⁹²⁾ S. ebds. no. 4449. sq. 4455. 4529. 4600. 4624.

⁽⁹³⁾ Ebds. no. 4447. sq. 4465. sq. 4651. 4756. 4871.

⁽⁹⁴⁾ Vergl. II. *Cannegieter* a. a. O. (oben Anm. 23.) c. 3. p. 9. sq. c. 7. p. 29. sq.

⁽⁹⁵⁾ Nämlich: *Laecanius*, *Laecanus* u. s. w. S. die Indices zu den epigraphischen Sammlungen h. v. Mommsen *Inscr. Neap.* p. 27. n. 456. p. 169. n. 3209.

⁽⁹⁶⁾ Auch über diese Namen sind die eben erwähnten Indices zu Rathe zu ziehen.

⁽⁹⁷⁾ Bei Orelli a. a. O. V. I. no. 1178. Jetzt in Mommsen *Inscr. Neap.* p. 75. n. 1420.

⁽⁹⁸⁾ Wie dies bei andern Inschriften ersichtlich ist. Ebds. VII. n. 3177. Mommsen *inscr.* Neap. lat. p. 2. n. 3.

des Gemeinderathes der Stadt Triest⁽⁹⁹⁾ als Grund der Beehrung des Fabius Severus ausdrücklich hervorgehoben ist; um minder erheblicher Beispiele nicht zu gedenken⁽¹⁰⁰⁾. Inhalt und Sprache unseres Denkmals berechtigen zu der Annahme, daß dessen Zeitalter nicht erheblich später anzusetzen sei als die Regierung Caracalla's, zu welcher auch die in Frage stehende Formbildung der Personen-Namen paßt⁽¹⁰¹⁾. Und wenn gleich immerhin die Übereinstimmung des Namens nicht verstaten mag an eine Identität der auf beiden Inschriften genannten Personen zu denken, so darf doch ein Zusammentreffen des Zeitalters, und vielleicht auch der Familien-Abstammung, beider vorausgesetzt werden. Mit den Würdenträgern in der christlichen Kirche, Novatus und Novatianus⁽¹⁰²⁾, ist dagegen für die Träger des in Frage stehenden Namens jeder Zusammenhang abzuweisen.

(⁹⁹) Orelli II. n. 4040.

(¹⁰⁰) Mommsen das. p. 8. n. 8. n. 89. p. 58. n. 1115.

(¹⁰¹) In dieses Zeitalter fallen die zahlreichen Umbildungen der Namen auf anus: wie z. B. Aemilianus, Longinianus, Campanianus, Cornelianus, Fortunatianus, Naevianus, Anuleianus, Pomponianus u. m. a. S. Orelli das. V. I. no. 2. 42. 888. no. 4026. H. Cannegieter a. a. O. Reinesii Epistol. ad Hoffmann. et Rupert. Ep. 35. p. 289. Ep. 48. p. 426. Ep. 51. p. 482.

(¹⁰²) Eusebii chronic. Olymp. 257.



www.books2ebooks.eu